

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Politische Partizipation von MigrantInnen in
Österreich.
Eine Sekundäranalyse zur Variable
„Migrationshintergrund“ im European Values Study
2008“

Verfasser

Johannes Matzinger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 121

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Diplomstudium Soziologie (sozial-/wirtschaftsw.
Stud.) UniStG

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Hildegard Weiss

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	8
2 Begriffsklärung politische Partizipation.....	10
2.1. Konventionelle – Unkonventionelle politische Partizipation.....	13
2.2. Politisches Partizipationsmodell nach Milbrath und Goel.....	13
2.3. Politisches Partizipationsmodell nach Uehlinger.....	14
3 Erklärungsmuster Politischer Partizipationsformen.....	18
3.1. Migrationshintergrund und Politische Partizipations.....	18
3.2. Sozialkapital und Politische Partizipation.....	20
3.3. Politische Partizipation als Kompetenzproblem	24
3.4. Sozioökonomisches Standardmodell der Politischen Partizipation.....	24
4 Möglichkeiten und Einschränkungen der	26
Politischen Partizipation von MigrantInnen	
5 Forschungsstand.....	30
5.1. Forschungsstand in Österreich.....	30
5.2. Forschungsstand in Deutschland.....	33
5.3. Zusammenfassung.....	35
6 Forschungshypothesen.....	36
6.1. A.) Unterschiede in Niveau oder Art und Weise.....	36
der Politischen Partizipation?	
6.1. B.) Erklärungsansätze der Politischen Partizipation im Test.....	36
7 Methode.....	38
8 Die Studie: European Values Study 2008.....	39
8.1. Durchführung , Stichprobe, Daten.....	39
8.2. Demografische Charakteristika der Befragten.....	40

9 Deskriptive Analysen zu Politischer Partizipation und	44
Migrationshintergrund	
9.1. Politische Partizipation und Migrationshintergrund.....	44
9.2. Politisches Interesse, Kompetenzen, Sozialisation, etc.....	54
9.3. Schlussfolgerungen Deskriptive Statistik.....	60
10 Niveau und Arten der Politischen Partizipation nach	63
Migrationshintergrund	
10.1 Schlussfolgerungen und Ausblick auf Multivariate Analyse.....	69
11 Erklärungsmodelle der Politischen Partizipation.....	71
11.1. Sozialkapital.....	72
11.1.a. Strukturelles Beziehungskapital.....	73
11.1.b. Kulturelles Beziehungskapital.....	75
11.1.c. Modellentwicklung Sozialkapital.....	78
11.1.d. Modell Sozialkapital.....	80
11.2. Sozioökonomisches Standardmodell.....	83
11.2.a. Modellgrundlage.....	83
11.2.b. Modellentwicklung.....	84
11.2.c. Modell Sozioökonomie.....	86
11.3. Politisches Interesse und Kompetenzen.....	89
11.3.a. Modellgrundlage.....	89
11.3.b. Modellentwicklung.....	90
11.3.c. Modell Partizipationskompetenz.....	91
11.4. Hauptmodell.....	94
11.5. Schlussfolgerungen.....	98
12 Schlussbemerkungen.....	99

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Politische Rechte nach Staatsbürgerschaft (Quelle: Grasl 2002).....	28
Tabelle 2: Wahlbereitschaft nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 8.265$, p-value=0.004.....	44
Tabelle 3: Parteiorientierte Partizipation nach MH, (Quelle: EVS, eigene Berechnungen).....	45
Tabelle 4: Mitgliedschaft in politischen Gruppierungen nach Migrationshintergrund, (Quelle: EVS, eigene Berechnungen).....	52
Tabelle 5: Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen).....	59
Tabelle 6: Partizipationsarten nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1499.....	65
Tabelle 7: Gleichzeitige Wahl von Partizipationsarten in Prozent, Diagonalwerte sind Partizipationsquoten (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1499.....	66
Tabelle 8: Partizipationsmuster (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), N=1510.....	67
Tabelle 9: Partizipationsmuster nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) , $\chi^2 = 10.905$, p-value=0.143, N=1499.....	68
Tabelle 10: Strukturelles Sozialkapital nach Migrationshintergrund (Quelle:EVS, eigene Berechnungen) N=1499.....	74
Tabelle 11: Kulturelles Sozialkapital, Soziales Vertrauen nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1441, $\chi^2 = 3.626$, p-value=0.057.....	75
Tabelle 12: Kulturelles Sozialkapital Werte nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1499, $\chi^2 = 14.183$, p-value=0.001.....	76
Tabelle 13: Likelihood-Ratio-Tests des Modells Sozialkapital (Quelle:EVS, eigene Berechnungen) N=1371.....	81
Tabelle 14: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression Sozialkapital (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1371.....	82
Tabelle 15: Likelihood-Ratio-Tests des Modells Sozioökonomie (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1225.....	86
Tabelle 16: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression Sozioökonomisches Modell (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1225.....	88
Tabelle 17: Likelihood-Ratio-Tests des Modells Partizipationskompetenz (Quelle:EVS, eigene Berechnungen) N=1192.....	92
Tabelle 18: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression Partizipationskompetenz Modell (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1192.....	93
Tabelle 19: Likelihood-Ratio-Tests des Hauptmodells (Quelle:EVS, eigene Berechnungen) N=1149.....	95
Tabelle 20: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression Hauptmodell (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1149.....	98

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: "Hierarchy of political involvement" (Quelle: Milbrath 1965, nach Uehlinger 1988:19).....	14
Abbildung 2: Politisches Interesse (Quelle: Friesl/Hamachers-Zuba/Polak 2009 :211). 31	
Abbildung 3: Politikinteresse, Quelle: Ethnopolinion 2010.....	32
Abbildung 4: Bertelsmann-Studie: Partizipation nach Migrationshintergrund (Quelle: Kornelius 2009:106).....	34
Abbildung 5: Alter nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N =1510.....	41
Abbildung 6: Einkommensverteilung im EVS (Quelle: EVS), $\chi^2 = 1.214$, p-value=0.545, N = 1239.....	42
Abbildung 7: Beteiligung an Unterschriftensammlungen nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 0,790$, p-value=0.674, N=1447...46	
Abbildung 8: Teilnahme an einer genehmigten Demonstration nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 22.133$, p-value=0.000, N=1426.....	47
Abbildung 9: Teilnahme an einem Boykott nach Migrationshintergrund in Prozent, (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 15.730$, p-value=0.000, N=1395.....	49
Abbildung 10: Teilnahme an einem nicht genehmigten Streik nach Migrationshintergrund in Prozent, (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 7.666$, p-value=0.022, N=1394.....	50
Abbildung 11: Gebäudebesetzung nach Migrationshintergrund in Prozent, (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), N=1408.....	51
Abbildung 12: Politikinteresse nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1495, Mann-Whitney-U = 1334429,5 , asymptotische Signifikanz= 0.570.....	54
Abbildung 13: Persönliche Bedeutsamkeit von Politik nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1494, T=1.386, p-value=0.166.....	56
Abbildung 14: Politische Informationsaufnahme nach Migrationshintergrund (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), N= 1498, Mann-Whitney-U=131346.5, asymptotische Signifikanz=0.223.....	57
Abbildung 15: Politische Sozialisation nach Migrationshintergrund (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), N=1211.....	58
Abbildung 16: Korrelationsstruktur Politische Partizipation, Interesse, Sozialisation und Migrationshintergrund.....	61
Abbildung 17: Sozialkapital Normen nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1444, t = -0.9755, p-value = 0.3302.....	78

Danksagung

Ich möchte mich, für ihre große Unterstützung und Geduld bei meinem Studium, bei meinen Eltern Irmgard und Josef bedanken. Weiters möchte ich meiner Schwester Clara und meinem Bruder Clemens danken, ohne deren kulinarische Unterstützung ich diese Arbeit nicht verwirklichen konnte, und deren Hilfe ich auch sonst gerne in Anspruch nahm. Meinen Grosseltern Hertha und Erwin Neuwirth gebührt für ihre Unterstützung ebenso großer Dank.

Ebenfalls möchte ich mich, für ihre große Geduld bei der Betreuung dieser Arbeit, ganz besonders bei meiner Betreuerin ao. Univ-Prof. Dr. Hildegard Weiss bedanken.

Ihnen Allen gebührt mein Dank.

1 Einleitung

„Österreichweit nur 16 Abgeordnete mit Migrationshintergrund“ (siehe der Standard 2011), laut dieser Erhebung der Medien-Serviceestelle Neue ÖsterreicherInnen haben unter den Österreichischen Abgeordneten zum Parlament und den Landtagen lediglich 2,3% Migrationshintergrund, verglichen mit 18,6% der Bevölkerung. Wie lässt sich eine derart starke Unterrepräsentation einer so großen Bevölkerungsgruppe erklären? Ist das Interesse der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Politik so gering, das sich diese Schieflage hierdurch erklären lässt? Ältere Erhebungen des SORA, bzw. von Ethnopinion2010 lassen nicht darauf schließen (siehe weiter unten), in ihnen weist die Bevölkerungsgruppe ein relativ hohes Interessenniveau auf.

Hartmut Esser (2001: 39f.) bezeichnet den „Bürgersinn“ als eine der drei Formen der Identifikation in der Sozialintegration. Identifikation mit einer Gesellschaft bedeutet hier die Identifikation der Akteure mit der Gesellschaft als ganzem, und „Bürgersinn“ ist nun eben jene Ausdrucksform der Identifikation mit einer Gesellschaft in welcher die Bürger ihr Gemeinwesen unterstützen und ihren staatsbürgerlichen Pflichten nachkommen. Die Frage nach der politischen Partizipation von MigrantInnen (im folgenden sollen, der sprachlichen Einfachheit unter MigrantInnen stets Personen mit Migrationshintergrund verstanden werde, so sich die Arbeit auf Subgruppen der MigrantInnen bezieht wird dies speziell gekennzeichnet) ist also eine Frage der Identifikation mit der Gesellschaft.

Die vorliegende Diplomarbeit wird vor diesem Hintergrund der Frage nachgehen inwieweit Personen mit Migrationshintergrund sich in ihrer politischen Partizipation von jenen ohne unterscheiden, oder ob es so eine Unterscheidung in relevantem Ausmaß überhaupt gibt. In Deutschland wurden Analysen dieser Art bereits durchgeführt, unter anderem von der Bertelsmann-Stiftung 2004 und 2008, der Forschungsstand in Österreich ist weit weniger ausgeprägt. Eine Studie von Jenny und SORA aus 2002 beschäftigte sich mit der politischen Partizipation von MigrantInnen aus

Drittstaatsländern in Wien und das Umfrageinstitut Ethnopinion führte 2010 eine Internetbasierte Umfrage zu diesem Thema durch. Für diese Arbeit wurden die Daten der European Values Study von 2008 untersucht. Für diesen wurden zwischen Juli und Oktober 2008 1510 Personen in ganz Österreich befragt von denen 215 Migrationshintergrund (in dieser Arbeit: Wenn die Befragte entweder selbst keine österreichische Staatsbürgerschaft hat oder nicht in Österreich geboren wurde, oder ein Elternteil nicht in Österreich geboren wurde) hatten. Dieser Survey wurde ausgewählt da er einerseits den Migrationshintergrund der RespondentInnen sowie verschiedene Ausformungen der politischen Partizipation erfasst, und er andererseits auch Fallzahlen liefert die eine statistische Analyse dieser Daten ermöglicht.

Die Analyse der politischen Partizipation von MigrantInnen wird sich am Modell der politischen Partizipation von Uehlinger (1988) orientieren. Dieser klassifizierte unterschiedliche Arten der politischen Partizipation und daraus folgende Muster der politischen Partizipation in welche die Befragten gegliedert werden sollen. Nach dieser Gliederung soll mittels einfacher statistischer Verfahren geklärt werden ob die RespondentInnen Unterschiede in ihrer politischen Partizipation nach Migrationshintergrund zeigen um dann darauf aufbauend ein multivariates Modell zu entwickeln. Mittels der multinomialen logistischen Regression soll dann geklärt werden, ob, wenn auf verschiedene klassische Erklärungsmodelle der politischen Partizipation kontrolliert wird, Unterschiede in der politischen Partizipation zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen bestehen.

Zu diesem Zweck soll zunächst einmal der Begriff der politischen Partizipation genauer untersucht werden, um dann über verschiedene Modelle der politischen Partizipation zu jenem von Uehlinger zu gelangen. Darauf sollen verschiedene Erklärungsmuster der politischen Partizipation vorgestellt werden. Im Anschluss daran wird auf die Partizipationsmöglichkeiten die im EVS erfasst worden und die Einschränkungen die MigrantInnen beim ausüben dieser erfahren eingegangen. Der Forschungsstand in Österreich und Deutschland wird vorgestellt, Forschungshypothesen entworfen und noch einmal ein Hinweis zur angewandten statistischen Methoden gegeben. Dann

werden erste deskriptive Analysen zu den verschiedenen Partizipationsformen der politischen Partizipation durchgeführt um schließlich das Modell Uehlingers auf den Datensatz anzuwenden und zu prüfen ob in der Stichprobe der Migrationshintergrund einen Unterschied in der politischen Partizipation ausmachte. Zuletzt soll noch das Multinomiale logistische Regressionsmodell entwickelt werden um zu testen ob Unterschiede in der politischen Partizipation vorliegen wenn auf die unterschiedlichen Ansätze zu Erklärung der politischen Partizipation korrigiert wird.

2 Begriffsklärung Politische Partizipation

„Unter politischer Beteiligung werden in der Regel jene Verhaltensweisen von Bürgern verstanden, die sie alleine oder mit anderen freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen.“ (Kaase 2003) Politische Partizipation wird dieser Definition folgend als instrumentelles Handeln verstanden. Die BürgerInnen eines Staates versuchen durch diesen Mechanismus in die Willensbildung der politischen Entscheidungsträger einzugreifen. Einerseits soll politische Partizipation also zur Vermittlung der Interessen der BürgerInnen an die Entscheidungsträger dienen, andererseits sollen die BürgerInnen durch diese Einbindung aber in ihrer politischen BürgerInnenrolle befriedigt werden und somit in das politische System integriert werden (vgl. Rattinger 2009:226).

Weiters lässt sich Politische Partizipation in zwei Komponenten unterteilen: politische Teilhabe und politische Beteiligung, wobei ersteres das generelle Interesse an Politik sowie die Informationsaufnahme politischer Daten und nach außen hin passiv erscheinende Dinge erfasst und zweiteres politische Betätigungen im engeren Sinne versteht, wie Wahlteilnahmen, Parteimitgliedschaften und andere Teilnahmen an

politischen Aktionen. (vgl. Rattinger 2009:227). In einer anderen Definition wird politisches Interesse gemeinsam mit politischem Sachwissen als konstitutiv für das politische Bewusstsein verstanden, dieses politische Bewusstsein ist ein Qualifikations- und Handlungspotenzial zu politischer Partizipation in diesem Verständnis (vgl. Kißler 2007:81). „ ..., was politische Partizipationskompetenz ausmacht: die Summe der Fähigkeiten, Ansprüche und Interessen an Politik artikulieren und in entscheidungserhebliche Prozesse einbringen und dort durchsetzen zu können.“ (Kissler 2007:80) Politisches Interesse das hier als „im Gegensatz zur politischen Apathie (Rechtsentfremdung, etc.), Orientierung an Politik bedeutet.“(Kißler 2007:81), ist eine wesentliche Voraussetzung um politisch zu Partizipieren. Partizipation wird hier im Rahmen eines Kompetenzproblems gesehen, sie kann nur dann erfolgreich sein wenn die Partizipierenden auch dazu qualifiziert sind.

Sind aber nun die BürgerInnen sowohl an Politik Interessiert wie qualifiziert zur Beteiligung, stellt sich die Frage wie diese Partizipation stattfindet. Zu Beginn der Partizipationsforschung wurde dabei lediglich der Prozess des Wählens genauer untersucht, Partizipation wurde also als Teilnahme an Wahlen, sowie den dazu gehörenden Prozessen verstanden und im Kontakt mit PolitikerInnen und BeamtenInnen. Parteien und Wahlkampagnen waren in dieser Hinsicht auch wichtig für die Politische Partizipation. Diese Formen der Politischen Partizipation werden nun als konventionelle Beteiligungsformen betrachtet. Denn ab den 1970er Jahren wurden, z.b. bei Barnes und Kaase (1979) neue, unkonventionelle Beteiligungsformen häufiger, Interessengemeinschaften, Unterschriftensammlungen, Boykotte etc. entwickelten sich damals im Rahmen „neuer sozialer Bewegungen“ (van Deth 2009:146). Seit diesem Zeitpunkt ist also das Repertoire möglicher politischer Beteiligungsformen der BürgerInnen stark angewachsen.

Weitere Unterteilungen der Politischen Partizipation erfolgen entlang der Linien Legale / Illegale Politische Partizipation und Formelle und Informelle Beteiligungsformen. Unter Illegalen Beteiligungsformen sind zum Beispiel Hausbesetzungen usw. zu verstehen, welche außerhalb des legalen Rahmens der

BürgerInnen zur Beteiligung stattfindet. Informelle Beteiligungsformen finden z.B. häufig in der öffentlichen Verwaltung statt, in welcher Organisationsmitglieder ihre Autonomie und informelle Definitionsmacht ausnutzen um bestehende Regelungen zu umgehen (vgl. Kissler 2007:77).

Marvin Olsen erstellte eine Typologie, in welcher zwischen politischen FührerInnen, also jene mit politischen Funktionen, AktivistInnen also jene welche sich in politischen Organisationen engagieren, KommunikatorInnen, welche sich in Leserbriefen oder anderen Formen politisch engagieren, nicht jedoch in politischen Organisationen, BürgerInnen, das sind jene welche Informationen aufnehmen und am Wahlsystem teilnehmen, politisch Marginale welche kaum politische Interessen haben und politisch Isolierten welche überhaupt keine politischen Informationen aufnehmen (vgl. Rattinger 2009:231).

Eine neuere Form der Klassifizierung von Politischer Partizipation stammt schließlich von Uehlinger (vgl. Uehlinger 1988: 311), welcher sich speziell auch auf die neueren Formen der Politischen Partizipation bezieht. Dieser Sieht fünf Typen Politischer Partizipation, angefangen mit der „Staatsbürgerrolle“ zu welcher weit verbreitete Verfahren der konventionellen Partizipation, wie z.B. Wählen gehört. Dann die „Problemorientierte Partizipation“, Partizipation mit spezifischen politischen Themen, wie z.B. Unterschriftenaktionen, oder Interessengruppen, also neuere legale Beteiligungsformen. Die „Parteiorientierte Partizipation“, welche ihre Partizipation also auf Parteien konzentriert um dort mitzuarbeiten oder politische Ämter anzustreben. Und schließlich zwei Partizipationsformen welche auf Illegale Partizipation zielen. Der „zivile Ungehorsam“ welcher sich in Beteiligungsformen wie ungenehmigten Demonstrationen oder Streiks wiederfindet. Sowie die „politische Gewalt“ in welcher Partizipationsformen findet welche von Sachbeschädigung bis zu Gewalt an Personen zu politischen Zwecken reichen kann. Da dieses Modell in dieser Arbeit zur Analyse von politischer Partizipation genutzt wird, soll es auch noch in größerem Detail erläutert werden.

2.1. Konventionelle – Unkonventionelle politische Partizipation

Die hier im weiteren Verlauf angewandte Trennung der politischen Partizipation auf konventionelle bzw. unkonventionelle Partizipation folgt dem Schema von Barnes und Kaase (1979). Diese teilen politische Partizipation auf in konventionelle Partizipation, welche verstanden wird als „... those acts of political involvement directly or indirectly related to the electoral process.“ (Barnes/Kaase 1979:84). Während sie unkonventionelle Partizipation als „... behavior that does not correspond to the norms of law and custom that regulate political participation under a particular regime.“ (Barnes/Kaase 1979:84).

Die beiden Partizipationsformen scheiden sich also grundsätzlich an der Frage, wie direkt sie in den elektoralen Prozess eingebunden sind und andererseits, ob es an den bestehenden Gesetzen und Normen gemessen unübliche Beteiligungsformen sind. Anhand dieser zwei Kriterien kann für die in der weiteren Analyse behandelten Fragen eine Einteilung getroffen werden.

2.2. Politisches Partizipationsmodell nach Milbrath und Goel

Milbrath und Goel entwickeln in ihrer Studie von 1965 eine Hierarchie der politischen Partizipation. Diese bezieht sich lediglich auf konventionelle Partizipationsformen, welche sie ihrer „Schwierigkeit“ entsprechend staffeln. Diesem Ansatz liegt die Annahme zu Grunde, dass politische Partizipation von einer einzigen Dimension der Involvierung geprägt ist (Milbrath/Goel 1965: 16ff.). Politische Partizipation ist daher kumulativ, und wenn eine Person eine höherwertige Partizipationsform ausübt, kann angenommen werden, dass sie im Normalfall auch die einfacheren Partizipationsformen ausübt. Milbrath und Goel (1965: 18), zeigen diese Partizipationshierarchie auf und

gliedern so die Individuen gleich in drei Kategorien, jene der Apathischen, welche keinerlei politische Partizipation wahrnehmen die Zuseher welche sich lediglich minimal beteiligen und schließlich diejenigen welche aktiv am Politischen geschehen partizipieren.

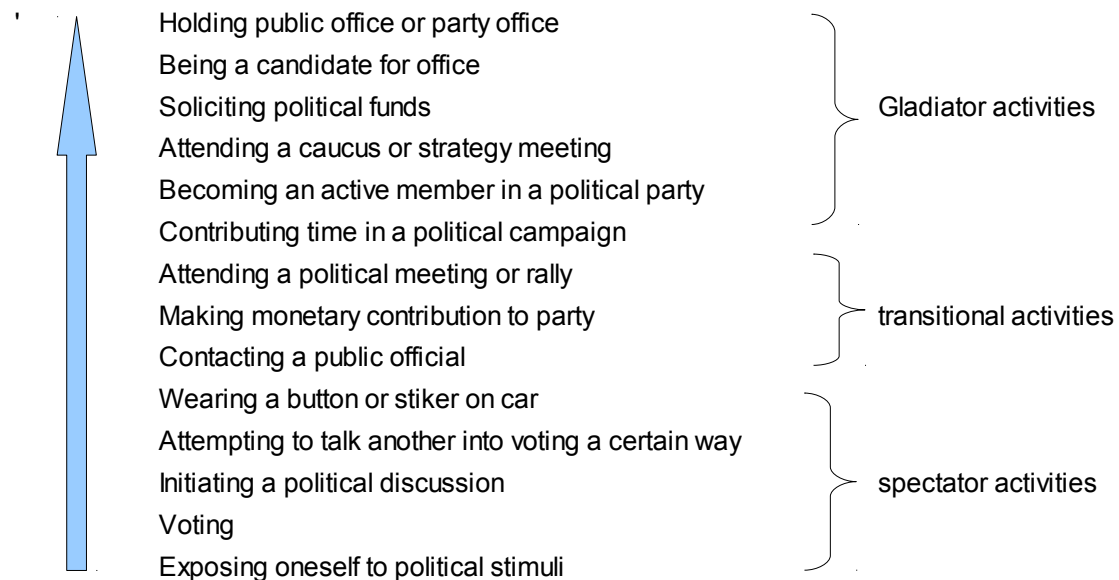


Abbildung 1: "Hierarchy of political involvement" (Quelle: Milbrath 1965, nach Uehlinger 1988:19)

Konventionelle Partizipation wird hier also als eindimensionales Konstrukt verstanden, auf welchem die Individuen verortbar sind je nach dem wie stark sie in den elektoralen Prozess eingreifen.

2.3. Politisches Partizipationsmodell nach Uehlinger

Das Partizipationsmodell von Uehlinger (1988) sieht politische Partizipation nicht als eindimensionales Konstrukt einerseits und zweitens erweitert es politische Partizipation noch um die von Barnes und Kaase (1979) als unkonventionelle Formen benannten Formen der politischen Partizipation. Grundsätzlich teilt es politische Partizipation in fünf Formen auf: die Staatsbürgerrolle, problemspezifische Partizipation, parteiorientierte Partizipation, zivilen Ungehorsam und politische Gewalt. Aus der

Kombination dieser fünf von ihm definierten Partizipationsformen würden sich prinzipiell 25 verschiedene Muster der politischen Partizipation von Individuen ergeben, statistische Beobachtungen von Uehlinger (1988: 158) ergeben aber dass in der Realität 7 Typen politisch partizipierender tatsächlich häufiger auftreten: der Inaktive, der Staatsbürger, der Problemzentrierte, der Parteiaktive, der gewaltlose Aktivist, der Protestierer und der Aktivist. Im folgenden sollen auf Uehlingers Definitionen der Partizipationsformen und der von ihm entdeckten Muster der Partizipation noch kurz eingegangen werden (aus Uehlinger 1988:129f.):

Staatsbürgerliche Partizipationsformen sind solche, welche von den meisten Personen gar nicht als politische Partizipation wahrgenommen werden (vgl. Uehlinger 1988: 129). Die Schwelle an diesen Formen teilzunehmen sowie die Kosten an Zeit und anderen Ressourcen sind hier sehr gering: es handelt sich um das diskutieren der Politik, der Versuch andere von seiner Meinung zu überzeugen etc. Außerdem gehört hier auch das Wählen dazu. Diese Form ist auch sehr unspezifisch ihre Ziele betreffend. Der Einfluss dieser Partizipationsform auf die Politik ist hier äußerst gering.

Problemspezifische Partizipation ist jene Partizipation welche ein spezielles politisches Problem zum Ziel hat. Die Art und Weise wie diese Partizipation erfolgt ist jedoch relativ offen, das können Unterschriftensammlungen, Leserbriefe, Bürgerinitiativen genehmigte Demonstrationen und Streiks sein. Die einzige Einschränkung ist dass sich diese Form auf legale Partizipationsformen beschränkt. Welche Form der Partizipation wahrgenommen wird hängt im allgemeinen von der Frage sowie der Möglichkeiten im politischen System ab, einzige Gemeinsamkeit bleibt also das ein spezifisches politisches Problem das Ziel der Einflussnahme ist.

Parteiorientierte Partizipation ist innerhalb einer politischen Partei durchgeführte Beteiligung. Diese ist im allgemeinen nicht problemgeleitet sondern durch eine Ideologie geleitet. Beteiligung kann hier auf mehrere Arten erfolgen wie ehrenamtliche Tätigkeiten, Ämter, Spenden oder einfache Mitgliedschaft. Die Intensität der verschiedenen Arten hier zu partizipieren kann durchaus sehr gross sein, der einzige

Fixpunkt bleibt das diese in einer politischen Partei geschieht.

Der Zivile Ungehorsam ist geprägt durch die Illegalität der politischen Beteiligungsformen welche hier angewandt werden, Gewalt wird aber aus diesen Formen ausgeschlossen. Unterschiedliche Ausdrucksformen des zivilen Ungehorsams sind: Gebäudebesetzungen, nicht genehmigte Streiks oder Demonstrationen. Diese Partizipationsform versucht durch diese Methoden die Politik in von ihnen gewünschte Entscheidungen zu drängen.

Die Partizipationsform der politischen Gewalt letztlich ist gekennzeichnet durch die Gewaltausübung zur Zielerreichung. Eine Partizipationsform die erstens nicht besonders weit verbreitet ist und zweitens im EVS leider nicht erfasst wurde, für den weiteren Verlauf der Arbeit daher nicht weiter von Bedeutung ist.

Wenn diese fünf Formen der Partizipation gemeinsam betrachtet werden ergeben sich 5² mögliche Muster der politischen Partizipation wenn wir jeweils nur vorliegen oder nicht vorliegen der Partizipationsform unterscheiden. Uehlinger konnte bei seinen statistischen Auswertungen aber feststellen das von dieser grossen Menge an Mustern in der Realität nur wenige öfter zu Tage treten. Anhand einer Politikbefragung zu Jugend und Staat von 1980 in der BRD zeigt er dass in dieser Umfrage 7 Muster 94,7% aller Individuen erfassen, während die restlichen Muster alle nur marginale Anteile an RespondentInnen enthalten (Uehlinger 1988:158f.). Diese sieben Muster sollen hier auch noch kurz vorgestellt werden:

- (a) Inaktive, mit keinerlei angegebener Partizipationsform, diese sind jene welche sich bisher noch überhaupt nicht an der Politik beteiligt haben.
- (b) Staatsbürger: Die einzige Partizipationsform welche von diesen Personen bereits wahrgenommen wurde ist die Staatsbürgerliche, alle anderen

Partizipationsformen wurden nicht angegeben.

- (c) Problemzentrierte: Diese gaben an sowohl staatsbürgerliche wie auch problemspezifische Beteiligungsformen bereits ausgeführt zu haben alle andern Formen jedoch nicht.
- (d) Parteiaktive: Diese Gruppe gibt an staatsbürgerliche, problemspezifische und parteiorientierte Aktivitäten auszuführen. Personen die in Parteien also aktiv sind sind stets auch für problemspezifische Partizipation offen.
- (e) Gewaltlose Aktivisten: Dies ist jene Gruppe welche alle Partizipationsformen durchführt welche auch Parteiaktive durchführen aber zusätzlich auch noch zivilen Ungehorsam ausführen.
- (f) Aktivisten: Auch diese Gruppe führt wieder bereits alle zuvor genannten Aktivitäten aus, beteiligt sich aber auch an politischer Gewalt. Aktivisten führen also alle von Uehlinger vorgestellten Partizipationsformen aus. Diese Gruppe wird wie bereits zuvor schon erwähnt im weiteren Verlauf der Arbeit nicht mehr berücksichtigt, da politische Gewalt keine gemessene Partizipationsform des EVS ist.
- (g) Protestierer: Dieses Muster politischer Partizipation umfasst staatsbürgerliche, problemspezifische Beteiligungsformen und den zivilen Ungehorsam.

Insgesamt lässt sich mit diesen Mustern also fast eine eindimensionale Struktur aufstellen, bis zu dem Typus der Aktivisten umfasst jeder neue Typ alle bereits zuvor genannten Partizipationsformen, lediglich der Protestierer fällt aus dieser Eindimensionalität heraus, dies auch nur dadurch dass er keine parteiorientierten Aktivitäten betreibt.

3 Erklärungsmuster Politischer Partizipation

Um Unterschiede im Partizipationsverhalten zwischen Personen mit Migrationshintergrund und solchen ohne zu ergründen, werden im folgenden einige theoretische Ansätze zur Erklärung politischer Partizipation vorgestellt.

3.1. Migrationshintergrund und Politische Partizipation

Um Migrationshintergrund als Erklärung der Unterschiede in der Politischen Partizipation heranzuziehen, werden im folgenden die von Ireland (vgl. Ireland 2000: 250 f.) vorgestellten Theorieansätze verwendet. Dieser sieht prinzipiell drei unterschiedliche Theorien, eine Klassentheorie, eine ethnisch-rassische Theorie und eine Institutionelle Kanalisierungstheorie.

1.) Klassentheorie: Ausgehend von Robert Miles und Daniel Lawrence folgt diese Theorie der Idee das die Politische Partizipation von MigrantInnen durch ihre gemeinsame Klassenzugehörigkeit bestimmt wird. Die Einwanderung ist Folge des Bedarfs billiger Arbeitskräfte des Kapitalismus und diese Einwanderung hat eine „ethnisch/rassisches Subproletariat“ (Ireland 2000:250) entstehen lassen. Sie sind aber von der ArbeiterInnenklasse der Nicht-MigrantInnen getrennt da die UnternehmerInnen einen Keil zwischen die immigrantischen und nicht-immigrantischen ArbeiterInnen treibt. Sie erfahren Ethnizität und Rasse jedoch als Klassenunterscheidung und jede politische Partizipation von MigrantInnen wird dieser Schule folgend daher als Interessenvertretung der ArbeiterInnen generell betrachtet.

2.) Ethnisch-rassische Theorie: Dieser Ansatz folgt ausgehend von

AutorInnen wie Wallerstein und Balibar, der Idee, dass ethnische Zugehörigkeit, worunter Herkunftsland, Religion und kulturelle Herkunft zählen, einen bestimmenden Einfluss auf die politische Beteiligung von MigrantInnen hat. Politische Partizipation entsteht hier vor dem Hintergrund ethnischer, religiöser oder regionaler Elemente der MigrantInnen, aber auch die Bedingungen im Aufnahmeland, also Diskriminierung und der Austausch mit anderen Gruppen spielen eine Rolle. Politische Partizipation wird hier auch durch die Politische Sozialisation innerhalb der MigrantInnengruppen erklärt. Dieser Theorie entsprechend wäre die Politische Partizipation von MigrantInnen durch ihre Herkunftsländer erklärbar.

- 3.) Institutionelle Kanalisierungstheorie: Patrick Ireland und Gaynor Cohen entwickelten dagegen eine Theorie zur Erklärung der Partizipation von MigrantInnen welche besonders auf das Aufnahmeland fokussiert. In dieser Theorie ist das Partizipationsverhalten der MigrantInnen geprägt durch die Einwanderungspolitik und die bürokratischen Vorgehensweisen des Aufnahmelandes. Besondere Bedeutung erhalten in dieser Theorie die rechtlichen Grundlagen und Verwaltungsverfahren welche die Einbürgerung regeln, da diese einen besonderen Einfluss auf die Integration aufweist. Besondere Bedeutung kommt weiters Institutionellen Strukturen zu, Parteien, Gewerkschaften und Organisationen der Zivilgesellschaft können die Partizipationsmöglichkeiten von MigrantInnen erweitern oder einschränken.

Allen diesen Theorien gemeinsam ist dass sie Migrationshintergrund als bestimmenden Faktor zur Erklärung der politischen Partizipation von Individuen erfassen. Über welche tatsächlichen Einstellungen, Sozialisationen und Umwelteinflüsse der Migrationshintergrund Einfluss auf die politische Partizipation nimmt ist der unterscheidende Faktor aller dieser Theorien. Genauere Betrachtung dieser Theorien in

dieser Arbeit ist erstens nicht möglich, da im EVS nicht genügend Variablen erfasst wurden um auf alle diese Theorien näher eingehen zu können, manche Variablen auch gar nicht erfasst wurden. Zweitens ist dies nicht notwendig da für gewisse Theorien ein Vergleich unter den MigrantInnen notwendig wäre, was einerseits aufgrund dann kleiner werdender Fallzahlen problematisch wird und andererseits nicht Ziel dieser Arbeit ist die nicht die Personen mit Migrationshintergrund miteinander vergleichen will, sondern Personen mit und ohne Migrationshintergrund miteinander vergleichen will.

3.2. Sozialkapital und Politische Partizipation

Eine Definition des Sozialkapitals der Weltbank besagt dass es „the norms and social relations embedded in the social structures of societies that enable people to coordinate action to achieve desired goals.“ ist. Sozialkapital ist in diesem Verständnis also das Mittel das die Gesellschaft zusammenhält und es ihr ermöglicht sich selbst zu regulieren. Putnam (2000: 290) erläutert dann auch, dass es „...makes us smarter, healthier, safer, richer, and better able to govern a just and stable democracy“. In diesem Zusammenhang wird der Bürger als aktiver Partner gesehen der dem Staat bei der Ausführung seiner Tätigkeit helfen soll, damit dieser auch voll funktionstüchtig ist.

Sozialkapital soll also die Zusammenarbeit und das Erreichen gemeinsamer Ziele erleichtern, wie die obigen Ausführungen erwähnt haben, in diesem Sinn hat es eine für einen Staat wichtige Integrative Funktion. Sozialkapital erleichtert die Koordination individueller Ressourcen und verringert die Transaktionskosten sozialen Handelns. Dies sind für politische Partizipation besonders wichtige Eigenschaften, und stellen besonders vor dem Hintergrund von Personen mit Migrationshintergrund ein interessantes Modell der Erklärung politischer Partizipation dar. Sozialkapital ist dann sowohl eine Individuelle Ressource wie auch eine Ressource des Kollektivs. Auf der einen Seite werden Individuen ihre Kontakte und Netzwerke sowie das in sie gesetzte Vertrauen einsetzen um Ziele zu erreichen auf der anderen Seite sind Gesellschaften in denen ein reichhaltiges Angebot an Netzwerken und ein großes soziales Vertrauen

herrscht leichter in diesem Sinne einzusetzen. Sozialkapital besteht also nach Esser (2000:241) aus zwei Teilbereichen: dem Beziehungskapital und dem Systemkapital. Im folgenden wird lediglich das Beziehungskapital behandelt da für Systemkapital keine gängigen Operationalisierungen vorliegen.

Beziehungskapital stellt als diejenige Funktion des Sozialkapitals dar welche von den Individuen als Individuelle Ressource genutzt werden kann um in einer Gesellschaft ihre Ziele zu erreichen (vgl. Gabriel et al. 26). In diesem Modell ist die Ausgangslage also dergestalt dass ein Akteur seine Ressourcen für einen zweiten Akteur einsetzt, hierdurch entsteht soziales Kapital für den ersten Akteur. Dies entsteht vor dem Hintergrund dessen das der erste Akteur darauf vertraut das der zweite Akteur sich ihm nun verpflichtet fühlt. Damit in dieser Transaktion also niedrige Transaktionskosten herrschen muss ein gewisses soziales Vertrauen vorhanden sein, und es müssen Normen und Werte vorhanden sein an denen diese Akteur ihre Verpflichtungen gegenüber orientieren. Insgesamt besteht das Sozialkapital also nun aus den Netzwerken der einzelnen Person, welche sein strukturelles Beziehungskapital darstellen, und dem kulturellen Aspekt des Beziehungskapitals welcher Vertrauen, Normen und Werte umfasst (Putnam 1993: 167).

Eine kurze Behandlung der drei Hauptaspekte des Sozialkapitals, „trust, norms, and networks“ (Putnam 1993:67) soll nun kurz folgen um diese nachher in einen Erklärungsansatz der politischen Partizipation einbinden zu können. Das strukturelle Beziehungskapital, also die Netzwerke der Individuen wird in dieser Arbeit über die Mitgliedschaft und Tätigkeit in Vereinen vermittelt. Vereine stellen die institutionalisierten Netzwerke der einzelnen Bürger dar und sind weiters ein guter Indikator für soziale Partizipation.

Der Sozialkapitalansatz hebt besonders Vereine und die in ihnen hergestellte Leistung als Lösung für viele Probleme dar (vgl. Gabriel et.al 2002: 20):

- Vereine sollen eine Solidarität unter den Bürgern herstellen

- Vereine sollen bei der Erstellung einer „öffentlichen Kultur des Vertrauens“ helfen
- Ehrenamtliche Arbeit soll den Bürger stärker in den Staat einbinde, damit der Bürger sich besser damit identifizieren kann und der Staat besseres Feedback bekommt
- Vereine sollen das Gefühl der Eigenverantwortlichkeit stärken

In den Worten Robert Putnams (1993: 176), „Good government [...] is a by-product of singing groups and soccer clubs“. Vereine sind also einer der Hauptträger und Ersteller dieses Sozialkapitals, in ihm werden wichtige Aspekte des Sozialkapitals erstellt und sie stellen für sich schon einen wichtigen Aspekt des Sozialkapitals, die Verbindung von Menschen dar. In diesem Sinne werden sie ein guter Indikator für das strukturelle Beziehungskapital sein.

Das soziale, oder interpersonale, Vertrauen ist laut Putnam (1993: 170) „an essential component of social capital“. Es bezeichnet grob gesprochen das generelle Vertrauen das Menschen ihrer gesellschaftlichen Umwelt entgegenbringen. Dieses Vertrauen entsteht im allgemeinen aus vergangenen Erfahrungen sowie Werten und Normen der Gesellschaft in der sich diese Individuen befinden, eine Charakterisierung durch Putnam spitzt es derart zu: „I'll do this for you now, without expecting anything immediately in return and perhaps without knowing you, confident that down the road you or someone else will return the favor.“ (Putnam 2000:134). Es handelt sich dabei also um eine Generalisierung des Vertrauens das wir Mitmenschen in sozialen Situationen zukommen lassen. Coleman (1988:103) sieht in ihm eine kulturell festgelegte Reziprozität die wir in sozialen Beziehungen eingehen, wir gehen im sozialen Vertrauen gewisse Verpflichtungen ein erwarten dies aber auch von jenen mit denen wir in Beziehung stehen. Die gemeinsame Basis auf die wir unsere Beziehungen stellen basiert also auf dem Vertrauen das wir gemeinsame moralische Standards befolgen und uns gegenseitig Vertrauen das wir zu keinen illegitimen Mitteln greifen um unsere Interessen durchzusetzen. In dieser Hinsicht ist das soziale Vertrauen für das Funktionieren von Gesellschaften wichtig, da ohne Vertrauen jede Beziehung steter Überwachung und Kontrolle und von großem Misstrauen geprägt wäre.

Die letzte Basis von Sozialkapital sind Werte und Normen. Diese sollen die Basis darstellen auf welche wir das soziale Vertrauen stellen, sie stellen auch handlungsleitende Motive dar welche die Individuen zu einer positiven Zusammenarbeit anleiten sollen. Für das Sozialkapital besonders wichtige Normen sieht Putnam (1993: 172) , Normen der Reziprozität, vor allem dort wo sie die gesamte Gesellschaft betreffen. Es handelt sich dabei um Pflichten der Individuen ihrer Gesellschaft gegenüber und Verpflichtungen Leistungen der Gesellschaft nicht auszunutzen, „it seems foolish to obey the traffic laws or the tax codes or the welfare rules, if xou expect everyone else to cheat“ (Putnam 1993: 111). Die Normen und Werte Dimension des Sozialkapitals enthält also Aspekte der Achtung der Gemeinschaft und ihrer Leistungen, sowie diese nicht unnötig auszunutzen und zumindest Grundvoraussetzungen von Rücksichtnahme auf andere und Selbstlosigkeit.

Unter Bezugnahme auf Robert Putnams Schriften zur Theorie des Sozialkapitals kann politische Partizipation also auch durch Sozialkapital erklärt werden. Hier wird das Sozialkapital, also Vertrauen, geteilte Werte und Normen, Netzwerke und Beziehungskapital als Grundlage für generelles partizipatorisches Handeln gesehen und demzufolge auch für politisches Partizipationsverhalten.

Gabriel et al. (2002) untersuchen politische Partizipation vor diesem Hintergrund anhand des World Values Survey 1999 und benutzen sechs unterschiedliche Aspekte des Sozialkapitals: Vertrauen, soziale Werte, soziale Normen, Interessengruppen, sozial-kulturelle Gruppen und Gruppen der Sport und Freizeit. Dieser Operationalisierung des Sozialkapitals wird in dieser Arbeit gefolgt, die Variablen welche von ihnen zur Operationalisierung der einzelnen Konzepte genutzt wurden sind genau so ebenfalls im EVS2008 erhoben worden, eine Umsetzung ist deshalb besonders einfach.

3.3. Politische Partizipation als Kompetenzproblem

Den Ausführungen Kisslers folgend das politische Bewusstsein ein Qualifikations- und Handlungspotenzial zu politischer Partizipation ist (vgl. Kissler 2007:81), soll politische Partizipation als Kompetenzproblem betrachtet werden. Dieses Kompetenzproblem umfasst einen kognitiven Aspekt sowie einen motivationalen Aspekt. Auf kognitiver Seite verlangt die Partizipationskompetenz das die Personen Sachwissen in Bezug auf Politik aufbauen um eine Interessenartikulation und eine Bestimmung der Interessen zu ermöglichen. Weiters verlangt sie aber auch Handlungswissen zu erwerben um so die eigenen Interessen in Partizipationshandeln umsetzen zu können. Der motivationale Aspekt dieses Qualifikationsproblems umfasst sowohl altruistische Motive aber im besonderen Eigeninteressen. Sie drückt sich im besonderen im politischen Interesse der Personen aus und dem Wert den Personen der Politik zumessen.

3.4. Sozioökonomisches Standardmodell der Politischen Partizipation

Eine weitere Möglichkeit politische Partizipation zu erklären ist das Sozioökonomische Standardmodell von Verba und Nie (1972). Dieses Modell besagt, dass, gegeben die weiteren Umstände sind bei den Vergleichspersonen gleichermaßen ausgeprägt, die politische Partizipation oft stärker ausgeprägt ist bei Personen mit größerer sozioökonomischer Ressourcenausstattung. Verba und Nie haben dies für konventionelle politische Partizipation gezeigt, für unkonventionelle Beteiligungsformen wurde die Gültigkeit dieses Modells aber auch gezeigt (Kaase 1981).

Verba/Nie nehmen in diesem Modell keinen direkten Zusammenhang zwischen dem Status der Person und der politischen Beteiligung an, sondern nehmen an das der Status

einer Person eine Menge an intervenierenden Eigenschaften und Einstellungen einer Person beeinflusst, welche dann wiederum das Ausmaß der politischen Partizipation dieser Person beeinflussen. Im besonderen nehmen sie an dass sogenannte Bürgerliche Orientierungen beeinflusst werden wie das Politische Selbstvertrauen („Efficacy“), die psychologische Involvierung und die Einbindung in die Gemeinschaft, sowie die Information über die Politik. Weiters nehmen sie an dass Personen mit höherem Sozioökonomische Status auch eher die Zeit, das Geld und die Informellen Informationen aufbringen könne um an der Politik teilzuhaben.

Weiters stellen sie auch einen Zusammenhang zwischen dem Alter und der politischen Partizipation her (Verba/Nie 1972: 138ff.) . Dies gilt selbst unter Berücksichtigung des Sozioökonomischen Status der Personen.

Zusammenfassend stellt dieses Modell also den Zusammenhang zwischen Sozioökonomischem Status, (abgebildet durch Einkommen, Ausbildung, Berufsprestige, etc.) Alter und dem Ausmaß der politischen Partizipation her. Dieses Modell wurde bereits durch viele Studien zu politischer Partizipation belegt und ist eines der ältesten Modelle zur Erklärung dieser.

4 Möglichkeiten und Einschränkungen der Politischen Partizipation von MigrantInnen

Die für die Analysen dieser Arbeit untersuchte Studie ist der European Values Study von 2008, eine Wertestudie im Rahmen eines Internationalen Projekts, die neben einer grossen Anzahl an anderen Variablen auch verschiedene Formen der politischen Partizipation der Befragten erfasst. Ein kurzer Überblick über diese soll hier kurz gegeben werden und es soll darauf eingegangen werden inwieweit MigrantInnen formell von politischen Partizipationsformen im EVS ausgeschlossen sind.

Die in der European Values Study erhobenen Aspekte der Politischen Partizipation sind folgende:

a.) Konventionelle Partizipation

- 1.) Konsumption politischer Nachrichten.
- 2.) Mit Freunden über Politik sprechen.
- 3.) Bereitschaft bei der nächsten Nationalratswahl wählen zu gehen.
- 4.) Mitgliedschaft bei Politischen Parteien oder Gruppen.
- 5.) Ehrenamtliche Tätigkeit bei Politischen Parteien oder Gruppen.

b.) Unkonventionelle Partizipation

- 1.) Teilnahme an einer Unterschriftensammlung.
- 2.) Beteiligung an einem Boykott.
- 3.) Teilnahme an einer genehmigten Demonstrationen.
- 4.) Beteiligung an einem nicht genehmigten Streik.
- 5.) Gebäude oder Fabriken besetzen.

- 6.) Mitgliedschaft oder ehrenamtliches Engagement bei verschiedenen politisch orientierten Organisationen, wie z.B. Gewerkschaften, Entwicklungshilfe, Naturschutz, Berufsverbände, Friedensbewegungen oder lokale Initiativen zu Armut, etc.

Aus der Perspektive der MigrantInnen ohne Staatsbürgerschaft sind jedoch nicht alle Partizipationsformen zugänglich. Besonders eingeschränkt sind diese natürlich bei der am stärksten verfassten Partizipationsform, dem Wählen. Das Wahlrecht bei Nationalratswahlen, den Bundespräsidentenwahlen, den Landtagswahlen sowie den Wiener Gemeinderatswahlen (da diese den Landtagswahlen der anderen Bundesländer entsprechen) ist auf die StaatsbürgerInnen Österreichs eingeschränkt. Lediglich bei Wahlen zum Europäischen Parlament (laut Art. 22 Abs. 2 AEUV) und bei Wahlen des Gemeinderates außerhalb Wiens und der Bezirksvertretungen in Wien, sowie den direkt gewählten BürgermeisterInnen haben MigrantInnen aus EU-Mitgliedsstaaten ein Wahlrecht (laut Art. 22 Abs. 1 AEUV).

Die weiteren im EVS erfassten konventionellen Beteiligungsformen erfassen die Beteiligung in Parteien, für die Partizipation in diesen gibt es in Österreich keine Auflagen für MigrantInnen (Kraler/Sohler 2005: 26). Hier besteht also kein systematischer Unterschied aus der Perspektive der Legalität im Zugang zu den Beteiligungsformen welcher berücksichtigt werden muss. Unterschiede welche hier bestehen sollen durch die Betrachtungen dieser Arbeit aufgeklärt werden. Parteien besitzen vollkommene interne Autonomie und können somit MigrantInnen ohne Staatsbürgerschaft sowohl als MitgliederInnen aufnehmen wie auch in Ehrenamtlichen, aber auch in bezahlten Positionen beschäftigen wenn dies ihrem selbstbestimmten Statuten entspricht.

Die Formen der Unkonventionellen Partizipation im EVS , sind von 1.) bis 5.) nicht

reglementiert, deshalb können MigrantInnen auch ohne Staatsbürgerschaft diese Beteiligungsformen jederzeit wahrnehmen.

	Österreichische Staatsangehörige	Angehörige von EU-Staaten	Angehörige von „Drittstaaten“
Aktives/passives Wahlrecht auf EU-Ebene	✓	✓	nein
Aktives/passives Wahlrecht auf Bundesebene	✓	nein	nein
aktives/passives Wahlrecht auf Landesebene	✓	nein	nein
aktives/passives Wahlrecht auf Gemeindeebene	✓	✓	nein
Teilnahme an Volksabstimmung, -begehren, -befragung auf Bundes- u. Landesebene	✓	nein	nein
Petitionsrecht im Europäischen Parlament	✓	✓	✓
Petitionsrecht auf Bundes- und Landesebene	✓	✓	✓
aktives Wahlrecht bei Betriebsrats- und AK-Wahlen	✓	✓	✓
passives Wahlrecht bei Betriebsrats- und AK-Wahlen	✓	✓ (alle EWR-Staaten)	ja
aktives Wahlrecht in der Wirtschaftskammer	✓	✓	✓
passives Wahlrecht in der Wirtschaftskammer	✓	✓ (alle EWR-Staaten)	ja
aktives Wahlrecht bei Hochschülerschaftswahlen	✓	✓	✓
passives Wahlrecht bei Hochschülerschaftswahlen	✓	✓ (alle EWR-Staaten)	nein

Tabelle 1: Politische Rechte nach Staatsbürgerschaft (Quelle: Grasl 2002)

Punkt 6 der unkonventionellen Partizipation also die Mitgliedschaft oder Ehrenamtliche Tätigkeit in Interessengruppen, der Gewerkschaft sowie Berufsverbänden ist aber reglementiert und Bedarf daher gewisser Betrachtung. Interessengruppen und Gewerkschaften unterstehen dem Vereinsgesetz und sind somit ohne Ausnahme für die Mitgliedschaft und Mitarbeit von Nicht-StaatsbürgerInnen Österreichs offen. Die Berufsvertretungen in Österreich findet über die Arbeiterkammer statt bei welcher jeder

unselbständig Beschäftigte automatisch Mitglied ist, auch jede Nicht-StaatsbürgerIn Österreichs welcher in Österreich beschäftigt ist kann an den Wahlen der Arbeiterkammer sowohl aktiv wie auch passiv teilnehmen (lt. AKG § 20 Abs. 1 für aktives Wahlrecht und § 21 für passives Wahlrecht). Das heißt das für MigrantInnen bei den vorliegenden unkonventionellen Beteiligungsformen keinerlei formale Einschränkungen vorliegen.

Zusammenfassend ist zu sagen das Personen mit Migrationshintergrund die erfassten Partizipationsformen beinahe all legal ausführen können, lediglich bei der Wahl sind Nicht-Staatsbürger ausgeschlossen, dies wird in den folgenden Analysen dadurch berücksichtigt dass hier lediglich MigrantInnen mit österreichischer Staatsangehörigkeit betrachtet werden. Bei allen anderen Partizipationsformen werden alle MigrantInnen in die Analyse mit einbezogen.

5 Forschungsstand

5.1. Forschungsstand in Österreich

Politisches Interesse und Wahlbeteiligung wurden bei einer Studie des SORA von Jenny 2002 erhoben, die Studie konzentrierte sich dabei auf Wien, hier wurden 698 MigrantInnen interviewt von denen 426 noch keine, und 272 schon eine Österreichische Staatsbürgerschaft besaßen, in dieser Studie konzentrierte man sich auf MigrantInnen aus, zu der Zeit, EU-Drittstaaten (Jenny 2003: 128). MigrantInnen bezeichnet hier Personen mit Migrationshintergrund, welcher hier analog Statistik Austria definiert wurde als jemand der entweder selbst nicht in Österreich geboren wurde oder beide Elternteile nicht in Österreich geboren wurden. Die Befragten setzten sich zum Großteil aus Personen mit Migrationshintergrund aus den Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens, der Türkei und Polens zusammen..

Hauptfokus dieser Befragung waren Politisches Interesse, Vertrauen in politische Institutionen, Medienkonsumption und der Wille an Wahlen teilzunehmen. Die Verteilung des Interesse war in dieser Umfrage folgendermaßen dass 27% großes Interesse, 32% etwas Interesse, 22 % geringes Interesse und 19% kein Interesse an Österreichischer Politik zeigten, und sich damit stärker an der Österreichischen Politik interessierten als an der Politik ihres Herkunftslandes (Jenny 2003: 134). An Medienkonsumption wurden mehrere täglich ausgestrahlte Nachrichtenprogramme des ORF-Fernsehen abgefragt, stellvertretend für die anderen Programme werde ich das meistgenannte Programm, die Zeit im Bild 1 erwähnen. Diese sahen 71% mehrmals in der letzten Woche, 13% einmal, 14% kein Mal und 3% noch nie.

Die Teilnahme an den letzten Gemeinde- und Bezirksvertretungswahlen ist mit 48% der Befragten MigrantInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft aber verhältnismäßig niedrig, insgesamt lag die Wahlbeteiligung damals bei 66,58 %. Bei den MigrantInnen

ohne österreichische Staatsbürgerschaft wurde weiters nach der Bereitschaft bei den nächsten Gemeinde- oder Bezirksvertretungswahlen Wählen zu gehen, wenn sie dies dürften, gefragt, hier antworteten 43% mit auf jeden Fall, 27% eher schon, 12% eher oder sicher nicht und 17% weiß nicht. Interessant ist auch das in dieser Studie ermittelt wurde das die MigrantInnenangaben bei der Frage nach dem Vertrauen in Behörden und Institutionen, dass sie dem Bürgermeister Wiens am meisten vertrauen, danach der Gemeinde Wien und am Ende dieses Vergleichs stehen die Demokratischen Institutionen Parlament, Politische Parteien und die Regierung (Jenny 2003: 132).

Verglichen mit den Werten aus Friesl/Hamachers-Zuba/Polak 2009 in der folgenden Grafik, würde das auf ein etwas größeren Anteil an sehr Interessierten bei den MigrantInnen hindeuten, verglichen mit den Zahlen von 1999, aber einem höheren Anteil an gar nicht Politik-Interessierten. Die MigrantInnen zeigen also eine größere Streuung an Politikinteresse als die Nicht-MigrantInnen.

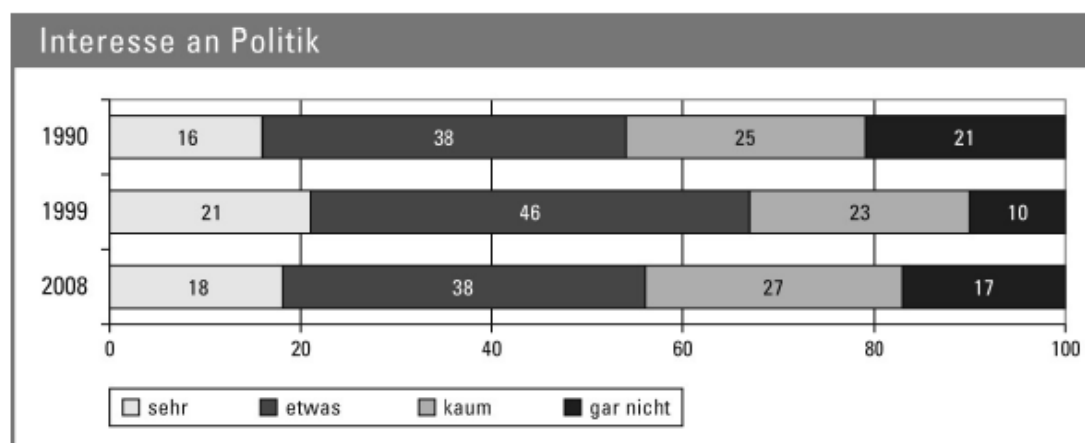


Abbildung 2: Politisches Interesse (Quelle: Friesl/Hamachers-Zuba/Polak 2009 :211)

Die einzige weitere Untersuchung das politische Interesse der Bevölkerung mit Migrationshintergrund betreffend welche ich finden konnte war eine Untersuchung des

Instituts Ethnopinion von 2010. Dabei handelte es sich um eine Internet-Basierte Umfrage mit 1527 TeilnehmerInnen (1000 Personen ohne und 527 Personen mit Migrationshintergrund, 1. und 2. Generation). Ergebnis dieser Studie war das dass Politikinteresse der Personen mit Migrationshintergrund höher war als jenes der Personen ohne Migrationshintergrund. Auffallend hier ist das generell ein großes Politikinteresse gemessen wurde, in beiden Personengruppen sind über 70% sehr oder eher an Politik Interessiert, siehe Abbildung unten. Die Repräsentativität dieser Studie kann allerdings nicht festgestellt werden, da sie über das Internet durchgeführt wurde.

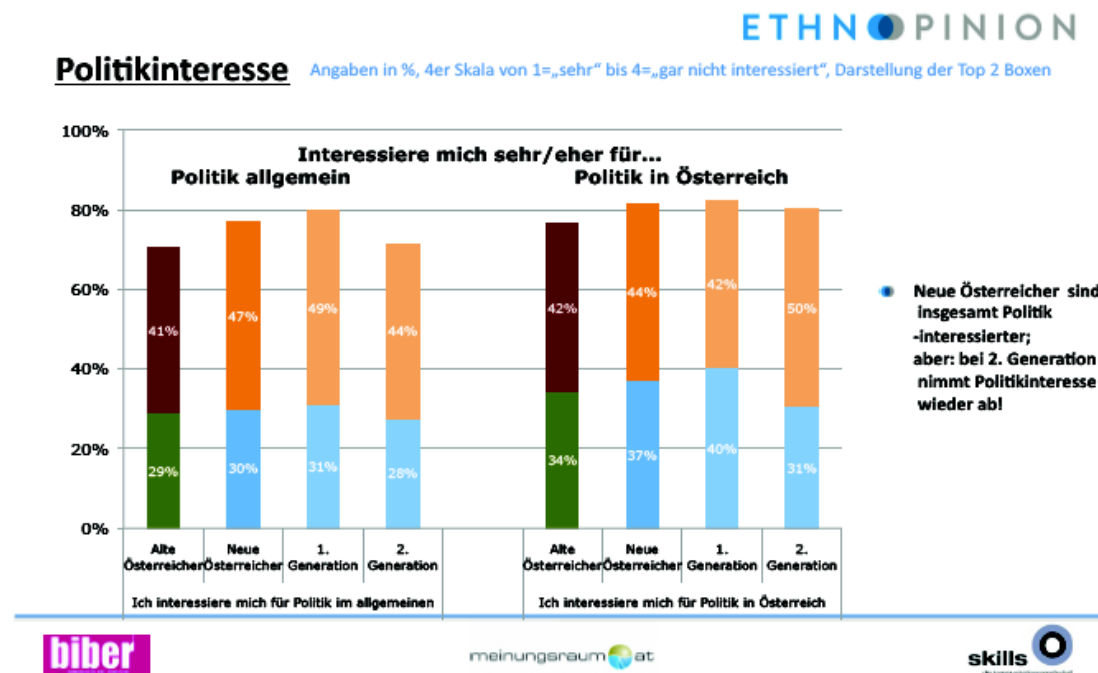


Abbildung 3: Politikinteresse, Quelle: Ethnopinion 2010

Diese Studie kann also aus methodischen Gründen nicht für einen Vergleich herangezogen werden, während die Studie von Jenny nur Personen mit Migrationshintergrund (der EU-Drittstaaten von 2002) in Wien erfasst, also keine Vergleiche zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ermöglicht.

5.2. Forschungsstand in Deutschland

Die Bertelsmann Stiftung führte von November bis Dezember 2008 eine Studie unter 2.002 zufällig ausgewählten deutschsprachigen BürgerInnen ab 18 Jahren durch (Kornelius 2009). Migrationshintergrund definiert sich in dieser Studie anhand der Kriterien des deutschen Statistischen Bundesamtes, diese besagen dass eine Person Migrationshintergrund besitzt wenn entweder sie selbst nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, sie selbst zugewandert ist nach Deutschland oder ein Elternteil nicht in Deutschland geboren worden ist und nach Deutschland zugewandert ist. Diese Definition ist analog zu der in dieser Arbeit verwendeten.

In der gesamten Umfrage zeigen 49% starkes oder sehr starkes Politikinteresse, wobei dies laut den AutorInnen leicht unterdurchschnittlich ist verglichen mit Zahlen aus einer ähnlichen Befragung 2003. Nach Migrationshintergrund betrachtet zeigt sich dass 51% der Befragten ohne Migrationshintergrund aber nur 39% der Personen mit Migrationshintergrund starkes/sehr starkes Politikinteresse aufbringen und gar nur 35% der Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft (vgl. Kornelius 2009:31). Auf die Frage „Wie gut fühlen“ sie sich über Politik in Deutschland informiert?“, antworteten 28% aller Befragten überhaupt nicht oder weniger gut, 55% gut und 15% sehr gut. Personen mit Migrationshintergrund antworteten hier aber mit 20% dass sie sich sehr gut informiert fühlen, und auch nicht-Deutsche Staatsbürger fühlten sich mit 18% sehr gut informiert, wobei sich nur 15% der Personen ohne Migrationshintergrund sehr gut informiert fühlten (vgl. Kornelius 2009:34).

Bei Fragen zu Individuellen Beteiligungschancen der Befragten zeigt sich ein sehr differenziertes Bild. Dem Statement „Die Politiker kümmern sich nicht viel darum, was Leute wie ich denken.“, stimmen voll und ganz oder eher 62% der Befragten ohne, jedoch nur 53 % der Befragten mit Migrationshintergrund zu, AusländerInnen stimmten diesem Statement zu 56% zu. Dem entgegengesetzt stimmen aber 54% der Personen mit, aber nur 51 % der Personen ohne Migrationshintergrund dem Statement zu dass „Leute wie du und ich haben so oder so keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut.“,

bei einer Zustimmung von 44% der AusländerInnen. Schliesslich stimmen der Behauptung „Bei Wahlen gehen so viele Leute Wählen, dass es egal ist, ob ich zur Wahl gehe.“, 10% der Personen ohne, 16 % der Personen mit Migrationshintergrund und 26% der Nicht Deutschen Staatsbürger zu (vgl. Kornelius 2009:78). Die Personen mit Migrationshintergrund glauben also zusammenfassend weniger oft das die PolitikerInnen sich nicht um sie kümmern, aber an ihren eigenen Einfluss auf die Politik glauben sie trotzdem nicht.

Bezüglich Politischer Partizipation liefert diese Studie eingeschränkt Daten, diese behandeln sowohl konventionelle Beteiligungsformen (Mitarbeit in Partei), wie auch unkonventionelle (z.B.: Unterschriftensammlung, Demonstrationen,...), im Vergleich zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund.

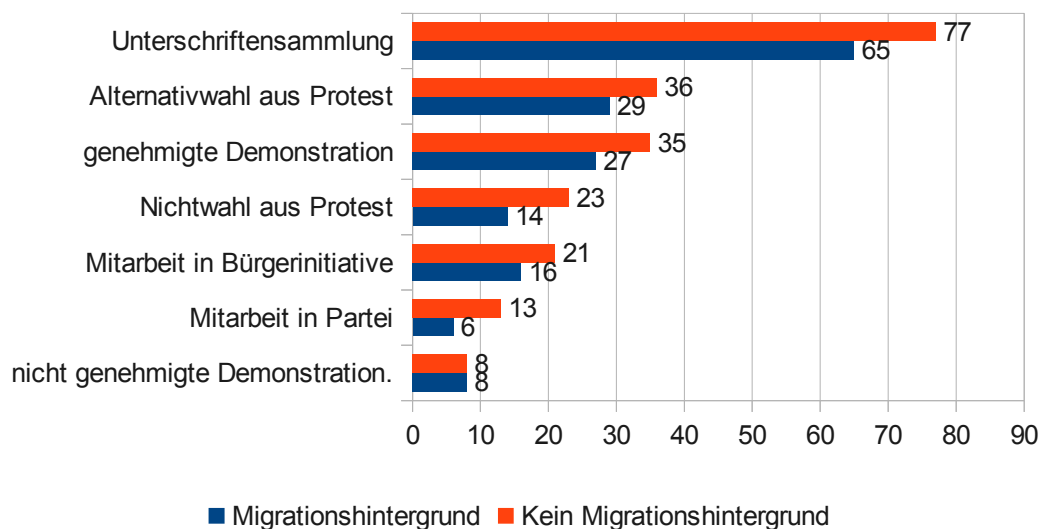


Abbildung 4: Bertelsmann-Studie: Partizipation nach Migrationshintergrund
(Quelle: Kornelius 2009:106)

Diese Grafik zeigt das die Befragten ohne Migrationshintergrund in allen Partizipationsformen eine höhere Beteiligung zeigen. Die Partizipationsformen zu Wahlen gelten hier eingeschränkt auf Deutsche StaatsbürgerInnen, alle anderen

Partizipationsformen auch für Befragten ohne deutsche Staatsbürgerschaft.

Generell zeigt sich ein sehr hoher Partizipationsgrad in dieser Befragung, 77% der Nicht-MigrantInnen und 65% der MigrantInnen haben schon einmal an einer Unterschriftensammlung teilgenommen. Alternativwahlen aus Protest, sowie Nichtwahl aus Protest sind auch sehr weit verbreitet, auf diese Art partizipieren 36% bzw. 23% der Nicht-MigrantInnen und 29% bzw. 14% der MigrantInnen. An genehmigten Demonstrationen haben bereits 35% bzw. 27% teilgenommen. Besonders beachtlich ist der hohe Anteil an Mitarbeit in Bürgerinitiativen und Parteien, bei Bürgerinitiativen arbeiten 16% der Personen mit und 21% derer ohne Migrationshintergrund mit. Bei Parteien sind es immerhin noch beachtliche 13% der Nicht-MigrantInnen und 6% der MigrantInnen. Diese Partizipationsquoten werden, wie weiter unten zu sehen, im EVS in Österreich bei weitem nicht erreicht

5.3. Zusammenfassung

Bei Betrachtung der verschiedenen Studien zur Politischen Partizipation bzw. dem Politischen Interesse der MigrantInnen kann kein abschließendes Bild gefunden werden. Es gibt Anzeichen (siehe Jenny) dass die Personen mit Migrationshintergrund eine höhere Streuung in ihren politischen Einstellungen und Verhaltensweisen aufzeigen, andere Studien berichten von größerem politischem Interesse (Ethnopinion), oder geringerem Interesse und geringeren Partizipationsquoten der Befragten mit Migrationshintergrund (Bertelsmann-Studie in Deutschland). Die Betrachtung der Daten des EVS wird hoffentlich ein genaueres Bild der politischen Einstellungen und des politischen Partizipationsverhaltens der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bieten können.

6 Forschungshypothesen

6.1. A.) Unterschiede in Niveau oder Art und Weise der Politischen Partizipation?

Die Frage die in diesem Rahmen gestellt wird bezieht sich darauf ob sich MigrantInnen von Nicht-MigrantInnen in der Stichprobe in Bezug auf das Niveau politischer Partizipation oder der Art und Weise der politischen Partizipation unterscheiden:

- 1.) In Bezug auf Uehlingers Taxonomie der politischen Partizipation soll festgestellt werden ob und wie sich die politische Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund von jenen ohne unterscheidet. Ist politische Partizipation von MigrantInnen in den verschiedenen Partizipationsbereichen gleich ausgeprägt wie jene der Nicht-MigrantInnen oder ergeben sich hier Unterschiede welche Formen der Partizipation wahrgenommen werden?

6.2. B.) Erklärungsansätze der Politischen Partizipation im Test

Diese Fragestellung soll klären welche Erklärungsansätze der politischen Partizipation bereits in Punkt (A.) festgestellten Unterschiede erklären können, so es diese gibt. Die Erklärungsmuster wurden bereits weiter oben ausführlich erläutert daher hier nur noch eine kurze Zusammenfassung:

- 1.) Migrationshintergrund als Erklärungsansatz: Dieser Ansatz geht von der Idee aus, dass sich Personen mit Migrationshintergrund von jenen ohne in Bezug auf ihre politische Partizipation generell unterscheiden.

Migrationshintergrund wirkt über verschiedene vermittelnde Variablen wie fehlende Staatsbürgerschaft, Unterschiede bei den Deutsch-Kenntnissen, Unterschiede der Identifikation mit der österreichischen Gesellschaft, etc. auf die Politische Beteiligung von MigrantInnen. Migrationshintergrund wird hier also als erklärende Variable betrachtet.

- 2.) Die unterschiedliche Ausstattung mit Sozialkapital erklärt die Unterschiede in der politischen Partizipation. Dieser Ansatz geht davon aus, dass die stärkste Erklärung der politischen Partizipation jene mittels des Sozialkapitals der Individuen ist. Die Ausstattung mit Netzwerken, sozialem Vertrauen sowie Werten und Normen determiniert die politische Beteiligung.
- 3.) Ein weiterer Ansatz behauptet dass die Unterschiede in der politischen Beteiligung am stärksten durch den Sozioökonomischen Status der Individuen erklärt werden kann. Der sozioökonomische Status in diesem Modell (Verba und Nie) ist definiert durch die Bildung, das Einkommen und den Beruf der Individuen, erweitert durch das Alter.
- 4.) Der letzte Ansatz stellt politische Partizipation in einen Kompetenzzusammenhang, nur bei ausreichender Qualifikation, Interesse und Vertrauen in das Politische System wird auch politische Partizipation erfolgen.

Diese Erklärungsansätze sollen auf ihre Legitimität geprüft werden und schließlich soll verglichen werden inwieweit Migrationshintergrund als Erklärungsmuster politischer Partizipation taugt wenn auf die anderen Erklärungsmuster korrigiert wird.

7 Methode

Zur Behandlung der Forschungshypothesen werden unterschiedliche statistische Methoden angewandt werden. Die Anwendung dieser Methoden zur Beantwortung der Forschungsfragen soll hier kurz erläutert werden. Die deskriptive und bivariate Analyse der politischen Partizipation und Migrationshintergrund wird mittels χ^2 -Tests für Kreuztabellen durchgeführt. Außerdem werden t-Tests zum Mittelwertvergleich und Mann-Whitney-U-Tests zum Vergleich ordinaler Daten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund durchgeführt.

Frage A soll anhand der von Uehlinger (1988) aufgestellten Typologie feststellen ob Unterschiede in Bezug auf Migrationshintergrund und Partizipationstyp festgestellt werden können. Auch hier sollen die bereits erwähnten Standardverfahren der Statistik zur Anwendung kommen.

Der Fragekomplex B soll mittels multinomialer logistischer Regression behandelt werden, diese soll klären ob der Sozialkapitalansatz stärker zur Erklärung als der Migrationshintergrund der Individuen beiträgt. Dann wird der Sozioökonomische Ansatz mit Migrationshintergrund verglichen, und schließlich der Kompetenzansatz. Am Ende steht dann ein Modell in welchem alle Ansätze angewandt werden, sowie Migrationshintergrund, um zu sehen welche Erklärkraft Migrationshintergrund für die politische Partizipation bietet wenn auf andere Ansätze kontrolliert wird.

8 Die Studie: European Values Study 2008

Der European Values Study 2008 ist ein Internationales Forschungsprojekt im Rahmen dessen auch eine Erhebung in Österreich durchgeführt wurde. Der EVS „is a large-scale, crossnational, and longitudinal survey research program on how Europeans think about family, work, religion, politics and society“ (EVS Method Report 2008). In Österreich wurden im Rahmen des EVS bereits Erhebungen 1990 und 1999 durchgeführt, jedoch noch nicht in der ersten Welle des EVS 1981. Der EVS fokussiert auf eine breite Mischung an Einstellungen und Werten die erhoben werden um sie dann ebenfalls in einer Zeitreihe mit bereits zuvor erhobenen Wellen vergleichen zu können. Ziel des EVS ist es eine sample size von 1500 zu haben, welche alle persönlich (face-to-face) befragt werden. Da es mir leider nicht möglich war anhand der demografischen Daten in früheren EVS Erhebungen von 1990 und 1999 einen Index zu Migrationshintergrund zu erstellen kann leider keine Zeitreihe erstellt werden, daher können ausschließlich die Daten von 2008 betrachtet werden.

8.1. Durchführung , Stichprobe, Daten

Die Studie wurde 2008 erstellt unter Leitung von Prof. Dr. Paul Zulehner durch Finanzierung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung. Die Erhebung wurde von GfK Austria GmbH durchgeführt, mit 150 InterviewerInnen, in einem Zeitraum von 21. Juli 2008 bis 22. Oktober 2008 und umfasst 1510 RespondentInnen. Die Grundgesamtheit waren alle Personen über 18 Jahre alt in Privathaushalten in Österreich unabhängig von ihrer Nationalität, Staatsbürgerschaft oder Sprache. In einem Mehrstufigen Verfahren wurde eine Stichprobe aus den Haushalten gezogen und schliesslich die Person mit dem am kürzesten zurück liegenden Geburtstag ausgewählt. Von insgesamt 2262 Versuchen ein Interview durchzuführen waren schließlich 1510

erfolgreich, wobei 25 Personen die Antwort verweigert haben aus Sprachgründen, die Interviews wurden lediglich auf Deutsch durchgeführt. Erhoben wurden von diesen 1510 Personen jeweils 525 Variablen erhoben.

8.2. Demografische Charakteristika der Befragten

Von diesen 1510 Befragten haben 215 Migrationshintergrund, der in dieser Studie dadurch definiert wird, dass die Person entweder selbst nicht in Österreich geboren wurde, oder ein Elternteil der Person im Ausland geboren wurde (vgl. Friesl/Hamachers-Zuba/Polak 2009 : 35). Diese 215 Personen entsprechen ca. 14,5 % der Stichprobe, verglichen mit ca. 18,63% (1,543 Mill. Von 8,283 Mill. Einwohnern, vgl. Statistik Austria 2011) der Bevölkerung Österreichs (Migrationshintergrund wird von Statistik Austria aber strenger definiert, und zwar wenn beide Elternteile nicht in Österreich geboren wurden) . Die Stichprobe lässt sich weiter aufschlüsseln in 101 Personen welche nicht in Österreich geboren wurden, also MigrantInnen der 1.ten Generation sind, und 114 Personen die der 2.ten Generation zuzurechnen sind, die restlichen 1283 Befragten sind ÖsterreicherInnen ohne Migrationshintergrund. Von den Personen mit Migrationshintergrund haben 35 keine Österreichische Staatsbürgerschaft, das entspricht 16,3 % der Personen mit Migrationshintergrund. Diese werden im folgenden bei Analysen welche sich auf das Wahlverhalten beziehen nicht eingeschlossen, andere formelle Ausschlüsse aus den weiteren Analysen gibt es nicht da alle Befragten auch über 18 Jahre alt sind.

Die Stichprobe umfasste weiters Personen im Alter von 18 bis 91, wobei der Mittelwert bei ca. 46 Jahren lag. Im Vergleich sind die MigrantInnen der Stichprobe etwas jünger als die Nicht-MigrantInnen, wie in der folgenden Grafik ersichtlich. Insgesamt befinden sich 43,4% Männer und 56,6% Frauen in der Stichprobe, eine Überrepräsentativität der Frauen also. Hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses gibt es keine Unterschiede wegen des Migrationshintergrunds. Bezüglich der Größe der Wohnorte der Befragten

wird festgestellt dass 41,3% in Ortschaften bis 5000 Einwohnern wohnen. In Städten der Größe zwischen fünf und hundert tausend Einwohnern wohnten 31,1% oder 469 der Befragten. In Großstädten ab hunderttausend Einwohnern Größe wohnten 418 oder 27,7% der RespondentInnen. Die Verteilung nach Wohnortgrösse ist Befragten mit und ohne Migrationshintergrund sehr unterschiedlich, die MigrantInnen sind weitaus häufiger in Großstädten befragt worden, und weitaus weniger in Ortschaften unter 5000 Einwohnern, bei Städten mittlerer Größe ist der Anteil in beiden Gruppen etwa gleich.

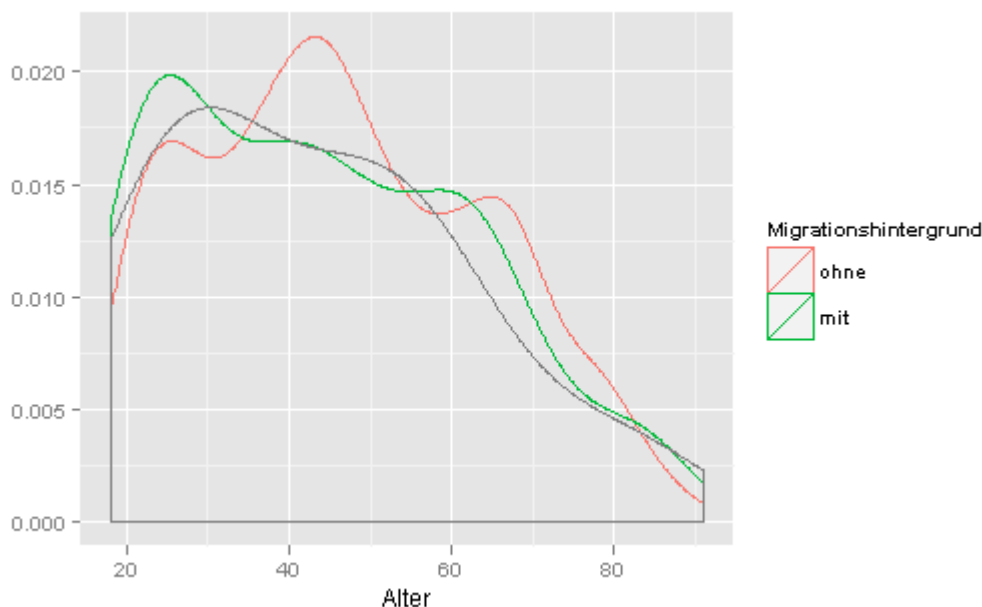


Abbildung 5: Alter nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $N = 1510$

Nach dem höchsten Bildungsabschluss werden in dieser Arbeit vier Gruppen unterschieden. Erstens, jene welche noch in der Schule sind, keinen Schulabschluss haben oder als höchste abgeschlossene Ausbildung einen Hauptschulabschluss besitzen, das sind 274 Personen oder 18,2% der Stichprobe. Die Anzahl derer, welche eine Lehre mit Berufsschule oder eine Berufsbildende Mittlere Schule, oder ein Polytechnikum abgeschlossen haben beträgt 681 Personen oder 45,1%. Jene Gruppe welche eine AHS, BHS oder auf eine andere Art eine Hochschulreife oder Matura erlangt haben stellen 27% der Befragten oder 408 Personen. Einen Universitätsabschluss oder einen

äquivalenten Abschluss haben 146 Personen oder 9,7% der Befragten. Die Verteilung der Bildungsabschlüsse nach Migrationshintergrund zeigt ein gespaltenes Bild, einerseits ist der Anteil derjenigen welche nur einen Hauptschulabschluss oder ähnliches haben höher bei den MigrantInnen, andererseits ist aber auch der Anteil der Personen mit Universitätsabschluss oder Matura geringfügig höher. Ausgleichend dafür sind MigrantInnen nicht im gleichen Ausmaß auf BMS oder in die Berufsschule und Lehre gegangen.

Die Einkommensverteilung sieht in der Stichprobe dergestalt aus:

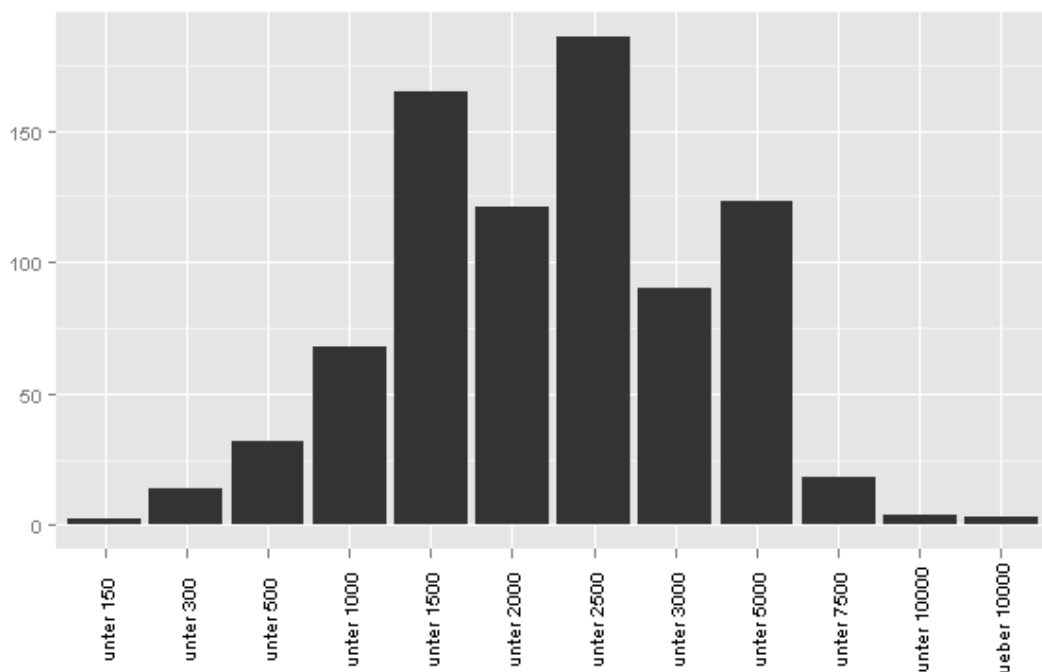


Abbildung 6: Einkommensverteilung im EVS (Quelle: EVS), $\chi^2 = 1.214$, $p\text{-value} = 0.545$, $N = 1239$

Bei einem Vergleich der Einkommensstruktur in drei annähernd gleich große Gruppen getrennt ist zu sehen das von den Personen ohne Migrationshintergrund ein größerer Anteil im obersten Drittel ist (28,9% zu 25,3%), die Unterschiede aber nicht statistisch signifikant sind ($\chi^2 = 1.214$, $p\text{-value} = 0.545$).

Von den 1510 Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung 1031 oder 68,3 % entweder verheiratet und/oder Kinder. In Kirchen oder andere Gebetshäuser gehen von den Befragten 31,9% praktisch nie oder überhaupt nie, weitere 39,7% gehen unregelmäßig, also zu Feiertagen oder noch seltener, und weitere 28% gehen zumindest einmal im Monat in ein Gebetshaus ihrer Religion.

9 Deskriptive Analysen zu Politischer Partizipation und Migrationshintergrund

9.1. Politische Partizipation und Migrationshintergrund

Die direkteste Möglichkeit und wie auch bereits in vielen Studien gezeigt am häufigsten genutzte politische Partizipationsform ist die des Wählens. Historisch betrachtet fällt zwar auch in Österreich die Wahlbeteiligung seit 1945, sie betrug bei den Nationalratswahlen 2006 und 2008 jedoch immer noch 78,5% und 78,8%. Im EVS wird die Frage gestellt „Wenn morgen Nationalratswahlen wären würden sie dann zur Wahl gehen?“. In der gesamten Stichprobe beantworteten 1378 Personen diese Frage, davon 84,8% mit JA und 15,2% mit Nein. Die Wahlbereitschaft in der Befragung ist also ein wenig über der gemessenen Wahlbeteiligung.

		Migrationshintergrund	
		ohne	mit
Wahlbereitschaft	Nein	164 13,8%	37 22,3%
	Ja	1023 86,2%	129 77,7%
Gesamt		1187	166

Tabelle 2: Wahlbereitschaft nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 8.265$, $p\text{-value}=0.004$

Die Wahlbereitschaft nach Migrationshintergrund (für diese Analyse wurden Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft nicht berücksichtigt) zeigt, dass die MigrantInnen deutlich weniger oft Wahlbereitschaft zeigen. Der Chi-Quadrat-Test zeigt

dass die Größe des Unterschieds in der Wahlbeteiligung, 86,2% zu 77,7% signifikant ist.

Parteimitgliedschaften sowie ehrenamtliche Mitarbeit in Parteien wurden ebenso durch den EVS erhoben. Diese im allgemeinen wesentlich weniger stark verbreiteten Partizipationsformen wurden nur von einer Minderheit der Befragten wahrgenommen. Lediglich 6,3% der RespondentInnen sind Mitglieder in Parteien und 2,6% sind ohne Bezahlung für Parteien tätig. Diese niedrigen Beteiligungsquoten bedeuten dass statistische Vergleiche zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen nicht möglich sind da die Fallzahlen bei den MigrantInnen zu klein sind. Die Zahlen für Parteiorientierte Partizipation unter MigrantInnen sind aber im allgemeinen nur geringfügig kleiner als unter Nicht-MigrantInnen.

		Migrationshintergrund			
		ohne		mit	
Parteimitgliedschaft	genannt	84	6,6%	11	5,2%
	nicht genannt	1188	93,4%	201	94,8%
Parteiarbeit unbezahlt	genannt	37	2,9%	3	1,4%
	nicht genannt	1238	97,1%	210	98,6%

Tabelle 3: Parteiorientierte Partizipation nach MH, (Quelle: EVS, eigene Berechnungen)

Aus der Gruppe der weniger verfassten Beteiligungsformen wurden die Beteiligung an Unterschriftensammlungen, Boykotten, genehmigten Demonstrationen, nicht genehmigten Streiks und Gebäude oder Fabrikbesetzungen erhoben. Für diese Partizipationsformen wurde weiterhin nicht nur ausschließlich erhoben ob diese Partizipationsformen bereits von den RespondentInnen durchgeführt worden sind, sondern auch Verhaltensabsichten, ob die RespondentInnen diese Aktionen in Zukunft

also „Vielleicht einmal tun“ oder „Niemals tun“ würden.

Von diesen Partizipationsformen ist die Teilnahme an Unterschriftensammlungen jene mit der größten Beteiligungsquote. Von 1447 Befragten welche diese Frage beantworteten gaben 719 oder 49,7% an sich bereits an einer Unterschriftensammlung beteiligt zu haben. Weitere 434 Personen oder 30% wären zumindest bereit dies in Zukunft vielleicht zu tun und 20,3% oder 294 RespondentInnen gaben an dass sie sich niemals an einer Unterschriftensammlung beteiligen würden.

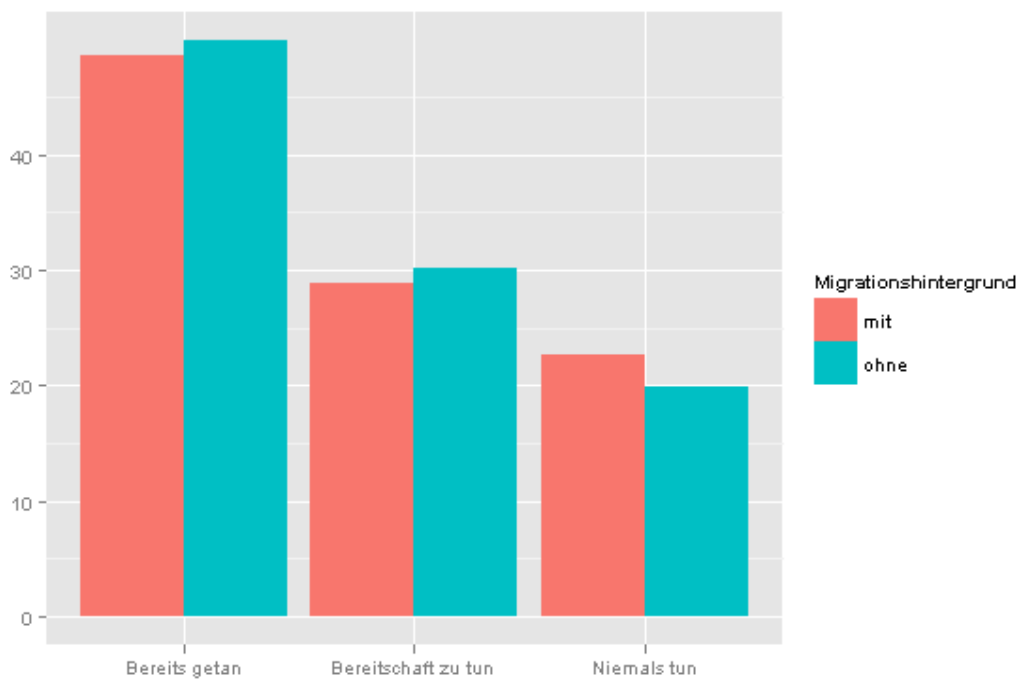


Abbildung 7: Beteiligung an Unterschriftensammlungen nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 0,790$, $p\text{-value}=0.674$, $N=1447$

Unterschiede in der Partizipationsquote bei Unterschriftensammlungen nach Migrationshintergrund sind lediglich in einem geringen Ausmaß vorhanden. MigrantInnen haben im Vergleich weniger oft die Möglichkeit wahrgenommen (48,6% zu 49,9%), und zeigen auch weniger große Bereitschaft dies in Zukunft vielleicht zu tun (30,2% zu 28,8%). Niemals an einer Unterschriftensammlung teilnehmen würden

22,6% der MigrantInnen im Vergleich zu 19,9% der Nicht-MigrantInnen. Ein χ^2 -Test zeigt an dass diese Unterschiede nicht statistisch signifikant sind.

Eine weitere erfasste Beteiligungsform war die Teilnahme an einer genehmigten Demonstration. Die Teilnahme an Demonstrationen hat als Beteiligungsform zumindest seit 1985 einen großen Legitimitätsgewinn erfahren und ist mittlerweile als politische Partizipation von einem Großteil der Bevölkerung anerkannt (Steinbrecher 2008:40). Von den Befragten gaben insgesamt 16,6% (238 Personen) an schon einmal demonstriert zu haben, 35,8% (514 Personen) gaben an vielleicht einmal an einer Demonstration teilnehmen zu wollen und 47,6% (683 Personen) gaben an dass sie dies niemals tun würden. Nach Migrationshintergrund ergeben sich hier deutliche Unterschiede.

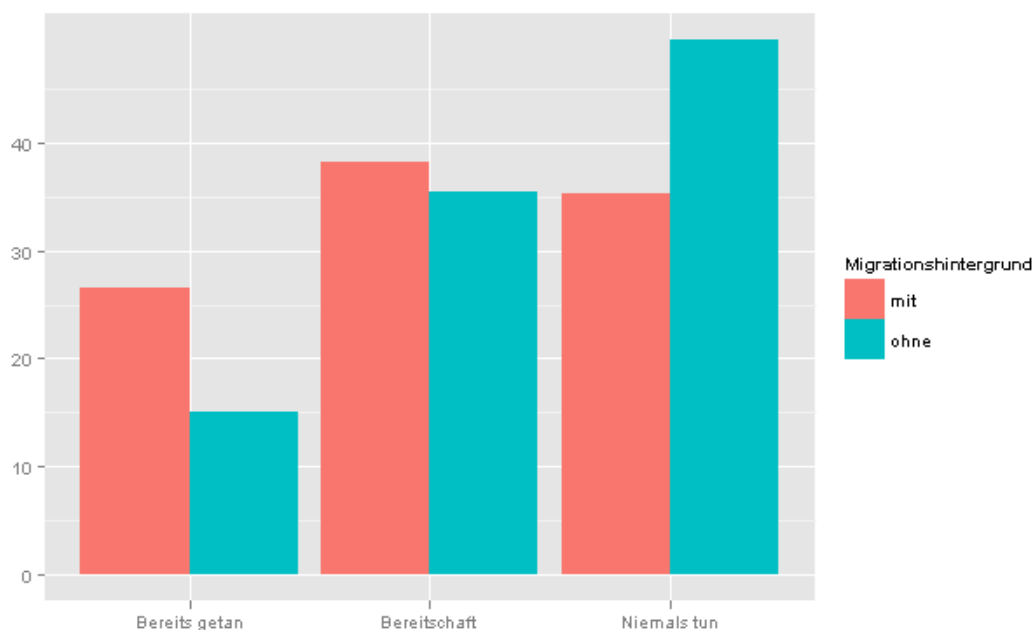


Abbildung 8: Teilnahme an einer genehmigten Demonstration nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 22.133$, $p\text{-value}=0.000$, $N=1426$

Die MigrantInnen gaben zu 26,6% (55 Personen) an bereits an einer genehmigten Demonstration teilgenommen zu haben im Vergleich zu lediglich 15% (183 Personen)

der Nicht-MigrantInnen. Aber auch die Bereitschaft an Demonstrationen teilzunehmen, wenn dies noch nicht getan wurde ist unter MigrantInnen höher, nämlich 38,2% (79 Personen) zu 35,4% (432 Personen). Ein χ^2 -Test auf Unabhängigkeit ist hoch signifikant, diese Unterschiede sind also signifikant. MigrantInnen sind also wesentlich stärker bei Demonstrationen involviert oder zeigen Bereitschaft dazu im Vergleich mit den Nicht-MigrantInnen.

Im Sinne neuer Formen der politischen Partizipation welche sich nicht ausschließlich auf Kanäle der Repräsentation (PolitikerInnen, Wahlen, etc.) beziehen sondern auch andere AkteurInnen wie Wirtschaftsunternehmen beeinflussen wollen wurde als Partizipationsform auch eine Form des „political consumerism“ abgefragt. Unter diesem wird verstanden „... political consumerism is politics when people knowingly target market actors to express their opinions on justice, fairness, or noneconomic issues that concern personal and family well-being. When they shop in this fashion they are using their consumer choice as an ethical or political assessment of favorable or unfavorable business and government practice.“ (Micheletti 2003:14). Die Frage die gestellt wurde war ob die RespondentInnen sich schon einmal an einem Boykott beteiligt haben.

Insgesamt haben schon 9,3% der Befragten (131 Personen) an einem Boykott teilgenommen, 37,8% (531 Personen) zeigten Bereitschaft für diese Form des Aktivismus an und 52,8% (742 Personen) gaben an dass sie dies niemals durchführen würden.

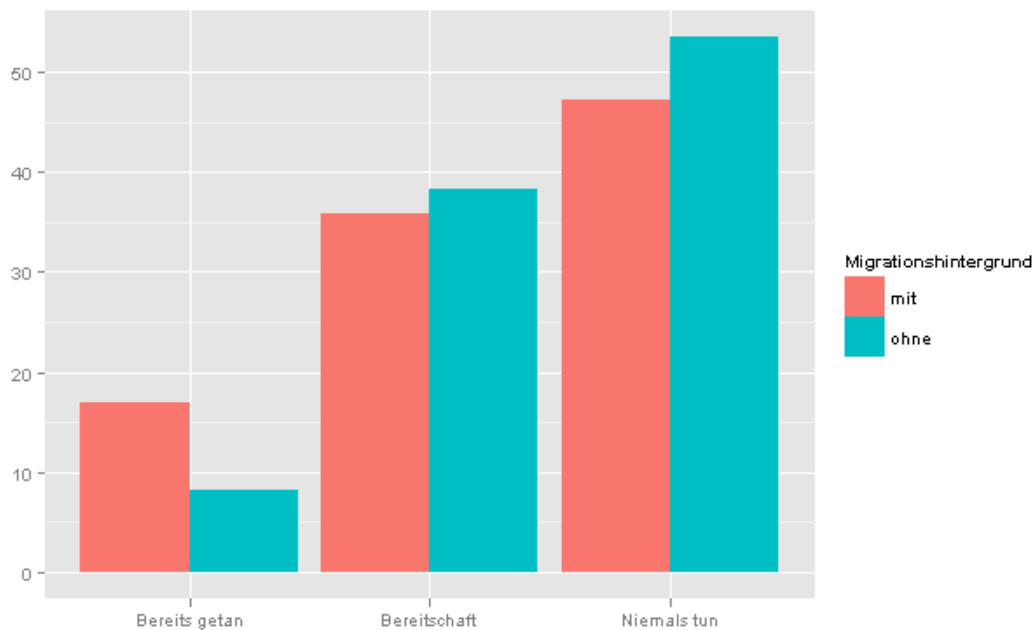


Abbildung 9: Teilnahme an einem Boykott nach Migrationshintergrund in Prozent, (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 15.730$, $p\text{-value}=0.000$, $N=1395$

Diese Partizipationsform nach Migrationshintergrund betrachtet liefert ein ähnliches Bild wie die Teilnahme an Demonstrationen, auch an Boykotten haben die MigrantInnen zu 16,9% (34 Personen) bereits wesentlich häufiger teilgenommen als die Nicht-MigrantInnen mit 8,1% (97 Personen). Sich niemals an einem Boykott beteiligen würden 47,3% (95 Befragte) der Personen mit und 53,5% (639 Befragte) ohne Migrationshintergrund. Bereitschaft dies zu tun zeigten 35,8% (72 Personen) der MigrantInnen und 38,4% (458 Personen) der Nicht-MigrantInnen an. Ein χ^2 -Test dieser Zahlen zeigt eine signifikante Abweichung von der Unabhängigkeit an.

Weiters wurden noch Partizipationsformen erfasst welche der Illegalen Partizipation zuzurechnen sind und dem zivilen Ungehorsam angehören. Die Beteiligung an einem nicht genehmigten Streik zuerst als eine Form der Illegalen Partizipation. Die Partizipationsquoten sind in dem Bereich der illegalen Beteiligung generell sehr niedrig, an einem nicht genehmigten Streik haben bisher 4,4% aller Befragten, oder 61 Personen teilgenommen. 24,2% (339 Personen) würden dies vielleicht und 71,5% (1002

Personen) würden dies niemals tun.

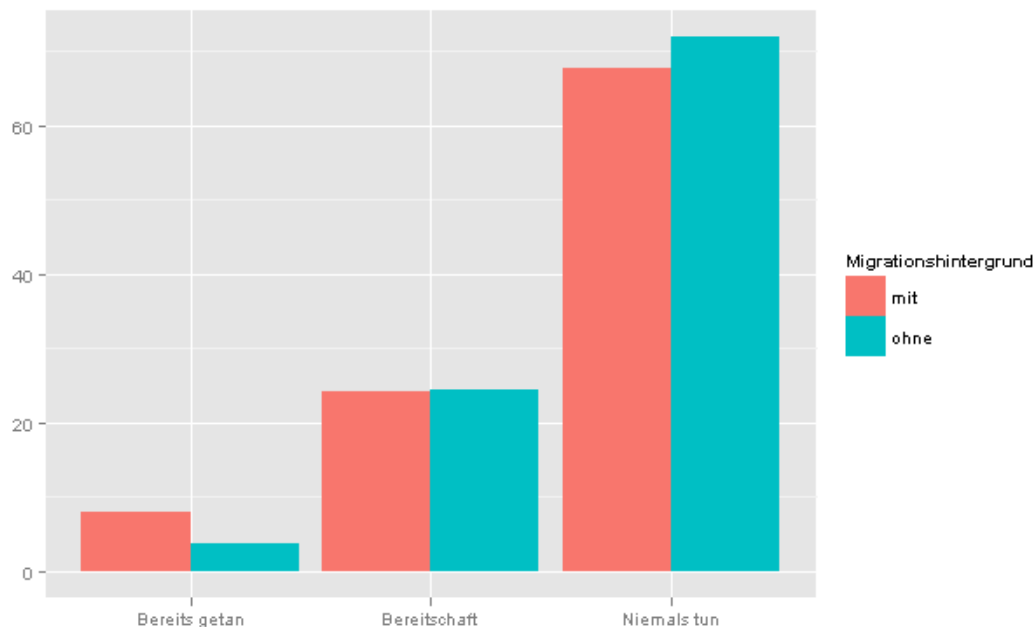


Abbildung 10: Teilnahme an einem nicht genehmigten Streik nach Migrationshintergrund in Prozent, (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $\chi^2 = 7.666$, $p\text{-value} = 0.022$, $N = 1394$

Betrachtet man die bisherige Teilnahme an einem nicht genehmigten Streik nach Migrationshintergrund so kann man sehen dass sich bereits mehr als doppelt so viele MigrantInnen bisher an einem solchen beteiligt haben, nämlich 8,1% (16 Personen) im Vergleich zu 2,8% (45 Personen). Die Bereitschaft dies vielleicht zu tun ist bei beiden Gruppen beinahe gleich groß, 24,2 % der Befragten mit und 24,3 % der Befragten ohne Migrationshintergrund gaben dies an, und die große Mehrheit beider Gruppen 67,7% der MigrantInnen und 71,9% der Nicht-MigrantInnen gaben an dies niemals tun zu wollen. Ein χ^2 Test ist auch in dieser Partizipationsform signifikant.

Die zweite illegale Beteiligungsform betrifft das besetzen von Gebäuden oder Fabriken, diese Partizipationsform wurde bisher nur von 2,5% der Befragten, oder 35 Personen durchgeführt. Weitere 14% (211 Personen) gaben an dass sie dies vielleicht einmal tun würden und 82,7% (1172 Personen) gaben an dass sie dies niemals tun würden.

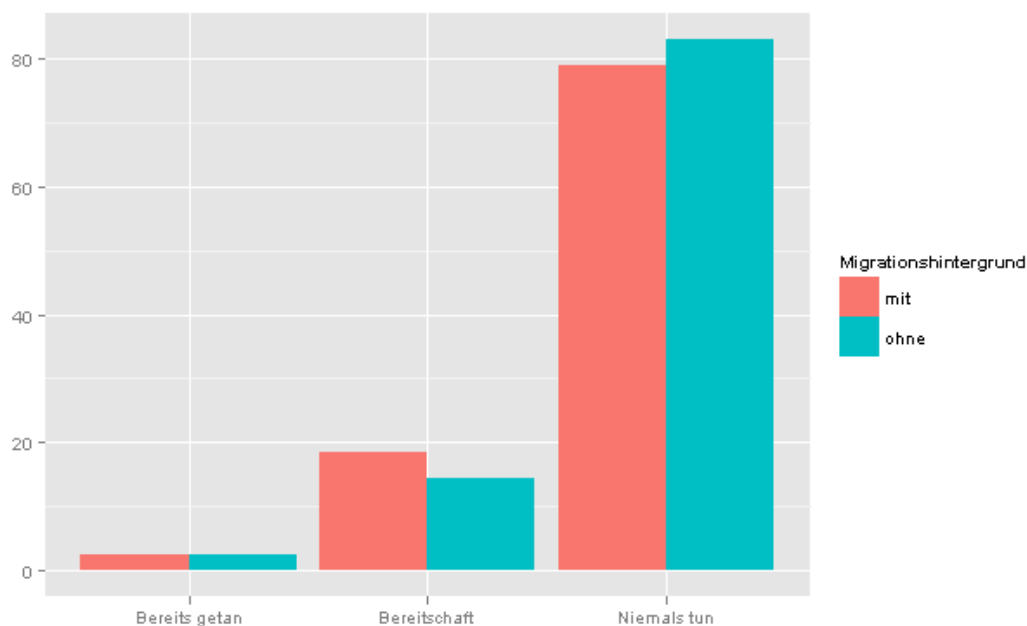


Abbildung 11: Gebäudebesetzung nach Migrationshintergrund in Prozent, (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), N=1408

Unterschiede nach Migrationshintergrund ergeben sich hier kaum, lediglich bezüglich der Bereitschaft geben 14,4% der Personen ohne aber 18,5% der Personen mit Migrationshintergrund an dies vielleicht einmal zu tun.

Erhoben wurde auch die Mitgliedschaft, sowie ehrenamtliches Engagement in diversen Gruppierungen mit politischen Zielen. Diese Gruppierungen sind in vier Kategorien vorliegend: lokale Bürgerinitiativen, Gruppierungen der Entwicklungshilfe oder Menschenrechte, Umweltschutzgruppen und Friedensbewegungen. Allgemein ist die Partizipationsquote hier nicht sehr hoch, die Ausnahme bilden Umweltschutzgruppen. Betrachtet nach Migrationshintergrund sieht man dass in der Befragung die MigrantInnen überall einen gering höheren Partizipationsgrad vorweisen können, dies ist aber aufgrund der doch sehr niedrigen Fallzahlen nicht besonders aussagekräftig.

	Migrationshintergrund			
	ohne		mit	
Mitglied Bürgerinitiative	27	2,1%	5	2,4%
Mitglied Entwicklungshilfe,Menschenrechte	38	3,0%	10	4,7%
Mitglied Umweltschutzgruppe	100	7,9%	22	10,3%
Mitglied Friedensbewegung	17	1,3%	8	3,8%
Ehrenamt Bürgerinitiative	16	1,3%	1	,5%
Ehrenamt Entwicklungshilfe,Menschenrechte	15	1,2%	4	1,9%
Ehrenamt Umweltschutzgruppe	35	2,7%	9	4,2%
Ehrenamt Friedensbewegung	2	,2%	2	,9%

Tabelle 4: Mitgliedschaft in politischen Gruppierungen nach Migrationshintergrund, (Quelle: EVS, eigene Berechnungen)

Die letzte Form der politischen Beteiligung welche hier betrachtet werden soll ist die in der Persönlichen Kommunikation mit Freunden, hier wurde die Frage gestellt „Wenn Sie mit Freunden zusammen sind: Sprechen Sie dann öfter oder gelegentlich über Politik oder nie?“ (EVS). Diese Frage fällt nach unterschiedlichen Definitionen zur politischen Partizipation oder nicht, nach einer hier im weiteren verwendeten Definition von Uehlinger (1988) verwendeten, wird dies aber der Politischen Partizipation zugerechnet, daher wird dies hier auch berücksichtigt.

Auf diese Frage gaben insgesamt 63% aller Befragten an dass sie gelegentlich mit FreundInnen über Politik sprechen, während die Gruppe jener die nie darüber reden (19,8%) ein wenig größer ist als jene welche häufig darüber reden (17,2%) bei 1493 Antworten. Nach Migrationshintergrund betrachtet zeigt sich dass die MigrantInnen in der Stichprobe sich eher auf die Extreme verteilen, von ihnen sprechen 18,8% häufig und 21,1% nie über Politik mit FreundInnen, während dies 17% der Nicht-MigrantInnen häufig und 19,6% selten tun.

Konventionelle Beteiligungsformen werden also von MigrantInnen weniger oft durchgeführt, dieser Unterschied ist besonders bei der Wahlbereitschaft stark

ausgeprägt. Die unkonventionellen Beteiligungsformen zeigen ein gemischtes Bild, MigrantInnen sind zwar bei Unterschriftensammlungen nicht so oft aktiv, alle anderen Beteiligungsformen werden von ihnen aber öfter wahrgenommen als von Personen ohne Migrationshintergrund. Über Politik sprechen zwar ein größerer Anteil der MigrantInnen öfter als die Nicht-MigrantInnen aber auch ein größerer Anteil gar nicht. Insgesamt zeigt sich also ein ähnlich gemischtes Bild wie es bereits durchgeführte Studien zeigten (vgl. Ethnopinion 2010, Bertelsmann-Stiftung 2009, Jenny 2002), es gibt Bereiche in welchen MigrantInnen weniger politische Beteiligung zeigen, aber auch Bereiche in welchen sie mehr Anteile haben, ein eindeutiger Trend ist hier nicht auszumachen.

Ein weiterer Abschnitt widmet sich nun den, der politischen Partizipation vorgelagerten Komplexen, dem politischen Interesse, der politischen Sozialisation sowie der politischen Nachrichtenaufnahme.

9.2. Politisches Interesse, Kompetenzen, Sozialisation, etc.

Für die Politische Partizipation weiter relevant sind auch der politischen Partizipation vorgelagerte Einstellungen und Kompetenzen. Im folgenden wird ein kurzer Blick auf diese vorgelagerten Einstellungen und Verhaltensweisen vorgenommen und betrachtet wie sich diese nach Migrationshintergrund unterteilt darstellen.

Das Politische Interesse stellt einen der Grundvoraussetzungen für die Teilnahme am Politischen System, sie stellt die Grundmotivation dar zu politischer Information und Kompetenz zu gelangen und auch zu partizipieren. Sie stellt also in gewisser Weise eine Minimalanforderung an die Befragten bezüglich ihrer politischen Einstellungen dar. Dies wird im Allgemeinen mit der Frage erhoben „Einmal ganz allgemein gesprochen: Interessieren Sie sich für Politik?“ mit einer vierteiligen Antwortskala.

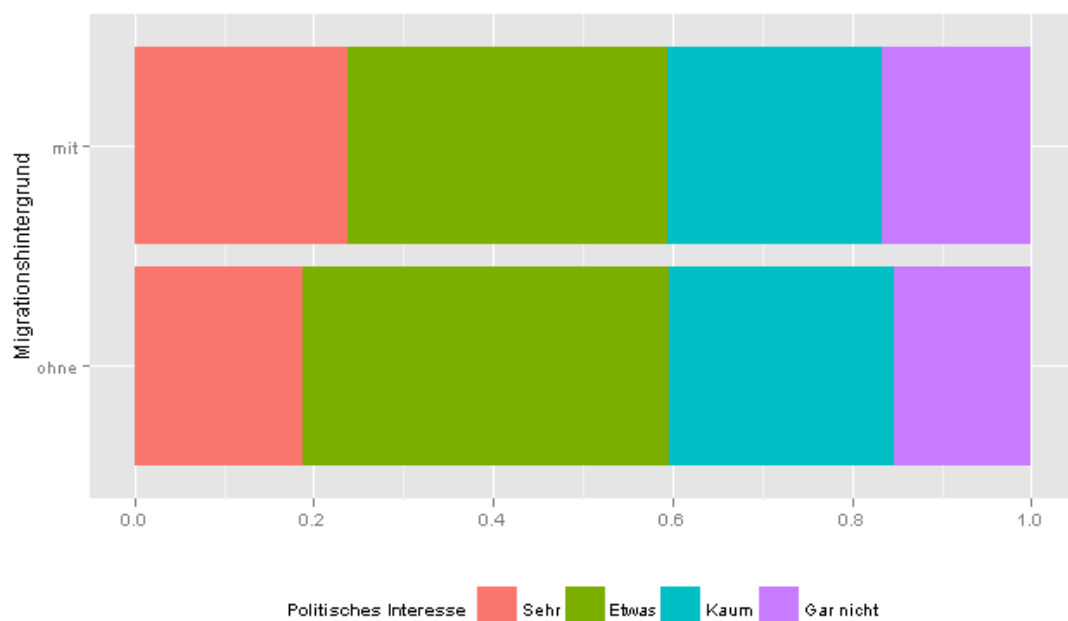


Abbildung 12: Politikinteresse nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) $N=1495$, Mann-Whitney- $U = 1334429,5$, asymptotische Signifikanz = 0.570

Die obige Grafik zeigt wieder einmal sehr klar das bereits häufig betrachtete Phänomen, MigrantInnen sind öfter an den Extremen zu finden als Nicht-MigrantInnen, bei ihnen ist sowohl der Anteil jener größer welche sehr interessiert sind, aber auch jener welche gar nicht interessiert sind. Ein Nicht-Parametrischer Mann-Whitney-U Test der Rangstatistik ist nicht signifikant (Mann-Whitney-U = 1334429,5 , asymptotische Signifikanz= 0.570). Der Anteil der MigrantInnen die sehr an Politik interessiert sind ist mit 23,7% um 5 Prozent höher als bei den Nicht-MigrantInnen welche nur zu 18,7% sehr an Politik interessiert sind. Es sind aber am anderen Ende der Skala auch 16,7% der MigrantInnen aber nur 15,2% der Nicht-MigrantInnen gar nicht an Politik interessiert.

Die Persönliche Bedeutsamkeit welche Politik zugeordnet wird im Vergleich mit anderen Lebensbereichen soll einen ersten Aufschluss darüber geben welche Wichtigkeit die RespondentInnen der Politik in ihrem Leben zuordnen. Diese Bedeutsamkeit zeigt womöglich auch eine Bereitschaft zu politischer Partizipation an, denn nur wenn Personen der Politik auch Bedeutung beimessen werden sie versuchen an ihr teilzunehmen. Zur Operationalisierung der Bedeutsamkeit wird hier auf Gabriel et al. (2002) zurückgegriffen, diese messen die Bedeutsamkeit als einen Index aus der Item-Batterie „Ich möchte Ihnen jetzt verschiedene Bereiche vorlesen und Sie fragen, wie wichtig sie in Ihrem Leben sind.“, mit Antwortmöglichkeiten von „sehr wichtig“, „ziemlich wichtig“, „nicht sehr wichtig“ und „überhaupt nicht wichtig“ zu sechs verschiedenen Lebensbereichen: Arbeit, Familie, Freunde und Bekannte, Freizeit, Politik, Religion. Aus diesen Antwortmöglichkeiten wird eine Rangfolge erstellt, der Rang von Politik wird ermittelt, und diese wird von einem Bereich von 1 bis 6 auf einen Bereich von 0.16 bis 1 skaliert.

Für die gesamte Befragung ergibt sich in diesem Index ein Mittelwert von 0.71, dies entspricht einem Rang von etwas über 4 aus 6, das heißt, Politik wird als generell eher wenig wichtiger Lebensbereich erachtet, es gibt aber noch unwichtigere. Der Median liegt bei 0.833 und die Varianz bei 0.074. Betrachtet nach Migrationshintergrund sieht man in der folgenden Grafik, dass für Migrantinnen der Index wesentlich stärker streut besonders nach 1. Das dritte Quantil der Daten ist für die MigrantInnen bereits bei 1,

während es bei Nicht-MigrantInnen noch bei 0.833 ist. Trotzdem ist der Mittelwert der MigrantInnen lediglich 0.6855 während er für Nicht-MigrantInnen 0.7136 beträgt. Auch hier streut die Verteilung der MigrantInnen wieder stärker, insgesamt ist ihr Mittelwert jedoch niedriger. Ein t-Test auf Mittelwertgleichheit liefert ein T von 1,386 und einen p-Wert von 0.166, die Mittelwertdifferenz der beiden Gruppen ist also nicht signifikant groß.

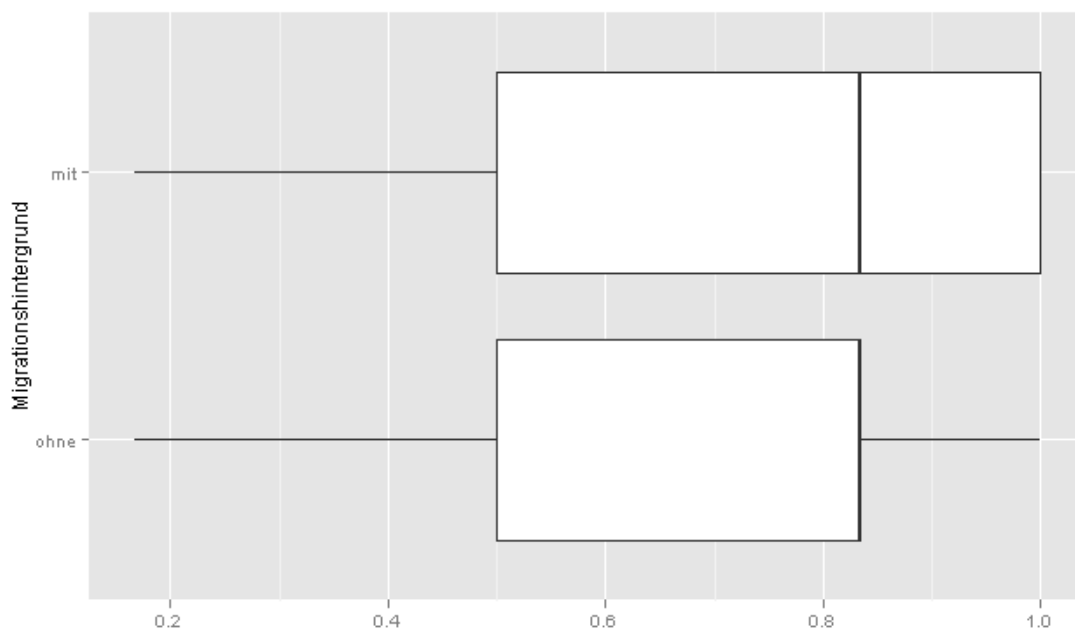


Abbildung 13: Persönliche Bedeutsamkeit von Politik nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $N=1494$, $T=1.386$, $p\text{-value}=0.166$

Die Überprüfung der Politischen Kompetenz der RespondentInnen ist im EVS nicht möglich, lediglich eine subjektive Selbstbeschreibung der politischen Informationsaufnahme wurde durchgeführt. Die Befragten wurden gebeten anzugeben wie oft sie ungefähr politische Nachrichten in Radio, Fernseher oder Zeitungen verfolgen. In dieser Frage ist der PC bzw. das Internet als Informationsquelle leider nicht einbezogen von welchem besonders junge Befragte ihre Informationen beziehen könnte, wir folgen aber der Annahme das diese wenn sie sich dort über politische Vorkommnisse informieren dies auch in traditionellen Medien tun werden und dies

daher ein nicht zu großer Störfaktor ist.

Täglich verfolgen 57,7% der MigrantInnen aber nur 51,4% der Nicht-MigrantInnen politische Nachrichten, mehrmals wöchentlich tun dies 16,3% der Personen mit und 21% der Personen ohne Migrationshintergrund. Bei jenen die sich nur einmal pro Woche informieren sind es 11,2% der MigrantInnen und 14% der Nicht-MigrantInnen, weniger oft informieren sich 11,2% zu 10,4% und niemals 3,7% zu 3,3%. Insgesamt ist also ein Trend zu stärkerer Information unter den MigrantInnen festzustellen, der Anteil jener welche sich seltener als wöchentlich oder nie informieren ist jedoch gleich groß. Ein Mann-Whitney-U-Test auf Verteilungsgleichheit ist nicht signifikant (M-W-U=131346.5, asymptotische Signifikanz=0.223).

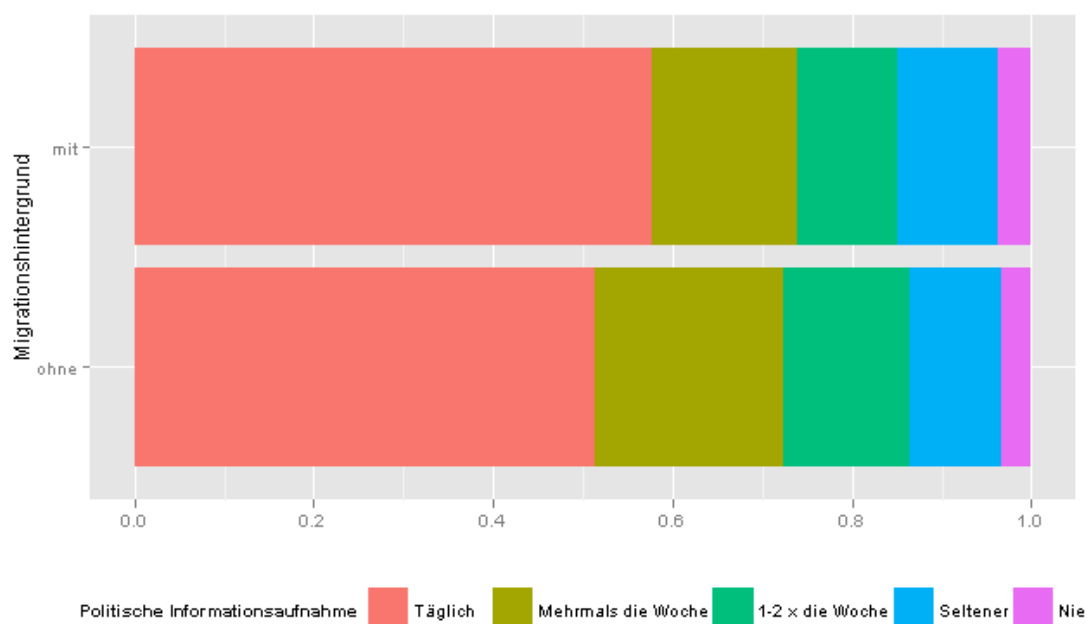


Abbildung 14: Politische Informationsaufnahme nach Migrationshintergrund (Quelle:EVS, eigene Berechnungen), N= 1498, Mann-Whitney-U=131346.5, asymptotische Signifikanz=0.223

Politische Sozialisation ist die Gesamtheit aller Lernprozesse welche den Menschen zur

politischen Persönlichkeit formen sollen und ihn in seiner politischen Mündigkeit fördern sollen (vgl. Kissler 2007: 85) Mündigkeit soll auf Selbstbestimmung und politischer Handlungsfähigkeit basieren die die Menschen durch diese Sozialisation erhalten sollen. Dies wird klarerweise großen Einfluss auf die politische Partizipation der Individuen haben. Der EVS erfasst politische Sozialisation nur im Rahmen primärer politischer Partizipation, das heißt die Fragen beziehen sich auf die Jugend der Befragten. Gefragt wurde hier ob zu der Zeit als die Befragten 14 Jahre alt waren sie über Politik mit ihrer Mutter, oder ihrem Vater diskutiert haben. Weitere zwei Fragen behandeln ob ihre Mutter, ihr Vater zu dieser Zeit gerne die Nachrichten verfolgt hat. Zur weiteren Verwendbarkeit wurden alle diese Fragen in einen Index berechnet, welcher sich einfach durch Addition aller Antworten von 1 bis 4 ergibt und dadurch einen Index von 4 bis 16 darstellt. Ein wert von 4 entspricht hier größtmöglicher politischer Sozialisation während 16 bedeutet dass politische Sozialisation in diesem Zusammenhang überhaupt nicht vorliegt.

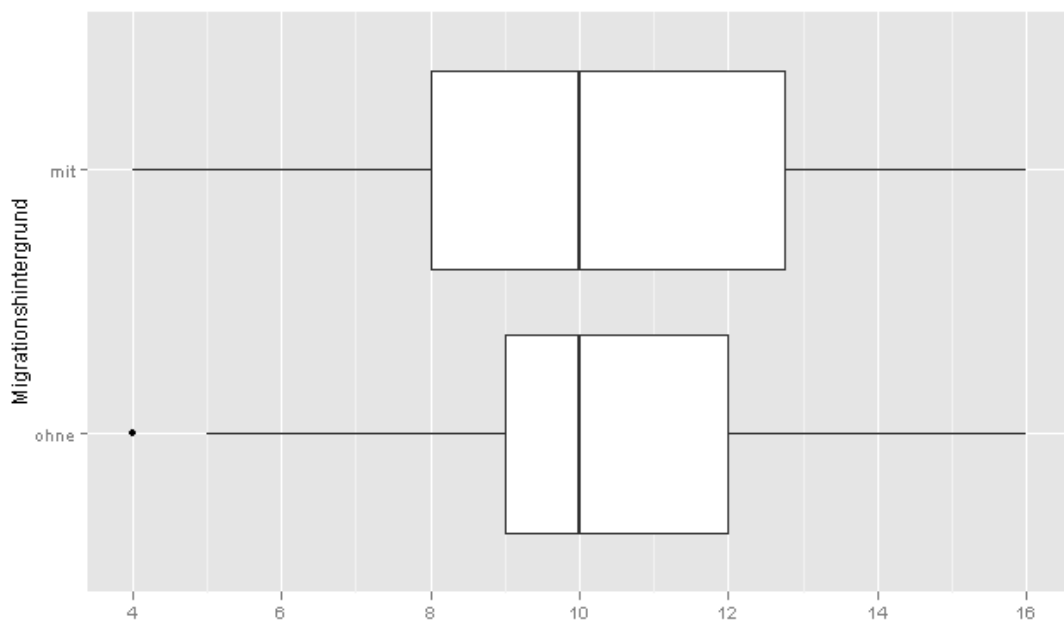


Abbildung 15: Politische Sozialisation nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1211

Der Sozialisations-Index hat für alle Befragten einen Mittelwert von 10.28 und einen Median von 10, diese Charakteristika treffen auch bei einer Unterscheidung nach Migrationshintergrund für beide Gruppen auf, diesbezüglich gibt es also keinen Unterschied. Der einzige Unterschied ist der hinsichtlich der Streuung, Personen mit Migrationshintergrund weisen eine wesentlich höhere Streuung (Varianz = 9.22) im Vergleich mit Personen ohne Migrationshintergrund (Varianz=6.67) auf. Bei Betrachtung der einzelnen Fragen zeigt sich ein ähnliches Bild.

		Migrationshintergrund			
		ohne		mit	
Demokratiezufriedenheit	Sehr viel	46	3,7%	15	7,2%
	Ziemlich viel	617	49,9%	97	46,6%
	Wenig	440	35,6%	76	36,5%
	Überhaupt kein	133	10,8%	20	9,6%
Vertrauen in Parlament	Sehr viel	49	4,0%	11	5,5%
	Ziemlich viel	317	25,7%	52	26,0%
	Wenig	629	51,0%	92	46,0%
	Überhaupt kein	239	19,4%	45	22,5%
Vertrauen in Parteien	Sehr viel	19	1,5%	3	1,4%
	Ziemlich viel	169	13,6%	26	12,5%
	Wenig	689	55,3%	109	52,4%
	Überhaupt kein	370	29,7%	70	33,7%
Vertrauen in Regierung	Sehr viel	25	2,0%	3	1,5%
	Ziemlich viel	205	16,8%	28	14,0%
	Wenig	646	52,8%	113	56,5%
	Überhaupt kein	347	28,4%	56	28,0%

Tabelle 5: Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen)

Weitere Fragen welche zur Politik gestellt wurden umfassen Vertrauen in politische

Institutionen, Demokratiezufriedenheit sowie eine generelle Bewertung des österreichischen Politischen Systems. Die Antworten auf diese Fragen sollen nun auch noch kurz dargestellt werden. Die Bewertung des Österreichischen politischen Systems wurde durch die Frage erhoben „Es gibt verschiedene Ansichten über das politische System in Österreich. Hier ist eine Skala, mit der man bewerten kann, wie gut oder schlecht die Dinge stehen.“ mit Antwortmöglichkeiten von 1 als „sehr schlecht bis 10 „sehr gut“. Hier bewerten die Personen mit Migrationshintergrund das Österreichische politische System im Mittel mit 4.77 während Personen ohne Migrationshintergrund einen Mittelwert von 4.62 haben. Ein T-Test auf Differenz der Mittelwerte zeigt an dass dieser Unterschied nicht signifikant ist (p-Wert =0.356).

Die Demokratiezufriedenheit ist bei MigrantInnen etwas stärker ausgeprägt als bei Nicht-MigrantInnen, ein Mann-Whitney-U-Test zeigt aber an dass diese Differenz nicht statistisch signifikant ist (asymptotische Signifikanz= 0.514). Das Vertrauen in die verschiedenen demokratischen Institutionen, Parlament Parteien und Regierung ist bei Personen mit Migrationshintergrund für alle drei Institutionen schwächer ausgeprägt, auch diese Unterschiede sind nach einem Mann-Whitney-U-Test statistisch nicht signifikant.

9.3. Schlussfolgerungen Deskriptive Statistik

Die Bivariate Analyse der politischen Partizipation nach Migrationshintergrund zeigt insgesamt 3 Phänomene:

- (a) Tendenziell ist die konventionelle Beteiligung von MigrantInnen geringer, die Wahlbereitschaft sogar besonders stark.
- (b) Die unkonventionellen Beteiligungsformen, sind mit Ausnahme der

Beteiligung bei Unterschriftensammlungen bei MigrantInnen stärker ausgeprägt.

- (c) Der politischen Partizipation vorgelagerte Einstellungen und Kompetenzen sowie Verhaltensweisen streuen bei MigrantInnen stärker als bei Nicht-MigrantInnen.

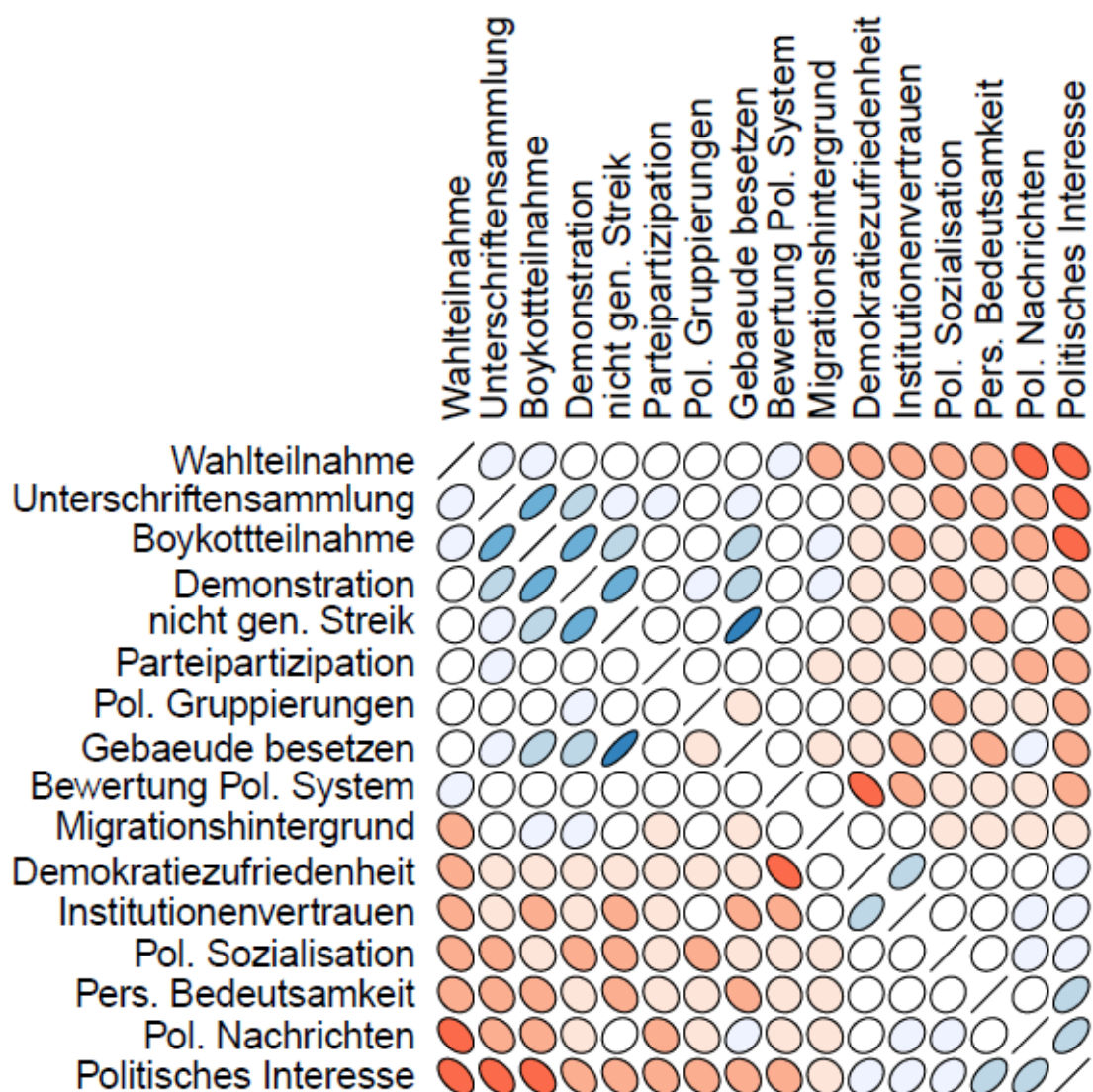


Abbildung 16: Korrelationsstruktur Politische Partizipation, Interesse, Sozialisation und Migrationshintergrund.

In der folgenden multivariaten Analyse soll festgestellt werden ob Migrationshintergrund der hierfür verantwortliche Faktor ist, oder ob diese Unterschiede durch andere Ansätze besser erklärt werden. Die Grafik weiter unten soll noch einmal kurz die Korrelationsstruktur der Variablen darstellen. In der Grafik bedeutet die Färbung sowie ein stärker ellipsoider Charakter das die Korrelation zwischen diesen beiden Variablen stärker ausgeprägt ist und ein rundes bzw. nicht stark eingefärbtes Zeichen ist Anzeichen für eine schwache Korrelation.

Dieser Grafik können wir entnehmen dass politisches Interesse mit allen Partizipationsformen stark korreliert. Auch Politische Nachrichtenaufnahme und die Persönliche Bedeutsamkeit von Politik weist verhältnismäßig hohe Korrelationen mit den Partizipationsformen auf. Die Korrelation der Partizipationsformen untereinander zeigt das Parteipartizipation mit beinahe keiner anderen Partizipationsform korreliert, Gebäudebesetzungen hingegen sehr stark mit Demonstrationen und nicht genehmigten Streiks. Die Wahlteilnahme als allgemeinste Form der Partizipation korreliert nur äusserst schwach mit anderen Beteiligungsformen. Boykotteilnahme korreliert gut mit der Teilnahme an Unterschriftensammlungen sowie der an Demonstrationen. Die Teilnahme an Demonstrationen und nicht genehmigte Streiks korrelieren des weiteren.

10 Niveau und Arten der Politischen Partizipation nach Migrationshintergrund

Ziel dieses Abschnittes ist es festzustellen ob sich die MigrantInnen von den Nicht-MigrantInnen in der Art ihrer politischen Partizipation unterscheiden, da sich dies in der bivariaten Analyse bereits angedeutet hat. Zuerst müssen die im EVS enthaltenen Partizipationsformen jedoch noch den Partizipationsarten von Uehlinger zugeordnet werden:

- **Staatsbürgerrolle:**
 - Wahlbereitschaft zur nächsten Nationalratswahl (Anmerkung hierzu weiter unten.)
 - Mit Freunden über Politik sprechen
- **Problemspezifische Partizipation:**
 - An einer Unterschriftensammlung teilnehmen
 - Boykotteilnahme
 - An einer genehmigten Demonstration teilnehmen
 - Politische Gruppierung angehören oder ehrenamtliches Engagement dort (umfasst: Gewerkschaften, Entwicklungshilfevereine, Umweltschutzvereine, Friedensbewegungen oder Lokale Initiativen)
- **Parteiorientierte Partizipation:**
 - Parteimitgliedschaft
 - Parteiehrenamt

- **Ziviler Ungehorsam:**
 - An einem nicht genehmigten Streik teilnehmen
 - Gebäudebesetzung

- **Politische Gewalt**
 - Für diese Partizipationsart wurden keine Partizipationsformen im EVS erhoben.

Anmerkung zu Wahlbereitschaft: Da MigrantInnen ohne österreichische Staatsangehörigkeit bei den Nationalratswahlen, welche in dieser Frage behandelt werden, nicht aktiv oder passiv wahlberechtigt sind, sind die Antworten dieser Gruppe in diesem Fall nicht relevant. Um dadurch nicht eine erhebliche und interessante Gruppe der MigrantInnen für die weitere Analyse zu verlieren, werden deren Werte für die Partizipationsart „Staatsbürgerrolle“ imputiert. Da Wahlteilnahme, wie im deskriptiven Teil der Analyse bereits gesehen, am stärksten mit dem Politischen Interesse korreliert wird diese Variable genommen um diese Imputation vorzunehmen. Bei MigrantInnen ohne österreichische Staatsbürgerschaft liegt dann keine Aktivität im Sinne der „Staatsbürgerrolle“ vor wenn diese „interessiert mich gar nicht“ auf die Frage „Interessieren sie sich für Politik?“ antworten, und niemals über Politik mit Freunden sprechen. Bei dieser Imputation zeigen 11,4% (4 von 35 Personen) keine Tätigkeit in ihrer Staatsbürgerrolle, eine gute Annäherung an den Wert der MigrantInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft welche zu 10% keine Partizipation in ihrer Staatsbürgerrolle zeigen und 7,2% der Befragten ohne Migrationshintergrund die dies nicht taten.

Von diesen Partizipationsformen ist die Mitgliedschaft in politischen Gruppierungen bereits eine dichotome Variable mit den Antwortmöglichkeiten, Mitglied zu sein oder nicht, oder ehrenamtlich für diese Gruppierung tätig zu sein oder nicht. Ebenso ist die

Wahlbereitschaft zur Nationalratswahl eine Frage mit dichotomer Antwortmöglichkeit „Ja“ oder „Nein“. Die Frage ob man mit Freunden über Politik spricht ist jedoch auf einer vierteiligen Skala, von „Häufig“, „gelegentlich“ und „nie“, diese Variable wird nun auch binarisiert und zwar wird diese als genannt (=1) kodiert wenn die Befragte angab „gelegentlich“ oder „häufig“ mit Freunden über Politik zu sprechen und mit „nicht genannt“ (=0) kodiert wenn sie angab nie mit Freunden über Politik zu sprechen. Bei den unkonventionellen Partizipationsformen, welche in diesem Schema unter mehrere Partizipationsarten fallen, waren im EVS sowohl erfasst worden ob diese Partizipationsform bereits einmal angewandt wurde, ob die RespondentInnen dies vielleicht einmal tun würden oder ob sie dies niemals tun würden. Hier wurde lediglich als diese Partizipationsform genannt kodiert, wer die Partizipationsform bereits durchgeführt hat, die Personen die dies vielleicht einmal tun würden, wurden gemeinsam mit jenen die dies nie tun würden als nicht genannt kodiert.

Alle Partizipationsarten wurden mit „genannt“ (=1) kodiert wenn die Befragte zumindest eine der Partizipationsformen in dieser Kategorie genannt hat, und mit „nicht genannt“ (=0) wenn keine der Partizipationsform dieser Kategorie genannt wurde. Allen Befragten werden also für alle vier im EVS enthaltenen Beteiligungsformen 0-1 kodiert, nach Migrationshintergrund betrachtet sieht dies dann so aus:

	Migrationshintergrund		
	ohne	mit	Gesamt
Staatsbürgerrolle	92,8	89,8	92,2
Problemspezifische Partizipation	54,0	55,8	54,2
Parteiorientierte Partizipation	6,8	5,6	6,6
Ziviler Ungehorsam	4,6	7,9	5,1

Tabelle 6: Partizipationsarten nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1499

Von den Befragten sind Personen mit Migrationshintergrund in ihrer Staatsbürgerrolle mit 3% weniger wahrscheinlich aktiv, dagegen sind sie aber 1,8% wahrscheinlicher in Problemspezifischer Partizipation aktiv. Dies sind die beiden weit verbreiteten Partizipationsarten, an Parteiorientierter Partizipation beteiligen sich insgesamt nur 6,6 % der Befragten und an zivilem Ungehorsam gar nur 5,1%. Auch in diesen beiden Formen zeigt sich ein ähnliches Bild wie zuvor: MigrantInnen führen parteiorientierte Partizipation weniger wahrscheinlich aus während sie zivilem Ungehorsam eher ausführen. Zusammenfassend lässt sich nach den hier vorgeschlagenen Partizipationsformen sagen dass MigrantInnen weniger oft stärker verfasste Partizipationsformen wahrnehmen, während sie weniger verfasste und unkonventionelle Beteiligungsformen stärker wahrnehmen.

Von jenen, die diese Partizipationsart genannt haben:

<i>haben gleichzeitig auch diese genannt:</i>	Staatsbürgerrolle	Problemspezifische	Parteiorientierte	Ziviler Ungehorsam
Staatsbürgerrolle	92,19%	95,84%	100,00%	98,68%
Problemspezifische	56,25%	54,11%	90,91%	93,42%
Parteiorientierte	7,11%	11,02%	6,56%	14,47%
Ziviler Ungehorsam	5,39%	8,69%	11,11%	5,03%

Tabelle 7: Gleichzeitige Wahl von Partizipationsarten in Prozent, Diagonalwerte sind Partizipationsquoten (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1499

Wie man an dieser Tabelle sehen kann weisen die einzelnen Partizipationsarten einen gewissen Grad an Linearität auf, das heißt, dass die Wahrscheinlichkeit eine Partizipationsform zu wählen größer ist wenn bereits eine Partizipationsform gewählt wurde welche noch seltener genannt wurde. So sind von den Befragten die eine Aktivität des zivilen Ungehorsams durchgeführt haben auch 14,5 % bereits

parteiorientiert tätig gewesen verglichen mit 11% derer die schon einmal problemspezifische Partizipation gezeigt haben, 7,11% derer die Aktivitäten der Staatsbürgerrolle bereits ausgeführt haben und 6,56% aller Befragten. Eindimensionalität der Partizipation kann aber nicht nachgewiesen werden.

Uehlinger (1988: 159ff.) klassifiziert die Befragten schließlich in mehrere Muster ihrer Aktivität, von den sieben von ihm aufgefundenen können aufgrund der fehlenden Datenlage aber nur 6 hier betrachtet werden, des weiteren befindet sich ein, in seinen Untersuchungen marginales Muster, in den Befragten des EVS dass neu ist, in der Folge werde ich dieses die Neuen Problemzentrierten nennen.

	Staatsbürger- rolle	Problem- spezifische	Partei- zentrierte	Ziviler Ungehorsam	Anzahl	Anteil in Prozent
Inaktive	0	0	0	0	83	5,50%
Staatsbürger	1	0	0	0	596	39,47%
Problemzentrierte	1	1	0	0	633	41,92%
Parteiaktive	1	1	1	0	79	5,23%
Gewaltlose Aktivisten	1	1	1	1	11	0,73%
Protestierer	1	1	0	1	60	3,97%
* Neue Problemzentrierte	0	1	0	0	34	2,25%
	0	0	1	0	0	0,00%
	0	0	0	1	1	0,07%
	1	0	1	0	9	0,60%
	1	0	1	1	0	0,00%
	1	0	0	1	4	0,26%
	0	1	1	0	0	0,00%
	0	1	1	1	0	0,00%
	0	1	0	1	0	0,00%
	0	0	1	1	0	0,00%

Tabelle 8: Partizipationsmuster (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), N=1510

Die Partizipationsarten in der obigen Tabelle sind geordnet von Staatsbürgerrolle, Problemspezifischer Partizipation, Parteiorientierter Partizipation zu zivilem Ungehorsam nach der Häufigkeit der Nennungen, 1 entspricht der Nennung durch die Personen 0 keiner Nennung. Wie man hier sehen kann sind, obwohl es $2^4=16$ Möglichkeiten für Muster der politischen Partizipation gibt, über 99% aller Befragten in 7 Mustern enthalten, dies sind die sechs bereits zuvor beschriebenen Muster Uehlingers und ein Muster in welchem nur Problemspezifische Partizipation alleine genannt wird.

Der Großteil aller Befragten befindet sich in einem von zwei Mustern, dem der Staatsbürger (zu 39,5%) oder dem der Problemzentrierten (zu 42%). Inaktive stellen nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Befragten dar, mit 5,5%. Ein ähnlich großer Anteil der Befragten sind Parteiaktive. Etwa 4% fallen in das Muster der Protestierer, welche alle Partizipationsformen außer der parteiorientierten Partizipation ausführen und 2,3% sind in einem neuen Muster der Partizipation, sie führen lediglich problemspezifische Partizipation aus, sind aber sonst inaktiv. Nur ein äußerst kleiner Teil der Befragten ist den Gewaltlosen Aktivisten zuzurechnen welche alle Partizipationsarten nennen.

	Staatsbürger- rolle	Problem- spezifische	Partei- zentrierte	Ziviler Ungehorsam	Migrationshintergrund	
					ohne	mit
Inaktive	0	0	0	0	5,14	6,51
Staatsbürger	1	0	0	0	39,95	36,74
Problemzentrierte	1	1	0	0	42,13	40,93
Parteiaktive	1	1	1	0	5,61	3,26
Gewaltlose Aktivisten	1	1	1	1	0,62	1,40
Protestierer	1	1	0	1	3,58	6,51
* Neue Problemzentrierte	0	1	0	0	2,02	3,72

Tabelle 9: Partizipationsmuster nach Migrationshintergrund in Prozent (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) , $\chi^2 = 10.905$, $p\text{-value}=0.143$, $N=1499$

Nach Migrationshintergrund betrachtet, ist festzustellen dass die MigrantInnen häufiger den Inaktiven zuzurechnen sind (6,51% im Vergleich zu 5,14%). Dafür sind sie seltener den Mustern Staatsbürger, Problemzentrierte oder Parteiaktive zuzurechnen. MigrantInnen sind jedoch in den besonders aktiven Mustern gewaltlose Aktivisten und Protestierer stärker vertreten, auch wenn die Fallzahlen in diesen Mustern relativ gering sind. Ein χ^2 -Test der Unabhängigkeit dieser Verteilung ist nicht signifikant (p-value= 0.143), die Verteilungen der Partizipationsmuster nach Migrationshintergrund sind daher nicht signifikant unterschiedlich ausgeprägt.

10.1. Schlussfolgerungen und Ausblick auf Multivariate Analyse

Wie die Analyse von Uehlingers Partizipationsarten und Mustern dieser gezeigt hat, lässt sich kein Unterschied zwischen der Politischen Partizipation von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen in einem größeren Ausmaß feststellen. Gewisse Partizipationsformen werden von MigrantInnen zwar ein wenig häufiger oder seltener ausgeführt insgesamt ist der Unterschied aber nicht maßgeblich. Die folgenden Modelle der logistischen Regression sollen überprüfen ob diese Unterschiede in der politischen Partizipation auch irrelevant bleiben wenn auf verschiedene andere Erklärungsmuster kontrolliert wird. Das heißt ob es möglicherweise Unterschiede gibt, die in der bivariaten Analyse durch systematische Unterschiede der beiden Gruppen in bzw. dem Alter der Befragten der Gruppen zustande gekommen sind.

Zur weiteren Analyse müssen gewisse Variablen modifiziert werden um den Ansprüchen an Höhe der Fallzahlen in den Subgruppen gerecht zu werden. Dazu wird zuerst Uehlingers Partizipationsmuster von 7 auf 5 Muster zusammengefasst. Dies geschieht durch die Kombination der gewaltlosen Aktivisten und der Parteiaktiven Muster einerseits sowie durch Kombination des Musters Problemspezifische

Partizipation und neuen Problemzentrierten Muster andererseits.

Des weiteren werden die Kategorien der Bildung zusammengefasst, diese wird im weiteren Verlauf nur in drei Kategorien erfasst, hierzu wird die Kategorie Universitätsabschlüsse, welche bisher die kleinste war, der Kategorie derer welche Matura oder andere Hochschulreife erreicht haben angeschlossen. Das Politische Interesse wird wiederum auf eine dichotome Variable zusammengefasst, Personen die sich sehr oder etwas für Politik interessieren bilden eine Gruppe und Personen die sich kaum oder gar nicht für Politik interessieren die zweite Gruppe. Ebenso muss Politische Nachrichtenaufnahme in eine dichotome Variable zusammengefasst werden, hier werden alle welche sich zumindest einmal wöchentlich über Politik informieren von jenen unterschieden welche sich seltener als einmal die Woche über Politik informieren.

11 Erklärungsmodelle der Politischen Partizipation

In diesem Kapitel sollen die zuvor aufgezeigten Partizipationsmuster von Uehlinger mittels verschiedener Modelle erklärt werden, jeweils unter Berücksichtigung des Migrationshintergrunds um zu sehen ob dieser einen Effekt auf die politische Partizipation hat wenn auf die unterschiedlichen Erklärungsmodelle korrigiert wird. Dazu wird im Verlauf dieses Kapitels jeweils zuerst das Erklärungsmodell und die zur Operationalisierung dieses Konzepts verwendeten Indikatoren kurz vorgestellt. Darauf folgt ein kurzer Abschnitt zur Modellentwicklung und abschließend ein vorläufiges Modell der politischen Partizipation mittels dieses Erklärungsmodells. Es wird für alle drei Ansätze das Multinomiale Logistische Regressionsmodell verwendet. Am Ende des Kapitels wird ein vorläufiges Endmodell vorgeschlagen und diese soll ermitteln ob, wenn auf die drei hier vorgestellten Erklärungsmodelle korrigiert wird, Migrationshintergrund einen signifikanten Unterschied in der politischen Beteiligung darstellt.

Die Modellentwicklung soll im folgenden grob dem von Hosmer und Lemeshow (2000) vorgeschlagenen Modell zur Modellentwicklung folgen, hierzu werden zuerst jede Variable in einem Univariaten Modell auf ihre Tauglichkeit zur Erklärung der unabhängigen Variable untersucht. Wenn dies geschehen ist sollen diese in ein vorläufiges Modell inkludiert werden, um in diesem zu sehen wie die einzelnen Variablen einander ergänzen um dann aus diesem Modell die nicht relevanten Variablen zu entfernen um zu einem abschließenden Endmodell zu kommen.

Den einzelnen Modellen vorangestellt soll hiermit noch das Univariate Modell, welches die politischen Partizipationsmuster durch den Migrationshintergrund zu erklären versucht. Das Multinomiale Logistische Regressionsmodell hat eine Likelihood-Ratio von 5.357 bei 4 Freiheitsgraden und damit einen p-Wert von 0,253. Die Pseudo- R^2 dieses Modells sind alle niedrig (Cox und Snells $R^2 = 0.004$, Nagelkerke $R^2 = 0.004$, McFaddens $R^2 = 0.002$). Dieses Modell ist also nicht. Dieses Modell erklärt die

Partizipationsmuster also nicht signifikant besser als ein Leeres Modell, dies stellt keine Überraschung dar da bereits in der deskriptiven Analyse festgestellt wurde dass sich die Partizipationsmuster nicht signifikant in ihrer Verteilung nach Migrationshintergrund unterscheiden. Nichtsdestotrotz wird Migrationshintergrund aus den zuvor genannten Gründen weiter in die Modellbildung einfließen. Auch Hosmer und Lemeshow schlagen vor Variablen deren p-Wert unter 0.25 liegt in der Modellentwicklung weiter zu berücksichtigen, da sie sich, wenn sie in einem Modell mit mehreren unabhängigen Variablen genutzt werden, noch als stärkere Prädiktoren erweisen können (Hosmer/Lemeshow 2000 :95). Die Betrachtung der einzelnen Effekte zeigt dass Migrationshintergrund lediglich einen signifikanten Prädiktor für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Protestierer ist (Wald= 4.306, p-value=0.038), der Effekt-Koeffizient ($\exp(\beta) = 0.038$) zeigt an, dass Nicht-MigrantInnen in der Gruppe der Protestierer in Vergleich zur Gruppe der Staatsbürger stärker vertreten sind.

11.1. Sozialkapital

Wie bereits zuvor erörtert soll eines der Modelle um politische Partizipation zu erklären auf dem Konzept des Sozialkapitals von Robert Putnam basieren. Die im folgenden verwendeten Operationalisierung dieses Konzepts ist Gabriel et al. (2002) entnommen, die bereits mit den Daten des EVS 1999 aus Österreich eine Analyse des Zusammenhangs von Sozialkapital und mehreren Konzepten zur Demokratie, unter anderem der Politischen Partizipation wie auch dem Institutionenvertrauen, etc. vornahmen. Die Operationalisierung erfolgt über zwei Sorten von Beziehungskapital, strukturellem auf der einen Seite und kulturellem auf der anderen Seite. strukturelles Beziehungskapital umfasst hier die Zugehörigkeit zu verschiedenen Vereinen und kulturelles Beziehungskapital setzt sich aus Indikatoren zu sozialem Vertrauen, Werten sowie Normen zusammen.

11.1.a Strukturelles Beziehungskapital

Zuerst soll nun die Operationalisierung des strukturellen Beziehungskapitals erläutert werden. Dieses soll die Netzwerke darstellen welche den Befragten zugänglich sind, aber auch das Niveau der sozialen Partizipation der Befragten. Dazu wird die Mitgliedschaft der Befragten in diversen Vereinen herangezogen, da diese aber unterschiedlichen Bereichen der sozialen Partizipation zuzurechnen sind, werden drei verschiedene Skalen konstruiert bei denen die Mitgliedschaft in verschiedenen Typen von Vereinen berücksichtigt wird (Gabriel et. al 2002: 45):

(a) Freizeit und Sport

- Sport und Freizeitaktivitäten
- Jugendarbeit (z.B.: Pfadfinder, Jugendclubs)

(b) Interessengruppen

- Gewerkschaften
- Berufsverbände

(c) Sozialkulturelle Gruppen

- Religiöse oder kirchliche Organisationen
- Bildung, Kunst und kulturelle Tätigkeiten
- Soziale Hilfsdienste für Alte, Behinderte und sozial Schwache
- Hilfsorganisationen im Gesundheitsbereich

Mit dieser Kategorisierung wird der Großteil der Vereinstätigkeit erfasst, jeder Befragte erhält nun für jede Skala eine dichotome Zuordnung, „genannt“ oder 1 wenn die Befragte geantwortet hat einem Verein dieser Art anzugehören und 0 oder nicht genannt

wenn die Befragte keinem Verein dieser Arten angehört.

	Migrationshintergrund		Gesamt
	ohne	mit	
Freizeit und Sport	15,6%	16,3%	15,7%
Jugendarbeit (z.B.:Pfadfinder, Jugendclubs)	3,5%	2,8%	3,4%
Sport und Freizeitaktivitäten	13,2%	13,6%	13,3%
Interessengruppen	10,6%	9,3%	10,4%
Gewerkschaften	7,9%	7,5%	7,8%
Berufsverbände	4,3%	3,8%	4,2%
Sozialkulturelle Gruppen	24,9%	24,7%	24,9%
Soziale Hilfsdienste für Alte, etc.	7,5%	5,6%	7,3%
Religiöse oder kirchliche Organisationen	13,5%	13,1%	13,5%
Bildung, Kunst und kulturelle Tätigkeiten	8,1%	12,2%	8,7%
Hilfsorganisationen im Gesundheitsbereich	4,3%	3,8%	4,2%

Tabelle 10: Strukturelles Sozialkapital nach Migrationshintergrund (Quelle:EVS, eigene Berechnungen) N=1499

Wie an der obigen Tabelle zu sehen sind die Indizes zu den drei verschiedenen Teilbereichen des strukturellen Sozialkapitals bei MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen annähernd gleich, die Unterschiede sind jeweils kleiner als 1,3%. Paarweise χ^2 -Tests der Unabhängigkeit der Verteilung zwischen Migrationshintergrund und den verschiedenen Sozialkapital-Indikatoren sind alle nicht signifikant (Freizeit und Migrationshintergrund: $\chi^2 = 0.069$, p-value=0.793; Interessengruppen und Migrationshintergrund $\chi^2 = 0.328$, p-value=0.567; Sozialkulturelle Gruppen und Migrationshintergrund $\chi^2 = 0.007$, p-value= 0.932). Unterschiede gibt es lediglich bei spezifischen Vereinszugehörigkeiten, so sind MigrantInnen etwa etwas weniger oft in Vereinen MitgliederInnen welche soziale Hilfsdienste für Alte, sozial Schwache oder Behinderte liefern, aber dafür etwas öfter MitgliederInnen in Vereinen welche Kulturelle oder Bildungsausrichtung haben.

11.1.b Kulturelles Beziehungskapital

Für die drei Aspekte des kulturellen Sozialkapitals wie sie bereits weiter oben beschrieben wurden werden ebenfalls die Operationalisierungen aus Gabriel et. Al (2002) verwendet. Für soziales Vertrauen liegt im EVS leider nur ein Indikator vor, diese Frage lautet „Würden Sie ganz allgemein sagen, dass man den meisten Menschen vertrauen kann, oder kann man da nicht vorsichtig genug sein?“. Die Antwortmöglichkeiten auf diese Frage sind „Man kann den meisten vertrauen“, „Man kann nicht vorsichtig genug sein“, auch wenn diese Frage nicht notwendigerweise eindimensional ist, da Vertrauen und Vorsicht nicht ein Gegensatzpaar darstellen, ist dies die beste Annäherung an das Konzept des sozialen Vertrauens im EVS (Gabriel et al. 2002: 57). Soziales Vertrauen ist also allein durch diesen Indikator operationalisiert und bereits dichotom.

	Migrationshintergrund		
	ohne	mit	Gesamt
Man kann den meisten vertrauen.	36,0%	42,9%	37,0%
Man kann nicht vorsichtig genug sein	64,0%	57,1%	63,0%

Tabelle 11: Kulturelles Sozialkapital, Soziales Vertrauen nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) $N=1441$, $\chi^2 = 3.626$, $p\text{-value}=0.057$

Soziales Vertrauen ist 2008 dieser Messung nach etwas höher als Vergleichswerte des EVS von 1990 und 1999, in diesen Jahren haben 32% bzw. 31% der Österreicher angegeben das man den meisten Menschen prinzipiell trauen kann (Gabriel et al 2002: 58), im EVS 2008 gaben dies bereits 37% der Befragten an. Nach

Migrationshintergrund betrachtet kann man feststellen das hier große Unterschiede vorliegen, MigrantInnen geben zu 42,9% an das man den meisten Menschen vertrauen kann, während dies nur 36% der Nicht-Migrantinnen so sehen. Ein χ^2 -Test der Unabhängigkeit dieser Verteilung ist allerdings knapp nicht signifikant (p-value=0.057).

Die Problematik der Operationalisierung der Werte und Normen im Sozialkapital-Modell soll so gelöst werden dass zwei zentrale Dimensionen des Sozialkapital-Modells erfasst werden: Werte der Gemeinschaft und Normen der Reziprozität. Denn sie sind es die eigentlich aus der sozialen Partizipation und den Netzwerken der Individuen entstehen sollen (Gabriel et. Al 2002: 72).

Die Werte der Gemeinschaft werden schließlich über Fragen erhoben welche die Kindererziehung betreffen, die Frage lautet „Eine Frage zur Erziehung. Wir haben hier eine Liste zusammengestellt mit verschiedenen Forderungen, was man Kindern für ihr späteres Leben mit auf den Weg geben soll, was Kinder im Elternhaus lernen sollen. Was davon halten Sie für besonders wichtig? Wählen Sie bitte bis zu fünf Eigenschaften aus.“ Als Antwortmöglichkeit wird eine Liste von 11 Erziehungszielen vorgelegt. Von den Werten hiervon die die Gesellschaft betreffen wurde ein Index mit zwei Variablen konstruiert, und zwar ob die Antwortmöglichkeiten „Verantwortungsgefühl“ und/oder „Andere achten, tolerant sein“ genannt wird. Dadurch erhalten wir einen additiven Index zu Werten der Gemeinschaft mit Werten von 0, keines genannt, 1 eines der beiden Items genannt und 2 beide Items genannt (Gabriel et.al 2002: 73).

		Migrationshintergrund		
		ohne	mit	Gesamt
Sozialkapital Werte-Index	0	15,1%	5,6%	13,7%
	1	26,3%	28,4%	26,6%
	2	58,6%	66,0%	59,6%

Tabelle 12: Kulturelles Sozialkapital Werte nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1499, $\chi^2 = 14.183$, p-value=0.001

Nach Migrationshintergrund betrachtet lassen sich große Differenzen im Werte-Index feststellen: 66% der MigrantInnen haben beide Items genannt, während dies nur 58,6% derer ohne Migrationshintergrund taten, am anderen Ende der Skala haben lediglich 5,6% der MigrantInnen aber 15,1% der Nicht-MigrantInnen keines der beiden Items genannt. Ein χ^2 -Test zeigt an dass diese Verteilung von der Unabhängigkeitsannahme signifikant abweicht.

Die Normen der Reziprozität werden ebenfalls mittels eines Index operationalisiert, hierzu werden aber 5 Items genutzt welche die Reziprozität und Gesetzestreue der Befragten erfassen soll. Dieser Index umfasst Items zu „gesellschaftlichem Trittbrettfahren“, und soll die „Bereitschaft sich seinen moralischen und finanziellen sozialen Pflichten zu stellen, auch wenn es dem einzelnen im Prinzip möglich wäre, dies zu umgehen.“ (Gabriel et.al 2002: 74) darstellen. Hierzu wird ein Index aus fünf Items gebildet zu welchen eine Zustimmung von 1 „unter gar keinen Umständen „ bis 10 „in jedem Fall in Ordnung“ möglich ist. Zur Erstellung des Index werden die werte der einzelnen Items schlicht addiert. Die enthaltenen Indikatoren sind:

1. Staatliche Leistungen in Anspruch nehmen, auf die man keinen Anspruch hat.
2. Steuern hinterziehen, wenn man die Möglichkeit hat.
3. Wenn jemand Schmiergelder annimmt.
4. Kein Fahrgeld in öffentlichen Verkehrsmitteln zahlen, schwarzfahren.
5. Gestohlene Ware kaufen.

Die Grafik auf der folgenden Seite zeigt dass die Verteilung dieses Index nach Migrationshintergrund kaum Unterschiede zeigt. Der Mittelwert der MigrantInnen ist mit 12,13 etwas höher als jener der Nicht-MigrantInnen deren Mittelwert 11,54 beträgt. Ein t-Test auf Mittelwertdifferenz ist jedoch nicht signifikant.

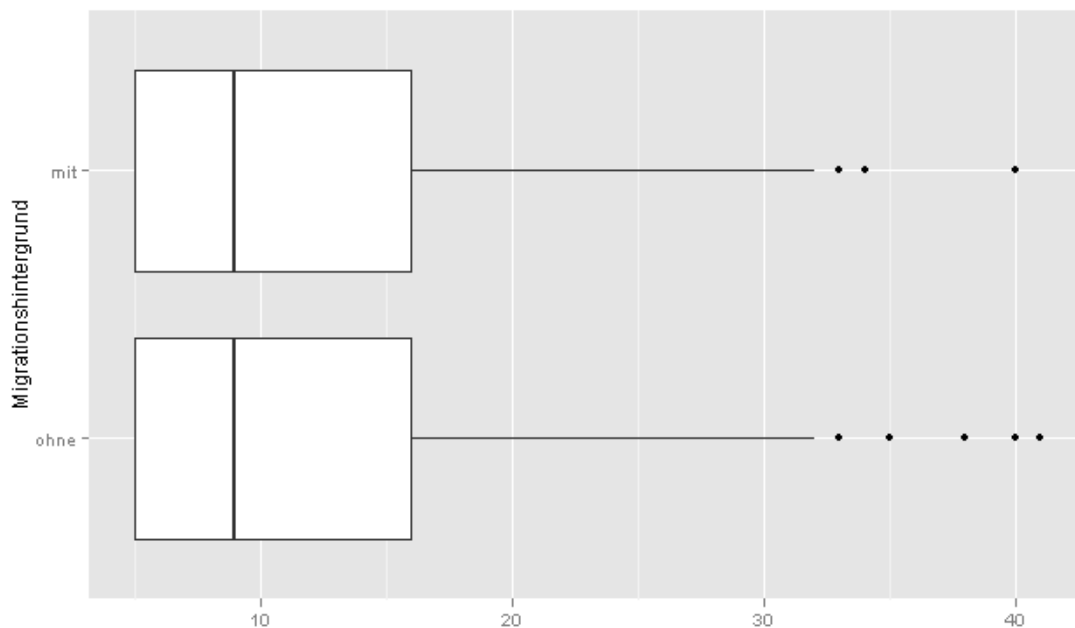


Abbildung 17: Sozialkapital Normen nach Migrationshintergrund (Quelle: EVS, eigene Berechnungen), $N=1444$, $t = -0.9755$, $p\text{-value} = 0.3302$

11.1.c Modellentwicklung Sozialkapital

Für das Modell Sozialkapital wird nun zuerst die univariate Eignung für das Modell geprüft, bevor das vorläufige Modell erstellt wird. Die Zugehörigkeit zu Gruppen aus dem Bereich Sport und Freizeit ist das erste zu prüfende Modell. Ein Modell das ausschließlich diesen Indikator zur Erklärung des politischen Partizipationsmusters verwendet hat eine Likelihood-Ratio-Statistik von 63.173 ($p\text{-value}=0.000$), das Modell ist also dem Null-Modell signifikant überlegen. Die Pseudo- R^2 Statistiken zeigen allerdings keine besonders großen Werte (Cox und Snells $R^2= 0.041$, Nagelkerke $R^2=0.046$, McFaddens $R^2=0.018$). Die einzelnen Koeffizienten sind signifikant bei allen Partizipationsmustern, mit Ausnahme von den Inaktiven, als Referenzgruppe wurden die Staatsbürger angenommen. Generell zeigen die Koeffizienten dass bei sozialer Partizipation im rahmen eines Freizeit oder Sportvereins die odds ratio steigt dem Partizipationsmuster Problemzentriert, Parteiaktiv, oder Protestierer anzugehören im

Vergleich zu den Staatsbürgern.

Das univariate Modell der Sozialkulturellen Vereine zeigt ebenfalls eine signifikante Likelihood Ratio-Statistik (LLS= 108.17, p-value= 0.000), die Pseudo-R² (Cox und Snells R²= 0.070, Nagelkerke R²=0.077, McFaddens R²=0.031) zeigen sich ebenfalls ein wenig größer als beim Modell der Freizeit und Sportvereine. Die Koeffizienten sind jedoch nur für die Problemzentrierten und Parteiaktiven, bei Referenzgruppe Staatsbürger, signifikant. Auch hier zeigen die Effektkoeffizienten dass das relative Risiko den Problemzentrierten, den Parteiaktiven oder den Protestierern anzugehören steigt wenn die Befragten in sozialkulturellen Vereinen sind, im Vergleich mit der Referenzgruppe Staatsbürger. Das relative Risiko den Inaktiven anzugehören sinkt jedoch wenn die Befragte einem soziokulturellen Verein angehört. Für die Vereine aus dem Bereich der Interessengruppen wurde das Modell zwar berechnet, da hier Probleme bei der Modell-Berechnung entstehen wegen zu geringer Fallzahlen, wird dieses Modell aber im weiteren Verlauf nicht berücksichtigt.

Soziales Vertrauen als univariates Modell ist ebenfalls signifikant, die Likelihood-Ratio-Statistik beträgt hier 43.875 (p-value=0.000), die Pseudo-R² (Cox und Snells R²= 0.030, Nagelkerke R²=0.033, McFaddens R²=0.013), sind ebenfalls etwas niedriger als beim Modell der Sozialkulturellen Vereine. Die Effektkoeffizienten zeigen ebenfalls nur signifikante Änderungen im relativen Risiko den Problemzentrierten oder Parteiaktiven anzugehören verglichen mit den Staatsbürgern, dieses steigt bei vorhandenem sozialem Vertrauen.

Auch die Werte der Gemeinschaft sind als univariates Modell signifikant (LLS= 83.773, p-value=0.000). Die Pseudo-R² (Cox und Snells R²= 0.054, Nagelkerke R²=0.060, McFaddens R²=0.024) sind ebenfalls wieder relativ niedrig und im selben Wertebereich wie bei den anderen Modellen. Bei Betrachtung der Effektkoeffizienten, fällt auf dass bei sinkendem Werte-Index das relative Risiko steigt den Inaktiven anzugehören im Vergleich mit den Staatsbürgern, und das relative Risiko steigt den Problemzentrierten, Parteiaktiven oder Protestierern anzugehören verglichen mit den Staatsbürgern.

Das Modell welches lediglich den Index zu Normen der Reziprozität als unabhängige Variable zur Erklärung der Partizipationsmuster verwendet, ist wie alle anderen Modelle zum Sozialkapital ebenfalls signifikant besser als das Nullmodell (LLS= 81.661, p-value=0.000), die Pseudo-R² (Cox und Snells R²= 0.055, Nagelkerke R² =0.061, McFaddens R²=0.024), sind ähnlich den zuvor berechneten. Die Effektkoeffizienten sind für alle Partizipationsmuster mit Ausnahme der Problemzentrierten signifikant, sie zeigen an, dass das relative Risiko den Parteiaktiven anzugehören sinkt mit Zunahme des Normen-Index verglichen mit den Staatsbürgern, während das relative Risiko den Inaktiven oder den Protestierern anzugehören steigt.

Zusammenfassend ist festzustellen dass alle univariaten Modelle den Anforderungen Hosmer/Lemeshows genügen und daher in das Modell Sozialkapital einzubeziehen sind. Dies trifft lediglich auf die Mitgliedschaft in Interessengruppen nicht zu, hier gab es aber ausschließlich Probleme mit den Fallzahlen. Zentrale Tendenz der Indikatoren des Sozialkapitals ist, dass mit steigendem Sozialkapital die Wahrscheinlichkeit, im Vergleich mit den Staatsbürgern, den Problemzentrierten, den Parteiaktiven oder den Protestierern anzugehören steigt, während die Wahrscheinlichkeit den Inaktiven anzugehören fällt. Einzige Ausnahme bildet der signifikante Effektkoeffizient des Normen-Index bei der Gruppe der Protestierer, hier steigt das relative Risiko den Protestierern anzugehören im Vergleich zu den Staatsbürgern mit ansteigen des Normen-Index.

11.1.d Modell Sozialkapital

Das Modell Sozialkapital mit den 5 bereits beschriebenen Indikatoren des Beziehungskapitals ist ebenfalls dem Nullmodell signifikant überlegen (LLS= 286.251, df=28; p-value=0.000). In diesem Modell sind auch die Pseudo-R² (Cox und Snells R²= 0.188, Nagelkerke R² =0.208, McFaddens R²=0.089) höher als in den univariaten

Modellen, jedoch nicht in einem akzeptablen Bereich. Die Likelihood-Ratio-Statistiken der reduzierten Modelle sind ebenso durchwegs signifikant wie die folgende Tabelle zeigt, interessant zu beobachten ist, dass, unter Berücksichtigung der Sozialkapitalausstattung der Migrationshintergrund als erklärende Variable signifikant ist.

Likelihood-Quotienten-Tests

Effekt	Likelihood-Quotienten-Tests			
	-2 Log-Likelihood für reduziertes Modell	Likelihood-Ratio	Freiheitsgrade	Signifikanz
Konstanter Term	1546,593	0,000	0	
Normen	1601,328	54,735	4	0,000
Vertrauen	1566,019	19,426	4	0,001
Werte	1598,635	52,042	8	0,000
Kulturvereine	1598,872	52,279	4	0,000
Freizeitvereine	1575,754	29,161	4	0,000
Migrationshintergrund	1556,987	10,394	4	0,034

Tabelle 13: Likelihood-Ratio-Tests des Modells Sozialkapital (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1371

Bei Betrachtung der Parameterschätzer (siehe Tabelle unten), ist der Effektkoeffizient zu Migrationshintergrund jedoch lediglich bei den Protestierern signifikant (Wald= 9,852, p-value=0.002), dieser besagt dass bei vorliegen von Migrationshintergrund das relative Risiko Protestierer ($\exp(\beta) = 1.052$) zu sein steigt in Vergleich mit den Staatsbürgern, ein Ergebnis das bereits bei den univariaten Modellen zu sehen war. Ein steigen des Normen-Index, also geringer ausgeprägte Normen der Reziprozität bei den Befragten, erhöhen das relative Risiko den Protestierern ($\exp(\beta) = 1.113$) oder Inaktiven ($\exp(\beta) = 1.052$) anzugehören.

Parameterschätzer						
Referenzkategorie sind die Staatsbürger		B	Standard- fehler	Wald	Signifikanz	Exp(B)
Inaktive	Konstanter Term	-3,812	,876	18,918	,000	
	Normen	,051	,016	10,632	,001	1,052
	Vertrauen = Ja	,251	,283	,789	,374	1,286
	Werte = 0	-,123	,356	,119	,730	,885
	Werte = 1	-,335	,315	1,127	,288	,715
	Kult. Vereine = 0	,448	,451	,988	,320	1,566
	Freizeit Ver. = 0	1,131	,739	2,344	,126	3,098
	Kein Migrationshintergrund	-,400	,351	1,302	,254	,670
Problem- zentrierte	Konstanter Term	1,148	,277	17,221	,000	
	Normen	,006	,009	,438	,508	1,006
	Vertrauen = Ja	,527	,133	15,833	,000	1,695
	Werte = 0	-,763	,196	15,185	,000	,466
	Werte = 1	-,605	,145	17,346	,000	,546
	Kult. Vereine = 0	-,715	,154	21,573	,000	,489
	Freizeit Ver. = 0	-,521	,186	7,816	,005	,594
	Kein Migrationshintergrund	-,024	,183	,018	,893	,976
Parteiaktive & Gewaltlose Aktivisten	Konstanter Term	,084	,497	,029	,865	
	Normen	-,032	,021	2,265	,132	,969
	Vertrauen = Ja	,776	,257	9,093	,003	2,173
	Werte = 0	-,353	,471	,563	,453	,702
	Werte = 1	,013	,279	,002	,962	1,013
	Kult. Vereine = 0	-1,632	,264	38,156	,000	,196
	Freizeit Ver. = 0	-1,185	,287	17,098	,000	,306
	Kein Migrationshintergrund	,124	,377	,109	,741	1,132
Protestierer	Konstanter Term	-2,139	,597	12,854	,000	
	Normen	,107	,017	40,311	,000	1,113
	Vertrauen = Ja	,375	,322	1,359	,244	1,455
	Werte = 0	1,240	,380	10,667	,001	3,456
	Werte = 1	-,448	,425	1,115	,291	,639
	Kult. Vereine = 0	-,184	,430	,183	,669	,832
	Freizeit Ver. = 0	-1,243	,439	8,028	,005	,289
	Kein Migrationshintergrund	-1,177	,375	9,852	,002	,308

*Tabelle 14: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression Sozialkapital
(Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1371*

Soziales Vertrauen erhöht das relative Risiko allen anderen Partizipationsmustern als den Staatsbürgern anzugehören, besonders aber den Problemzentrierten ($\exp(\beta) = 1.695$) oder Parteiaktiven ($\exp(\beta) = 2.173$) anzugehören. Das relative Risiko den

Problemzentrierten anzugehören sinkt aber wenn lediglich ein oder kein Wert des Wert-Index genannt wurden ($\exp(\beta) = 0.466$, $\exp(\beta) = 0.546$). Die Zugehörigkeit zu Freizeit oder Sport-Vereinen und Sozialkulturellen Vereinen erhöht das relative Risiko den Problemzentrierten oder Parteiaktiven anzugehören relativ stark, während das relative Risiko den Protestierern anzugehören lediglich durch Zugehörigkeit zu Freizeit und Sportvereinen steigt.

11.2. Sozioökonomisches Standardmodell

11.2.a Modellgrundlage

Das Modell Verba und Nies (1972) geht davon aus dass politische Partizipation, zwar nicht direkt, dafür jedoch indirekt von gewissen sozioökonomischen Merkmalen beeinflusst wird. In diesem Modell wird die Bildung, das Einkommen, das Alter und die Arbeit welche die RespondentInnen durchführen berücksichtigt werden. Das Einkommen wurde in 12 verschiedenen Kategorien des monatlichen Einkommens erfasst, die weitere Analyse wird Einkommen daher als metrische Variable behandeln. Die Bildung wurde zur Vereinfachung auf 3 Kategorien zusammengefasst: jene die keinen Schulabschluss haben oder als höchste abgeschlossene Ausbildung einen Hauptschulabschluss besitzen; weiters jene die eine Lehre mit Berufsschule oder eine Berufsbildende Mittlere Schule, oder ein Polytechnikum abgeschlossen haben; schließlich die Gruppe derer die eine AHS, BHS oder auf eine andere Art eine Hochschulreife oder Matura erlangt haben zusammen mit den Personen die einen Universitätsabschluss oder einen äquivalenten Abschluss haben. Das Alter ist bereits ein metrisches Merkmal. Bezüglich der Arbeit der Personen wird diese hier ähnlich der Klassifikation in Gabriel et. Al (2002: 105) durchgeführt, es wird manuelle und nicht-leitende Arbeit von leitender und selbständiger sowie nicht-manueller Arbeit getrennt. Dies geschieht in dem die Esec (European Socio-Economic Classification) Skala genutzt wird und die Gruppen 1,2 und 4 die nicht-manuellen leitenden und selbständige Gruppe darstellen und die anderen Gruppen die manuellen und nicht-autonomen.

11.2.b Modellentwicklung

Die Modellentwicklung des Sozioökonomischen Standardmodells wird mit dem Alter als unabhängiger Variable beginnen. Hier zeigt sich dass dieses Modell die Partizipationsmuster signifikant besser erklärt als das Nullmodell (LLS= 94.211, df=4; p-value=0.000). Die Pseudo-R² zeigen aber an dass auch dieses univariate Modell keinen großen Teil der Streuung erklären kann (Cox und Snells R²= 0.061, Nagelkerke R²=0.067, McFaddens R²=0.027). Die Parameterschätzung zeigt an dass das Alter signifikante Effektkoeffizienten für alle Partizipationsmuster außer Parteiaktive bietet. Mit steigendem Alter ist das relative Risiko also niedriger zu den Inaktiven zu gehören (exp(β)= 0.943), niedriger zu den Problemzentrierten zu gehören (exp(β)= 0.987) und niedriger zu den Protestierern zu gehören (exp(β)= 0.956), im Vergleich zu den Staatsbürgern.

Das Einkommen der Personen, welches in 12 Kategorien gegliedert war, wird ebenso als metrische Einflussvariable behandelt wie das Alter. Das Univariate Modell das das Einkommen als unabhängige Variable nutzt ist ebenso signifikant besser als das leere Modell (LLS=25.282, df=4; p-value=0.000). Die Pseudo-R² (Cox und Snells R²= 0.020, Nagelkerke R²=0.022, McFaddens R²=0.009) deuten allerdings darauf hin dass die Aussagekraft dieser Variable zur Erklärung der Politischen Partizipationsmuster äußerst eingeschränkt sein dürfte. Bei Überprüfung der Parameterschätzer zeigt sich dass lediglich die Effektkoeffizienten der Problemzentrierten und der Protestierer signifikant sind. Bei steigendem Einkommen ist das relative Risiko höher den Problemzentrierten anzugehören (exp(β)= 1.106), das relative Risiko den Protestierern anzugehören sinkt jedoch (exp(β)= 0.806).

Der Indikator zu den Berufen der RespondentInnen ist in einem univariaten multinomialen logistischen Regressionsmodell ebenfalls signifikant (LLS=67.221, df=4; p-value=0.000). Die Pseudo-R² (Cox und Snells R²= 0.044, Nagelkerke R²

=0.048, McFaddens $R^2=0.019$) sind etwas niedriger in diesem Modell im Vergleich mit dem univariaten Modell des Alters. Die Parameterschätzer sind außer bei den Protestierern bei allen Partizipationsmustern signifikant. Nicht-Manuelle, nicht-autonome, nicht-selbständige Arbeit erhöht das relative Risiko den Inaktiven anzugehören ($\exp(\beta)= 3.089$) sehr stark, während es das relative Risiko den Problemzentrierten ($\exp(\beta)= 0.481$) oder Parteiaktiven ($\exp(\beta)= 0.340$) anzugehören stark senkt.

Ein univariates Modell dass die Erklärung der Partizipationsmuster mit dem Bildungsniveau der Befragten vornimmt, ist ebenfalls signifikant besser als ein Nullmodell (LLS=106.146, $df=8$; $p\text{-value}=0.000$). Die Pseudo- R^2 -Werte (Cox und Snells $R^2= 0.069$, Nagelkerke $R^2 =0.076$, McFaddens $R^2=0.030$) dieses Modells sind etwas besser als bei dem Modell des Einkommens und in etwa auf dem Niveau des univariaten Modell des Alters. Die Effektkoeffizienten des Bildungsniveaus sind ausnahmslos signifikant. Das relative Risiko den Inaktiven anzugehören steigt bei sinkendem Bildungsniveau ($\exp(\beta)= 3.429$, $\exp(\beta)= 2.763$). Das relative Risiko den Protestierern, den Parteiaktiven oder den Problemzentrierten anzugehören, sinkt jeweils mit sinkendem Bildungsniveau.

Die univariaten Modelle zusammenfassend, kann festgestellt werden dass alle Variablen für das weitere Sozioökonomische Modell in Betracht gezogen werden sollten. Die Indikatoren im sozioökonomischen Standardmodell zeigen dass mit dem Bildungsniveau das relative Risiko steigt über die Staatsbürgerrolle hinausgehende Partizipationsformen wahrzunehmen. Ebenso steigt das relative Risiko den Problemzentrierten oder Parteiaktiven anzugehören und es sinkt das relative Risiko den Inaktiven anzugehören wenn nicht-manuelle, selbständige oder leitende Berufe ausgeübt werden. Mit steigendem Einkommen steigt einerseits die odds-ratio den Problemzentrierten anzugehören während die odds-ratio sinkt den Protestierern anzugehören. Mit steigendem Alter tritt der umgekehrte Effekt der Bildung ein, das relative Risiko einem anderen Muster als der Staatsbürgerrolle sinkt je älter eine Befragte ist.

11.2.c Modell Sozioökonomie

Das komplette Modell, das sowohl Migrationshintergrund, wie die bereits zuvor untersuchten 4 Variablen des sozioökonomischen Modells umfasst ist, ist signifikant besser als das Nullmodell (LLS=199.275, df=24; p-value=0.000), weist aber geringfügig niedrigere Pseudo-R²-Werte (Cox und Snells R²= 0.150, Nagelkerke R²=0.166, McFaddens R²=0.070) als das Sozialkapital-Modell auf. Likelihood-Ratio-Tests der einzelnen reduzierten Modelle gegen das volle Modell zeigen, dass mit Ausnahme des Migrationshintergrunds (LLS=1.214, df=4; p-value=0.876) alle Variablen signifikante Mengen der Devianz erklären. Migrationshintergrund ist also nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Modells weiterhin keine signifikante Grösse der Erklärung der Partizipationsmuster.

Likelihood-Quotienten-Tests				
Effekt	-2 Log-Likelihood für reduziertes Modell	Likelihood-Quotienten-Tests		
		Likelihood-Ratio	df	Signifikanz
Konstanter Term	2314,261	0,000	0	
Alter	2381,913	67,652	4	0,000
Einkommen	2326,185	11,924	4	0,018
Bildungsniveau	2383,539	69,277	8	0,000
Beruf	2334,146	19,884	4	0,001
Migrationshintergrund	2315,476	1,214	4	0,876

Tabelle 15: Likelihood-Ratio-Tests des Modells Sozioökonomie (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1225

Die Interpretation der Parameterschätzer zeigt das im Sozioökonomischen Modell Alter nun anders als im univariaten Fall einen signifikanten Effektkoeffizienten für Parteiaktive darstellt, höheres Alter steigert das relative Risiko den Parteiaktiven anzugehören ($\exp(\beta) = 1.034$) verglichen mit den Staatsbürgern. Erhöhung des Alters senkt aber auch das relative Risiko den Protestierern ($\exp(\beta) = 0.964$) oder Inaktiven ($\exp(\beta) = 0.937$) anzugehören. Das Einkommen ist nur noch für die Gruppe der Protestierer ein signifikanter Parameter, bei steigendem Einkommensniveau sinkt das relative Risiko den Protestierern anzugehören ($\exp(\beta) = 0.812$) relativ zu den Staatsbürgern. Für den Berufsindikator ist auch lediglich ein Effektkoeffizient signifikant, für nicht-manuelle, nicht selbständige Berufe ausübende Befragte sinkt das relative Risiko den Problemzentrierten anzugehören ($\exp(\beta) = 0.506$). Das Bildungsniveau weist signifikante Parameter für alle Partizipationsmuster mit Ausnahme der Protestierer auf, so ist bei niedrigerem Bildungsniveau das relative Risiko stark erhöht den Inaktiven anzugehören ($\exp(\beta) = 17.182$ für Bildungsniveau 1, und $\exp(\beta) = 6.968$ für Bildungsniveau 2), während das relative Risiko den Problemzentrierten ($\exp(\beta) = 0.542$ für Bildungsniveau 1, und $\exp(\beta) = 0.309$ für Bildungsniveau 2) oder Parteilosen ($\exp(\beta) = 0.157$ für Bildungsniveau 1, und $\exp(\beta) = 0.968$ für Bildungsniveau 2) anzugehören mit sinkendem Bildungsniveau ebenfalls sinkt.

Parameterschätzer						
Referenzkategorie sind die Staatsbürger		B	Standardfehler	Wald	Signifikanz	Exp(B)
Inaktive	Konstanter Term	-,764	1,015	,567	,452	
	Alter	-,065	,011	36,343	,000	,937
	Einkommen	-,110	,095	1,352	,245	,896
	Bildungsniveau = 1	2,841	,609	21,737	,000	17,128
	Bildungsniveau = 2	1,941	,575	11,407	,001	6,968
	Beruf	,143	,563	,064	,800	1,153
	Migrationshintergrund	-,107	,412	,068	,794	,898
Problem-zentrierte	Konstanter Term	1,139	,381	8,944	,003	
	Alter	-,008	,004	3,579	,059	,992
	Einkommen	,034	,036	,883	,347	1,034
	Bildungsniveau = 1	-,613	,216	8,065	,005	,542
	Bildungsniveau = 2	-,392	,151	6,719	,010	,675
	Beruf	-,682	,159	18,429	,000	,506
	Migrationshintergrund	-,118	,180	,426	,514	,889
Parteiaktive & Gewaltlose Aktivisten	Konstanter Term	-2,214	,765	8,373	,004	
	Alter	,022	,008	7,473	,006	1,022
	Einkommen	,021	,071	,088	,766	1,021
	Bildungsniveau = 1	-1,851	,488	14,407	,000	,157
	Bildungsniveau = 2	-1,175	,297	15,609	,000	,309
	Beruf	-,429	,297	2,085	,149	,651
	Migrationshintergrund	,203	,387	,276	,600	1,225
Protestierer	Konstanter Term	1,505	,763	3,893	,048	
	Alter	-,037	,010	12,525	,000	,964
	Einkommen	-,208	,078	7,072	,008	,812
	Bildungsniveau = 1	-,454	,505	,807	,369	,635
	Bildungsniveau = 2	-,504	,351	2,064	,151	,604
	Beruf	-,507	,374	1,837	,175	,603
	Migrationshintergrund	-,222	,382	,340	,560	,801

Tabelle 16: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression Sozioökonomisches Modell (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1225

11.3. Politisches Interesse und Kompetenzen

11.3.a Modellgrundlage

Grundlage dieses Modells ist die Betrachtung von politischer Partizipation im Rahmen eines Kompetenzproblems (Kißler 2007: 81). Politische Beteiligung soll hier mittels vier Indikatoren erklärt werden:

1. Politisches Interesse
2. Politische Nachrichtenaufnahme
3. Persönlicher Bedeutsamkeit von Politik
4. Politischer Sozialisation

Das generelle politische Interesse wurde im EVS erfragt und ist mit einer vierteiligen Skala erfasst worden, wird hier aber in einer dichotomen Version verwendet.. Die politische Nachrichtenaufnahme soll als ein Indikator für das politische Sachwissen herangezogen werden, die Nachrichtenaufnahme wurde in einer fünfteiligen Skala erfasst, wird hier aber in einer dichotomen Kodierung eingesetzt. Die persönliche Bedeutsamkeit ist, wie bereits weiter oben beschrieben ein Index von 0 bis 1 der durch das Ranking unterschiedlicher Lebensbereiche im Vergleich zur Politik entsteht, wobei 1 bedeutet dass Politik als unwichtigster Lebensbereich genannt wurde. Der Index zu politischer Sozialisation der hier verwendet wird, wurde ebenfalls bereits im Kapitel zu deskriptiver Statistik erläutert. Dieser ist ein Index von 4 bis 16, von 4 größtmöglicher politischer Sozialisation bis 16 der kleinstmöglichen politischen Sozialisation.

11.3.b Modellentwicklung

Ein univariates Modell der multinomialen logistischen Regression mit einer binären Variable zu politischem Interesse als unabhängige Variable ist das univariate Modell das bisher am stärksten zur Erklärung der Partizipationsmuster beitragen konnte, wenn man die Pseudo- R^2 hierfür als Maßzahlen betrachtet (Cox und Snells $R^2 = 0.173$, Nagelkerke $R^2 = 0.191$, McFaddens $R^2 = 0.080$), diese Werte sind größer als die Pseudo- R^2 Werte des sozioökonomischen Modells gesamt. Das Modell ist auch einem Likelihood-Ratio-Test, welcher die Devianz des vollen Modells (hier mit einer erklärenden Variable) mit dem Nullmodell vergleicht (LLS= 283.816, $df=4$; $p\text{-value}=0.000$). Alle Parameter dieses Modells sind ebenfalls signifikant gemessen an der Wald-Statistik. Größeres politisches Interesse erhöht das relative Risiko dem Muster Problemzentriert anzugehören ($\exp(\beta) = 2.779$) ebenso wie es das relative Risiko den Parteiaktiven ($\exp(\beta) = 19.658$) oder den Protestierern ($\exp(\beta) = 10.407$) anzugehören erhöht. Das relative Risiko den Inaktiven anzugehören wird durch stärkeres politisches Interesse jedoch stark vermindert ($\exp(\beta) = 0.044$).

Das univariate Modell der Nachrichtenaufnahme ist zwar auch insgesamt signifikant besser als das Nullmodell (LLS= 113.143, $df=4$; $p\text{-value}=0.000$), die Pseudo- R^2 -Werte (Cox und Snells $R^2 = 0.073$, Nagelkerke $R^2 = 0.080$, McFaddens $R^2 = 0.032$) sind jedoch weit weniger hoch, verglichen mit univariaten Modellen aus anderen Ansätzen sind diese Werte jedoch ausreichend. Die Effektkoeffizienten sind in diesem Modell bis auf jene der Protestierer signifikant. Wenn Personen zumindest einmal in der Woche politische Nachrichten aufnehmen sinkt das relative Risiko den Inaktiven anzugehören ($\exp(\beta) = 0.129$), und steigt das relative Risiko den Problemzentrierten ($\exp(\beta) = 1.781$) oder Parteiaktiven ($\exp(\beta) = 3.925$) anzugehören relativ zu den Staatsbürgern.

Der Index zur persönlichen Bedeutsamkeit von Politik findet Verwendung im nächsten univariaten Modell. Diese zeigt dass ein Modell, dass nur die persönliche Bedeutsamkeit von Politik beachtet, ein besseres Modell als das Nullmodell darstellt (LLS= 116.100, $df=4$; $p\text{-value}=0.000$). Die Pseudo- R^2 -Werte (Cox und Snells $R^2 =$

0.075, Nagelkerke $R^2 = 0.083$, McFaddens $R^2 = 0.033$) sind annähernd gleich groß wie jene des univariaten Modells der Nachrichtenaufnahme. Dieses Modell enthält nur signifikante Parameterschätzer, diese besagen dass mit fallender persönlicher Bedeutsamkeit von Politik das relative Risiko den Inaktiven anzugehören stark steigt ($\exp(\beta) = 20.284$), während das relative Risiko den Problemzentrierten ($\exp(\beta) = 0.418$), den Parteiaktiven ($\exp(\beta) = 0.057$) oder den Protestierern ($\exp(\beta) = 0.075$) anzugehören stark fällt relativ zu den Staatsbürgern.

Politische Sozialisation als unabhängige Variable im letzten univariaten Modell liefert die niedrigsten Pseudo- R^2 dieses Ansatzes (Cox und Snells $R^2 = 0.056$, Nagelkerke $R^2 = 0.062$, McFaddens $R^2 = 0.025$), das Modell ist jedoch trotzdem eine signifikante Verbesserung zum Nullmodell (LLS = 69.272, $df=4$; $p\text{-value}=0.000$). Die Effektkoeffizienten dieses Modells sind ausnahmslos signifikant. Eine schwächere politische Sozialisation erhöht diesem Modell entsprechend das relative Risiko den Inaktiven anzugehören ($\exp(\beta) = 1.122$), und senkt das relative Risiko den Problemzentrierten ($\exp(\beta) = 0.852$), den Parteiaktiven ($\exp(\beta) = 0.870$) oder den Protestierern ($\exp(\beta) = 0.760$) anzugehören.

11.3.c Modell Partizipationskompetenz

Das Modell Partizipationskompetenz erweitert um die unabhängige Variable Migrationshintergrund ist dem Nullmodell signifikant überlegen (LLS = 299.066, $df=20$; $p\text{-value}=0.000$) und weist auch die bisher höchsten Pseudo- R^2 -Werte aller Modelle auf (Cox und Snells $R^2 = 0.222$, Nagelkerke $R^2 = 0.246$, McFaddens $R^2 = 0.108$), wobei die Werte von Cox und Snells R^2 und Nagelkerkes R^2 erstmals über der Grenze von 0.2 sind, welche die Schranke zu akzeptablen Modellen darstellt (Backhaus 2011: 276).

Die einzelnen Variablen sind bei Vergleichen mit dem reduzierten Modell alle weiter signifikant, mit Ausnahme des Migrationshintergrunds. Die Inklusion von Migrationshintergrund senkt die Devianz also nicht signifikant ab, wenn für die restlichen Variablen des Kompetenzmodells korrigiert wird erklärt Migrationshintergrund also keine ausreichende Menge der Devianz.

Likelihood-Quotienten-Tests				
Effekt	Likelihood-Quotienten-Tests			
	-2 Log-Likelihood für reduziertes Modell	Likelihood-Ratio	df	Signifikanz
Konstanter Term	1130,238	0,000	0	
Bedeutsamkeit	1159,951	29,714	4	0,000
Sozialisation	1159,811	29,574	4	0,000
Interesse	1219,867	89,630	4	0,000
Nachrichten	1152,359	22,122	4	0,000
Migrationshintergrund	1132,684	2,447	4	0,654

Tabelle 17: Likelihood-Ratio-Tests des Modells Partizipationskompetenz (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1192

Die Untersuchung der Parameterschätzer (siehe Tabelle unten) zeigt dass bei sinkender persönlicher Bedeutsamkeit der Politik das relative Risiko steigt den Inaktiven anzugehören ($\exp(\beta) = 9.223$). Die odds-ratio den Inaktiven anzugehören sinkt jedoch bei größerem politischem Interesse ($\exp(\beta) = 0.154$) und wenn zumindest einmal in der Woche politische Nachrichten verfolgt werden ($\exp(\beta) = 0.246$).

Das relative Risiko einer der Problemzentrierten zu sein fällt mit sinkender Sozialisation ($\exp(\beta) = 0.884$), steigt aber bei größerem Interesse ($\exp(\beta) = 2.544$). Auch die odds-ratio zu den Parteiaktiven zu gehören fällt mit sinkender persönlicher Bedeutsamkeit der

Politik ($\exp(\beta) = 0.151$), steigt aber ebenfalls stark bei größerem politischem Interesse ($\exp(\beta) = 11.101$). Wenn die persönliche Bedeutsamkeit ($\exp(\beta) = 0.244$) oder die politische Sozialisation ($\exp(\beta) = 0.814$) niedriger ist, so sinkt auch das relative Risiko den Protestierern anzugehören, stärkeres politisches Interesse erhöht das relative Risiko zu diesem Muster zu gehören aber auch stark ($\exp(\beta) = 7.230$).

Parameterschätzer						
Referenzkategorie sind die Staatsbürger		B	Standard- fehler	Wald	Signifikanz	Exp(B)
Inaktive	Konstanter Term	-2,792	1,286	4,714	,030	
	Bedeutsamkeit	2,222	1,067	4,336	,037	9,223
	Sozialisation	,025	,064	,156	,693	1,026
	Interesse	-1,872	,629	8,863	,003	,154
	Nachrichten	-1,403	,312	20,188	,000	,246
	Kein Migrationshintergrund	-,217	,414	,274	,601	,805
Problem- zentrierte	Konstanter Term	,923	,435	4,503	,034	
	Bedeutsamkeit	-,016	,260	,004	,949	,984
	Sozialisation	-,124	,027	21,663	,000	,884
	Interesse	,934	,152	37,508	,000	2,544
	Nachrichten	,018	,215	,007	,932	1,019
	Kein Migrationshintergrund	-,075	,196	,147	,701	,928
Parteiaktive & Gewaltlose Aktivisten	Konstanter Term	-2,411	1,050	5,270	,022	
	Bedeutsamkeit	-1,889	,476	15,712	,000	,151
	Sozialisation	-,050	,053	,907	,341	,951
	Interesse	2,407	,563	18,286	,000	11,102
	Nachrichten	-,130	,656	,039	,843	,878
	Kein Migrationshintergrund	,472	,465	1,032	,310	1,603
Protestierer	Konstanter Term	-,583	1,109	,276	,599	
	Bedeutsamkeit	-1,412	,535	6,964	,008	,244
	Sozialisation	-,206	,058	12,425	,000	,814
	Interesse	1,978	,574	11,871	,001	7,230
	Nachrichten	,068	,782	,008	,931	1,070
	Kein Migrationshintergrund	-,306	,412	,553	,457	,736

*Tabelle 18: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression
Partizipationskompetenz Modell (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1192*

11.4. Hauptmodell

In einem letzten schritt soll nun das Hauptmodell erstellt werden. Dazu wurde zuerst ein Modell mit allen bisher angewandten Variablen inklusive Migrationshintergrund erstellt. Daraufhin wurden schrittweise jene Variablen entfernt, welche keinen signifikanten Teil der Devianz des Gesamtmodells erklärten, wenn der Likelihood-Quotienten-Test für das reduzierte Modell also nicht signifikant war. Die Variable Migrationshintergrund wurde nicht entfernt auch wenn diese im schritt 3 zur Entfernung vorgeschlagen war. Nachdem durch dieses Verfahren 4 Variablen aus dem Modell entfernt wurden (Einkommen, soziales Vertrauen, Beruf, Politische Nachrichtenaufnahme) ist ein Modell entstanden in welchem alle Variablen dem Likelihood-Quotienten-Test der reduzierten Modelle entsprechend signifikant sind mit Ausnahme des Migrationshintergrundes.

Das Hauptmodell beinhaltet nun inklusive des Migrationshintergrunds 10 unabhängige Variablen. Der Likelihood-Ratio-Test des gesamten Modells zeigt an, dass das volle Modell signifikant geringere Devianz besitzt als das Nullmodell ($LLS=514.890$, $df=48$; $p\text{-value}=0.000$). Dieses Modell genügt auch in den Ansprüchen an die Pseudo- R^2 -Werte (Cox und Snells $R^2=0.361$, Nagelkerke $R^2=0.401$, McFaddens $R^2=0.193$) gewissen Ansprüchen der Modellgüte. Backhaus et al. (2011: 276) setzen die Grenze für McFaddens R^2 als akzeptabel ab 0.2, dies ist die einzige Pseudo- R^2 Schranke die das Modell nicht erreicht, Cox und Snells R^2 soll für eine akzeptable Modellgüte über 0.2 in strengeren Fällen über 0.4 liegen, hier wird sogar beinahe die strengere Grenze erreicht. Für Nagelkerkes R^2 geben Backhaus et al. Dieselben Grenzen wie für Cox und Snells an, hier wird also sogar von einer hohen Güte des Modells ausgegangen.

Die Likelihood-Quotienten-Tests der verschiedenen Variablen sind alle signifikant mit Ausnahme von Migrationshintergrund, dies ist aber angesichts der Konstruktion des Modells eine Eigenschaft des Modells.

Likelihood-Quotienten-Tests

Effekt	Likelihood-Quotienten-Tests			
	-2 Log-Likelihood für reduziertes Modell	Chi-Quadrat	df	Signifikanz
Konstanter Term	2144,295	0,000	0	
Normenindex	2168,836	24,540	4	,000
Alter	2181,254	36,959	4	,000
Pers. Bedeutsamkeit	2175,041	30,746	4	,000
Sozialisationsindex	2158,134	13,839	4	,008
Migrationshintergrund	2150,689	6,393	4	,172
Bildungsniveau	2179,250	34,955	8	,000
Werteindex	2185,373	41,078	8	,000
Sozialkult. Vereine	2186,145	41,849	4	,000
Freizeitvereine	2165,444	21,149	4	,000
Pol. Interesse	2224,017	79,721	4	,000

Tabelle 19: Likelihood-Ratio-Tests des Hauptmodells (Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1149

Bei Untersuchung der Parameterschätzer zeigt sich, dass die Effektkoeffizienten von Migrationshintergrund in keinem Partizipationsmuster signifikant sind, bei den Protestierern sind sie aber beinahe signifikant ($p\text{-value}=0.070$), hier würde der Effektkoeffizient nahelegen dass das relative Risiko dem Muster Protestierer anzugehören unter Personen ohne Migrationshintergrund niedriger ist als unter Personen mit Migrationshintergrund ($\exp(\beta) = 0.438$).

Für das Muster der Inaktiven sind die Parameterschätzer des Alters, des politischen Interesse, der persönlichen Bedeutsamkeit und des niedrigsten Bildungsniveaus

signifikant. Diese Effektkoeffizienten beschreiben dass das relative Risiko einer der Inaktiven zu sein niedriger ist, wenn der Befragte älter ist ($\exp(\beta) = 0.942$) oder ein großes Interesse an Politik hat ($\exp(\beta) = 0.116$), es aber andererseits höher ist wenn Politik persönlich Unbedeutender wird ($\exp(\beta) = 21.395$) oder die Befragte lediglich über einen Hauptschulabschluss verfügt ($\exp(\beta) = 6.779$).

Das relative Risiko den Problemzentrierten anzugehören steigt signifikant mit steigendem Politikinteresse, mit einem höheren Werte-Index, höherer Bildung und größerer politischer Sozialisation sowie der Mitgliedschaft in sozialkulturellen oder Freizeit und Sportvereinen, wohingegen es sinkt bei steigendem Alter.

Die signifikanten Effektkoeffizienten der Parteiaktiven sind jene des Index zur persönlichen Bedeutsamkeit von Politik, Bildungsniveau, der Mitgliedschaft in sozialkulturellen und Freizeitvereinen sowie dem politischen Interesse. Bildung erhöht hier das relative Risiko den Parteiaktiven anzugehören, ebenso erhöht wird es durch die verschiedenen Vereinsmitgliedschaften und größerem politischem Interesse, während es sinkt bei fallender persönlicher Bedeutsamkeit der Politik.

Für das Partizipationsmuster Protestierer zeigt sich dass das relative Risiko zu dieser Gruppe zu gehören steigt bei stärkerem Politikinteresse, Mitgliedschaft in Sport und Freizeitvereinen, bei stärkerer politischer Sozialisation und größerer persönlicher Bedeutsamkeit der Politik. Das relative Risiko ein Protestierer zu sein steigt aber auch wenn die Anerkennung von Normen der Reziprozität sinkt.

Parameterschätzer						
Referenzkategorie sind die Staatsbürger		B	Standardfehler	Wald	Signifikanz	Exp(B)
Inaktive	Konstanter Term	-5,271	1,915	7,578	,006	
	Normenindex	,019	,021	,894	,344	1,020
	Alter	-,059	,012	24,264	,000	,942
	Pers. Bedeutsamkeit	3,063	1,296	5,586	,018	21,395
	Sozialisationsindex	,093	,077	1,477	,224	1,098
	Kein Migrationsh.	,094	,484	,038	,846	1,099
	Bildung = 1	1,914	,541	12,500	,000	6,779
	Bildung = 2	,710	,466	2,317	,128	2,033
	Werte = 0	,270	,491	,303	,582	1,310
	Werte = 1	-,200	,380	,276	,599	,819
	Sozialk. Vereine = 0	,143	,541	,070	,791	1,154
	Freizeit & Sportver. = 0	1,149	,822	1,953	,162	3,154
	Interesse groß	-2,154	,627	11,803	,001	,116
Problem-zentrierte	Konstanter Term	2,609	,537	23,568	,000	
	Normenindex	,000	,011	,000	,986	1,000
	Alter	-,011	,005	5,268	,022	,989
	Pers. Bedeutsamkeit	-,371	,281	1,741	,187	,690
	Sozialisationsindex	-,058	,029	4,029	,045	,943
	Kein Migrationsh.	-,010	,213	,002	,964	,990
	Bildung = 1	-,495	,237	4,354	,037	,610
	Bildung = 2	-,347	,161	4,667	,031	,707
	Werte = 0	-1,106	,229	23,252	,000	,331
	Werte = 1	-,509	,162	9,813	,002	,601
	Sozialk. Vereine = 0	-,870	,175	24,618	,000	,419
	Freizeit & Sportver. = 0	-,488	,220	4,936	,026	,614
	Interesse groß	,867	,156	30,835	,000	2,379
Parteiaktive& Gewaltlose Aktivisten	Konstanter Term	-,605	1,128	,288	,592	
	Normenindex	-,021	,026	,612	,434	,980
	Alter	,016	,010	2,557	,110	1,016
	Pers. Bedeutsamkeit	-2,272	,527	18,566	,000	,103
	Sozialisationsindex	,038	,056	,461	,497	1,039
	Kein Migrationsh.	,725	,506	2,054	,152	2,065
	Bildung = 1	-1,711	,571	8,976	,003	,181
	Bildung = 2	-1,033	,336	9,460	,002	,356
	Werte = 0	-,662	,548	1,456	,228	,516
	Werte = 1	-,282	,352	,642	,423	,754
	Sozialk. Vereine = 0	-1,724	,324	28,247	,000	,178
	Freizeit & Sportver. = 0	-1,397	,360	15,042	,000	,247
	Interesse groß	1,961	,553	12,580	,000	7,105

Protestierer	Konstanter Term	-,170	1,260	,018	,892	
	Normenindex	,099	,022	20,295	,000	1,104
	Alter	-,007	,012	,356	,551	,993
	Pers. Bedeutsamkeit	-1,309	,585	5,015	,025	,270
	Sozialisationsindex	-,178	,069	6,633	,010	,837
	Kein Migrationshintergrund	-,825	,455	3,289	,070	,438
	Bildung = 1	-,254	,651	,152	,697	,776
	Bildung = 2	-,432	,395	1,197	,274	,649
	Werte = 0	,641	,432	2,201	,138	1,898
	Werte = 1	-,324	,454	,508	,476	,723
	Sozialk. Vereine = 0	-,304	,465	,426	,514	,738
	Freizeit & Sportver. = 0	-1,121	,486	5,318	,021	,326
	Interesse groß	1,776	,568	9,785	,002	5,904

*Tabelle 20: Parameterschätzer multinomiale logistische Regression Hauptmodell
(Quelle: EVS, eigene Berechnungen) N=1149*

11.5. Schlussfolgerungen

Wie bereits bei der Bivariaten Analyse kann auch in der Multivariaten Analyse kein signifikanter Unterschied nach Migrationshintergrund bei den Mustern der politischen Partizipation gefunden werden. Das endgültige Modell korrigiert auf diverse Indikatoren der politischen Kompetenz, des Sozialkapital und des sozioökonomischen Standardmodells, ein signifikanter Unterschied der Partizipationstypen nach Migrationshintergrund ist aber dennoch nicht festzustellen.

12 Schlussbemerkungen

Die vorliegende Diplomarbeit hatte zum Ziel zu ergründen ob Unterschiede in der politischen Partizipation nach Migrationshintergrund in Österreich festzustellen sind. Für eine Analyse dieser Fragestellung wurden die Daten der European Values Study 2008 ausgewählt, da diese sowohl eine Definition von Migrationshintergrund beinhalten als auch mehrere politische Beteiligungsformen und eine große Anzahl an möglicher „confounding variables“.

Um festzustellen ob Unterschiede vorhanden sind wurden zunächst bivariate Zusammenhänge zwischen Migrationshintergrund und verschiedenen Formen der politischen Partizipation überprüft, bei diesen ergaben sich gewisse Differenzen zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen. MigrantInnen waren eher bereit an Demonstrationen, Boykotten und Streiks teilzunehmen wohingegen sie weniger wahrscheinlich an Wahlen teilnehmen. Eine Untersuchung der Partizipationstypen von Uehlinger zeigte jedoch keine Unterschiede im Partizipationsverhalten an. Um diese Resultate zu bestätigen und auf möglicherweise vorhandene Störvariablen zu korrigieren wurden drei Multivariate Modelle entwickelt welche anzeigten dass Migrationshintergrund lediglich einen Unterschied in Bezug auf Partizipation ausmacht wenn auf die Sozialkapitalausstattung korrigiert wird. Ein Endmodell mit Variablen aus allen drei Teilmodellen wurde schließlich erstellt welches zeigte dass Migrationshintergrund keine signifikanten Unterschiede bei den Partizipationsmustern nachgewiesen werden konnten. Die Daten konnten lediglich nachweisen dass die Einflussfaktoren aus den Theorien zu Sozialkapital Sozioökonomischem Status und politischen Kompetenzen politische Partizipation erklären, aber keinen Effekt des Migrationshintergrunds nachweisen.

Gewisse Unterschiede in spezifischen Beteiligungsformen liegen also vor, aber im Gesamtkonzept politische Partizipation konnte kein signifikanter Unterschied zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen nachgewiesen werden.

Der Forschungsstand ist zu diesem Thema in Österreich noch nicht sehr gross, einzelne Arbeiten wie jene von Jenny (2003) und verschiedene Diplomarbeiten, insbesondere z.B. Grasl (2002) haben sich diesem Thema aber bereits von verschiedenen Seiten genähert. Die Arbeit von Grasl beispielsweise versucht sich dem Thema durch Interviews mit MandatsträgerInnen der österreichischen Politik mit Migrationshintergrund zu nähern. Der Zugang mittels Daten des EVS wurde jedoch gewählt um einen quantitativen Überblick über Österreich zu erhalten.

Diese Herangehensweise beinhaltet aber auch mehrere Probleme, Analysen sind hier an bereits gegebene Fragestellungen gebunden. Genauere Analysen zum Ursprung der politischen Partizipation, und detailliertere Fragen zur Partizipation selbst konnten nicht vorgenommen werden. Ebenso sind mögliche Zusammenhänge zwischen Deutschkenntnissen und politischer Partizipation aufgrund fehlender Daten, und einer rein deutschsprachigen Befragung im EVS nicht durchführbar. Analysen zu unterschiedlichen Partizipationspotentialen von MigrantInnen mit oder ohne Staatsbürgerschaft sind mangels Fallzahl leider ebenso nicht durchführbar obwohl diese Unterscheidung eine für weitergehende Forschung besonders interessantes Feld wäre.

Weitere Analysen innerhalb der MigrantInnen bezüglich der verschiedenen Theorieansätze zur Erklärung ihrer Partizipation wie z.B. der Institutionellen Kanalisierungstheorie, der Klassentheorie oder der ethnisch-rassischen Theorie konnten ebenfalls nicht vorgenommen werden da die Fallzahlen für weitergehende statistische Analysen in der Gruppe der MigrantInnen hierfür nicht gross genug gewesen wären. Die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen mit Migrationshintergrund untereinander nach ihrer Herkunft ist eine weitere Kategorie der Analyse die nicht durchführbar war. Im Rahmen der Daten des EVS ist es dafür jedoch möglich Daten von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen für ganz Österreich zu vergleichen, ein Vorteil gegenüber Studien wie jener von Jenny (2003) welche zwar eine wesentlich bessere Datenlage bezüglich politischer Partizipation und Migrationshintergrund hatte, aber keine Daten für ganz Österreich beinhaltet. Der EVS bot daher die ideale

Möglichkeit grundlegende Fragen des Vorhandenseins und der Unterschiede in der Ausübung von politischer Partizipation quantitativ zu untersuchen. Die Ergebnisse zeichnen ein Bild das im Sinne Essers Beschreibung des „Bürgersinns“ als Form der Identifikation mit der Ausnahme-gesellschaft als durchaus positiv zu betrachten ist. Partizipation wird von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen zwar teilweise in unterschiedlicher Form ausgeübt, MigrantInnen tendieren eher zu unverfassten, unkonventionellen Partizipationsformen, wohingegen die Nicht-MigrantInnen stärker zu verfassten Partizipationsformen tendieren. Insgesamt lassen sich aber keine Unterschiede bezüglich des Niveaus oder der Muster der Partizipation wie Uehlinger (1988) sie beschrieben hat ausmachen.

Abstract (deutsch)

Ausgehend von der Beobachtung dass Personen mit Migrationshintergrund in der österreichischen Politik stark unterrepräsentiert sind, wird nach Hartmut Essers Definition von „Bürgersinn“ als Form der Identifikation in seinem Integrationskonzept untersucht ob sich die politische Partizipation der MigrantInnen von Nicht-MigrantInnen in Österreich unterscheidet. Dies wird versucht im Rahmen einer Sekundäranalyse zu ermitteln

Dazu wird zunächst der Begriff der politischen Partizipation näher untersucht, um dann Uehlingers Modell der politischen Partizipationsformen zu übernehmen. Es werden verschiedene Theorien zur Erklärung der politischen Partizipation vorgestellt, Migrationshintergrund als Einflussgröße, ebenso Sozialkapital nach Putnams Modell, das Sozioökonomische Modell nach Verba und Nie und ein Modell welches politische Partizipation als Kompetenzproblem betrachtet. Für diese Sekundäranalyse wurden die Daten der European Values Study 2008 ausgewählt, da diese sowohl die benötigten Variablen lieferten wie auch ausreichend große Fallzahlen für eine statistische Analyse. Politische Partizipation nach Migrationshintergrund wurde bivariat analysiert, mit dem Ergebnis dass gewisse Unterschiede bestehen. Nicht-Migrantinnen partizipieren eher an stärker verfassten Partizipationsformen wie Wahlen, während MigrantInnen stärker als Nicht-MigrantInnen an weniger verfassten Partizipationsformen wie Demonstrationen und Boykotten partizipieren. Wenn die verschiedenen Partizipationsformen aber in einem gesamten Modell betrachtet werden ergibt sich kein signifikanter Unterschied.

Aufbauend auf die bivariate Analyse, und die verschiedenen theoretischen Konzepte zu politischer Partizipation, wurde schließlich ein multinomiales logistisches Regressionsmodell konstruiert. Dieses sollte ermitteln, ob wenn auf verschiedene gängige Ansätze zur Erklärung politischer Partizipation korrigiert wird, ein Unterschied in der politischen Partizipation entlang des Migrationshintergrunds festzustellen ist. Das abschließende Modell kann aber Migrationshintergrund nicht als signifikante Variable

zur Erklärung von Migrationshintergrund identifizieren. Die Daten des EVS 2008 lassen also den Schluss das bei der politische Partizipation insgesamt keine Unterschiede zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen bestehen.

Abstract (english)

Starting from the observation that Persons with migrant background are heavily underrepresented in Austrian politics and the Hartmut Essers definition of „Bürgersinn“ as being part of the identification process in his concept of integration, this work will seek to compare the political participation of migrants and non-migrants in Austria.

To accomplish this, first the concept of political participation will be researched, upon which we come to the conclusion that Uehlingers model for political participation will be used here. Next some common theories trying to explain political participation will be presented, this includes background in migration as an explanatory variable, Robert Putnams social capital concept, the classical socio-economic standard model as well as a model seeing political participation as a competence problem. For the analyses the data of the European Values Study 2008 are chosen, because these will on the one side deliver the variables needed, and on the other side enough cases for statistical comparisons. For the Analyses we will first do bivariate analyses of political participation in context of migration background. The results here indicate some differences, non-migrants participate more often in elections, whereas migrants participate more often in demonstrations and boycotts relative to non-migrants. Using a complete model of political participation, which covers all forms, we do however not see any significant differences between migrants and non-migrants.

Building upon these bivariate models and the diverse theoretical models explaining political participation we introduced earlier, we will construct a multinomial logistic regression model. The aim of this model is to compare political participations between migrants and non-migrants, if we also consider the other theories explaining political participation. The final model shows that we cannot find any meaningful differences in the level or the distribution of political participation, even if we correct for the common theories of political participation.

Lebenslauf

Johannes Matzinger,

geboren am 17. Juni 1985

Kontakt

johannes.matzinger@gmx.at

Bildung

2002 Auslandssemester Ringwood Secondary College, Ringwood East,
Melbourne, Australia

2003 Matura am BG BRG und BORG Polgarstraße 24, 1220 Wien

seit 2004 Studium der Soziologie an der Universität Wien
(rechts-, sozial- u. wirtschaftswissenschaftlicher Studienzweig)

seit 2006 Studium der Statistik an der Universität Wien

Berufliche Erfahrung

2008/2009 Mitarbeit bei der Publikation „In Armut aufwachsen“ zu Kinder- &
Jugendarmut in Österreich unter Fr. Mag Till-Tentschert am Institut für
Soziologie, Universität Wien

2008/2009 Mitarbeit an der Studie „Sometimes you must have a conflict“ von
Prof. Dr. Anselm Eder und Mag. Christa Bös am Institut für Soziologie ,
Universität Wien

Bibliographie

- Backhaus, Klaus; Erichson, Bernd; Plinke, Wulff; Weiber, Rolf, 2011: Multivariate Analysemethoden. Eine Anwendungsorientierte Einführung. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Coleman, James, 1988: Social Capital in the Creation of Human Capital, American Journal of Sociology 94 Supplement, 19-120.
- Esser, Hartmut, 2000: Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 4: Opportunitäten und Restriktionen. Frankfurt und New York.
- Esser, Hartmut, 2001: Integration und ethnische Schichtung. Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung, Arbeitspapier 40.
- http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp_all_d.php?Recno=1960
- Ethnopinion, 2010, Ethnomix Studie. :
<http://www.ethnopinion.net/2010/12/10/download-1-ethnomix-studie-von-ethnopinion/> , 30.11.2011.
- EVS 2010: European Values Study 2008, 4th wave, Austria. GESIS Data Archive, Cologne, Germany, ZA4754 Data File Version 1.1.0 (2010-11-30), doi:10.4232/1.10152.
- EVS, 2010a: European Values Study 2008 – Austria Field Questionnaire.
- EVS, GESIS, 2010: EVS 2008 Method Report. GESIS-Technical Reports 2010/17.
- Friesl, C.; Hamachers-Zuba, U. / Polak, R, 2009: Die Österreicher innen: Wertewandel 1990-2008. Wien: Czernin.
- Gabriel, Oscar W./Kunz, Volker/Rossteutscher, Sigrid/van Deth, Jan W. ,2002: Sozialkapital und Demokratie. Zivilgesellschaftliche Ressourcen im Vergleich. Wien; WUV-Universitäts-Verlag.
- Grasl, Alexandra, 2002: MigrantInnen als Akteure der österreichischen Politik.

Politische Partizipation der neuen Mindereheiten: Teilhabemöglichkeiten und -barrieren, erste Erfahrungen ethnischer MandatsträgerInnen. Diplomarbeit, Universität Wien, Inst. für Politikwissenschaft.

Hosmer, David; Lemeshow, Stanley, 2000: Applied Logistic Regression. New York: Wiley.

Ireland, Patrick, 2000: Die politische Partizipation der Einwanderer in Westeuropa: Die Macht der Institutionen, in: van Deth, Jan/König, Thomas (Hrg.), Europäische Politikwissenschaft: Ein Blick in die Werkstatt . Frankfurt/M.: Campus, 249-280

Jenny, Marcello, 2003: Politikinteresse und Bereitschaft zur politischen Partizipation bei MigrantInnen in Wien, in: Wiener Integrationsfonds (Hg.): Wiener Hefte zu Migration und Integration in Theorie und Praxis 1-2003, Wien: Wiener Integrationsfonds, 127-140.

Kaase, Max / Marsh, Alan,(Hg.) 1979: Political Action. Mass participation in five Western democracies. Beverly Hills: Sage.

Kaase, Max, 2003: Politische Beteiligung/Politische Partizipation, aus :Andersen, Uwe/Wichard Woyke (Hg.) : Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. 5., aktual. Aufl. Opladen: Leske+Budrich.

Kaase, Max 1981: Politische Beteiligung und politische Ungleichheit, in: Albertin, Lothar/ Link, Werner (Hrsg.): Politische Parteien auf dem Weg zur parlamentarischen Demokratie in Deutschland. Düsseldorf.

Kaina, Viktoria; Römmele, Andrea (Hg.), 2009 :Politische Soziologie. Ein Studienbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kissler, Leo, 2007: Politische Soziologie: Grundlagen einer Demokratiewissenschaft. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Kornelius, Bernhard, 2009: Demokratie und Integration in Deutschland - Politische Führung und Partizipation aus Sicht von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung in Deutschland.

- In: Bertelsmann Stiftung (Hg.), Demokratie und Integration in Deutschland. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 11-130.
- Kraler, Albert ; Sohler, Karin, 2005: Active Civic Participation of Immigrants in Austria. <http://www.politis-europe.uni-oldenburg.de/download/Austria.pdf> , 30.11.2011.
- Micheletti, Michele, 2003: Political Virtue and Shopping. Individualism. Consumerism and Collective Action. New York: Palgrave.
- Milbrath, Lester; Goel, Maden, 1965: Political participation. How and why do people get involved in politics? Chicago: Rand Mc. Nally.
- Putnam, Robert, 1993: Making Democracy Work. Civic Traditions in Italy. Princeton.
- Putnam, Robert, 2000: Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community. New York.
- Rattinger, Hans , 2009: Einführung in die Politische Soziologie. München: Oldenbourg Verlag.
- Standard, der, 2011: Österreichweit nur 16 Abgeordnete mit Migrationshintergrund. <http://derstandard.at/1322531576865/Oesterreichweit-nur-16-Abgeordnete-mit-Migrationshintergrund> , 1.12.2011.
- Statistik Austria, 2010: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres). Erstellt am: 20.03.2011. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/033240.html , 30.11.2011.
- Steinbrecher, Markus, 2009: Politische Partizipation in Deutschland. Baden-Baden: Nomos.
- Treibel, Annette, 2003: Migration in modernen Gesellschaften: soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. München: Juventa-Verlag.
- Uehlinger, Hans-Martin, 1988: Politische Partizipation in der Bundesrepublik. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Van Deth, Jan (Hg.), 2000 : Europäische Politikwissenschaft: Ein Blick in die Werkstatt.
Frankfurt/Main: Campus Verlag.

Van Deth, Jan, 2009: Politische Partizipation. In: Kaina, Viktoria; Römmele, Andrea
(Hg.), Politische Soziologie. Ein Studienbuch. Wiesbaden: VS Verlag für
Sozialwissenschaften. 141-163.

Verba, Sidney ; Nie, Norman, 1972: Participation in America. New York: Harper & Row.